

K. G.  
3784



KUNSTBUCHBANDEREI  
ERNST SCHULTZE  
DUSSELDORF



1000000000  
1000000000  
1000000000



wahre

**W**

nach

in einem

w  
nige geist

**S**

Lebens

Beide wegen  
auf dem

**W**  
Gedruckt in



Die  
wahre Beschaffenheit  
der

# Christen

nach ihrer Lehre  
und Leben

in einem Schreiben ohnparthenisch  
vorgestellet.

Wobey angefüget  
einige geistreiche betrachtungen

von der

## Herzlichkeit

des

## Lebens der Christen.

Vende wegen ihrer vortrefflichkeit  
aus dem Französischen übersetzet.



Gedruckt im Jahr M DCC II.



K. G. 3184

LANDES-  
UND STADT-  
BIBLIOTHEK  
DÜSSELDORF

1372 250

59. 5005

Mein S



...ndem er zu Ber  
...der in Sachsen  
...en gefunden wer  
...uffen ja fast in  
...äden als dörffer  
...den lesen an m  
...lchet? Was de  
...nd was es vor leu  
...Ich wil solchem  
...ggen lesten und  
...zu messen weile  
...zu neuen schriften  
...schick öfters un  
...den gehabt gar ge  
...Se und bevor ic  
...nich ywen dinge  
...genau von dem m  
...all in los ampt eine  
...berg Damm in ach





A. & Ω.

## Mein Herr!



Leich wie es oft zu geschehen pflaget / daß diejenigen / welche in fremden ländern sich auffhalten / nicht allezeit so wohl von dem Kirchen- als Politischen Staat unterrichtet seynd / so nimmt es mich auch keinesweges wunder / daß derselbe / nachdem er zu Berlin / Leipzig / Halle / auch hin und wieder in Sachsen gewesen / allwo viel tausend Pietisten gefunden werden / und wo man in allen zusammenkunftten / ja fast in allen wirthshäusern / so wohl in den städten als dörffern von ihrer lehr und leben redet / in seinem leztern an mich abgelassenen schreiben zu fragen beliebet ? Was doch eigentlich der Pietismus seye ? Und was es vor leuthe / die man Pietisten nennet ?

Ich wil solchem nach meinem Herrn hierinnen ein gnügen leisten / und mag er mir um so viel mehr glauben zu messen / weilen ich derselben lehre / theils auß ihren eigenen schrifften / theils auch auß vielen discursen / welche ich öffters mit einigen der vornehmsten unter ihnen gehabt / gar genau untersuchet.

Ehe und bevor ich aber den aufang davon mache / muß ich zwey dinge erinnern : 1. Daß ich nicht das geringste von dem meinigen darzu thun / sondern nur allein das ampt eines unpartheyischen geschichtschreibers darinnen in acht nehmen wil / also / daß nicht das



geringste weder vor noch wider diese leuthe schreiben werde/demselben volle Freyheit überlassende/ davon zu urtheilen/wie und was ihm gefällig ist. 2. Wann er höret/dasß sie die worte von der unvollkommenen oder verdorbenen Reformation, oder von den verdorbenen und verfallenen Protestirenden gebrauchen/ so muß er nicht meynen/dasß sie dardurch alle und jede Reformirten und Evangelischen verurtheilen oder verwerffen/ indeme sie gar wohl wissen / dasß unter allen Religionen und Professionen annoch fromme gottsfürchtige leuthe gefunden werden/die GOTT erkennen und lieben/ und auch von ihm erkannt und geliebet werden.

Nach dieser gethanen vor-erinnerung / schreite ich nun zu der sache selbst. Und damit ich ordentlich gehe/ so wil nach seinem begehren 1. von deren namen / Vietist. 2. von ihrer lehre. 3. von ihrer lebens- art / und dann 4. von denen verfolgungen/welche sie außgestanden/und gegenwärtig in Sachsen/Westphalen/Hessen/in der Wetterau/und sonderlich in der Graffschaft Hanau / in der Schweiz und anderswo noch außstehen/meldung thun.

I. Was den namen Vietist betrifft / so ist zu wissen / dasß sie sich denselben nicht selbst gegeben haben/ sondern derselbe von ihren feinden und verfolgern ihnen nur auß spott und zur schmach außgebürdet worden / wiewol ein Vietist in seinem rechten verstand nichts anders bedeutet/als einen menschen/der sich GOTT und der frömmigkeit ganz ergeben / und hierauff all seinen fleiß wendet. Und so ich mich recht erinnere/ haben sie diesen namen am ersten zu Leipzig bekommen / allwo man diejenigen / welche so wohl in ihren worten / als wercken der gottseligkeit sich beflissen / also anfienge zu nennen / und zwar sonderlich zu der zeit / als Herr Dr. Spener in Sachsen kommen / allwo er in den her-  
zen



en der menschen wieder einig lichtlein der gottselig-  
 eit / welches fast ganz verloschen zu seyn schiene / mit  
 allein ernst trachtete anzuzünden / und ihnen durch sein  
 gutes leben / und Christliche tugenden den weg zur  
 bahren glückseligkeit auff's neue anwiese. Jedoch die  
 Pietisten bekümmern sich wenig wegen dieses namens /  
 dann sie wohl wissen / daß es nicht erst heute geschieht /  
 daß man denen frommen / welche sich denen lastern /  
 und gottlosigkeit widersetzen / deswegen schöne namen  
 giebet / um ihrer dadurch zu spotten / und sie bey den un-  
 wissenden / durch dergleichen Lateinische / Griechische  
 oder andere frembde namen verhasst zu machen. Dann  
 vor alters hieß man diejenigen / welche ohne unterlaß  
 in dem gebeth verharreten / spotsweise Echetes, Bet-  
 rüder / wie man heut zu tage wieder thut ; und die-  
 enigen / welche an ihrer seligkeit stets mit ernst arbeite-  
 en / und in der gottseligkeit sich übeten Ascetes, der  
 gottseligkeit beflissene oder übende / und setzte sie  
 deswegen ins feyer-register. Gleicher gestalt wurden  
 in vorigen zeiten die Waldenser von der Römischen  
 irchen auch spotsweise Gnostici, das ist / weisse / er-  
 landtnus habende / verständige / und Bonshom-  
 nes, das ist gute leuthe genennet.

II. Dieses ist kürzlich was den namen Pietist be-  
 rifft ; Nun schreiten wir zu ihrer Lehre / welche wir  
 in 4. hauptstücke abtheilen können / darinnen zu beob-  
 achten vorkommen: 1. Die Reformation in vorigen zeis-  
 en. 2. Der verfall der Protestirenden Kirchen. 3. Der  
 verfall in einigen Lehr-stücken besagter Kirchen /  
 welche / wie sie sagen / als ein sauerteig seynd / der unsere  
 ganze Religion oder gottesdienst versäuret und verz-  
 irbet. Und dann 4. die zukünfftige Reformation  
 oder verbesserung so wohl in den Protestirenden Pro-  
 testant- und Lutherischen Kirchen / als auch in allen  
 andern



andern Secten und Religionen der ganzen welt / welches sie mit einem wort das herrliche oder tausendjährige reich Jesu Christi nennen / wie Offenb. XX. cap. zu lesen.

Was nun I. die Reformation anlanget / welche zuzeiten Zwinglii, Lutheri, Calvini, Melanctonis, Beza, und anderer angefangen / welche sich von der Römischen Kirchen separiret / und denen unterschiedliche politische häupter und länder nachgefolget / so sagen die Pietisten / daß diese Reformation nicht ihre rechte vollkommenheit erreichet / indeme durch dieselbe außser einigen groben irthümern und der äußerlichen abgötterey nichts abgeschaffet worden / da man doch / wie höchst nothwendig gewesen / nach dem exempel unsers Heylandes / und nach der regel seines worts das böse gottlose leben der menschen auch hätte reformiren und verbessern sollen. Kurz davon zu reden / so sagen sie / daß diese Reformation anders nichts seye / als ein freischener körper ohne bewegung / und gleich wie die gebeine in dem gesichte Ezechiels am 37. cap. v. 28. welche sich zwar zusammen fügten / und mit adern und haut umgeben wurden / denen aber doch das beste / nemlich der geist des lebens fehlte. Ja wann die erstere Reformatores eine heilige und wahre Christliche Reformation hätten machen / und einführen wollen / so hätten sie vor allen dingen den geiz und den hochmuth / als die zwey grundsäulen / worauf Babel gebauet ist / und ruhet / auß denen hertzen und Gemüthern der menschen außrotten / und sie hingegen in dem wahren dienst des geistes / welcher in der practic und übung Christlicher tugenden / in der verleugnung und haß seiner selbst und in der armen und verachteten nachfolge Jesu Christi bestehet / unterweisen sollen. Wann dieses geschehen / so hätte man hernach gar leicht ohne blut

ver



vergiessen (gleichwie leyder ! geschehen/) die viele unnöthige ceremonien und gebräuche / und äusserliche abgötterey / welche die Römische Kirche begehret / abschaffen können.

Soleher gestalt hätte man die Reformation anfangen sollen / wenn man Gottes ehre / und des nechsten heyl und seligkeit darinnen hätte beherzigen / und sich einzig und allein angelegen seyn lassen wollen: Dann ein Christ / oder ein wahrer Reformirter und Evangelischer ist / obwol in gewisser maas und staffel / derjenige / welcher auß Gott geboren / und dessen verstand erneuert ist; der nach dem er die alt = Adamische natur außgezogen / in dem licht wandelt / und keine andere gemeinschaft / als mit Gott unterhält. Ein Reformirter Christ / sagen sie ferner / ist ein tempel Gottes und gefäß des Heil. Geistes / welcher das lebendige wort und den geist Gottes in ihm wohnend hat. Der sich weder reget noch bewegt / als allein nach dem trieb und einsprache Gottes selbst; der nicht allein der welt / sondern auch allen bösen lüsten seines fleisches abgesaget / und selbige gekreuziget; der sich selbst und sein eigen leben hasset / und nach dem fürbilde Jesu Christi / an sich selbst keinen gefallen hat / Rom. 15, 3. Der seine feinde liebet / und für sie bittet / der keine ehre suchet in dieser welt / sondern einzig und allein die ehre seines Gottes; der durch den glauben und vertrauen auf Gott die welt überwindet / derselben sich in keinem dinge gleich steller / den die welt nicht kennet / sondern von derselben gehasset und verfolget wird Joh. 15, 18-20. Ja / ein rechter Evangelischer und Reformirter



Christ/ ist derjenige/ der sein fleisch und fleischliche affecten / seine eigen liebe / sein geld = und ehrsucht / seinen zorn/ haß/ neyd und rachgierde / seinen stolz / hochmuth und eitelkeit gespreuziget und getödet hat; der nach dem reich Gottes / und nicht nach dem vergänglichem reichthum dieser welt trachtet / der sich viel glückseliger achtet/wann er gibt / als wenn er annimmt oder empfängt/der mit freuden das joch Jesu Christi seines H. Ern auf sich nimt/ der kein verkläger noch zäncker ist/sondern alles unrecht gedultig erträgt / der mit sanftmuth diejenigen suchet zurecht zu bringen / welche auff dem irwege seynd / und der auß liebe derselben schwachheiten ertragen kan. Mit einem wort: ein wahrer Reformirter Christ ist ein solcher mensch / der von Gott selbst unterwiesen / auch nichts redet / als von Gott/ vor Gott/ und mit Gott. 2. Cor. 2, 17.

Nun fragen die Pietisten: Ob der zweck und das vorhaben der erstern Reformatoren vornemlich gewesen seye/die menschen oberzehlter massen zu reformiren/ und deren leben zu verbessern? Und ob sie nicht vielmehr dahin getrachtet hätten / einen grossen hauffen von der Römischen Kirche / und zu dem ende abzuführen / damit sie wieder eine besondere kirche und heerde anrichten könnten? Zu welchem ende sie dann auch nur etliche irthümer in der lehre anfänglich angetastet: als nemlich/ den ablaßkram/die oberherrschafft des Pabsts / die verehrung der bilder / die anrufung der Heyligen / die seelmessen / das dem gemeinen mann gethane verbott die Heilige Schrift zu lesen / den ehelosen stand der Priester / die unabhangelichkeit der geistlichen von  
der



der weltlichen Obrigkeit / und die versagung  
 des Kelchs im abendmahl dem gemeinen volck /  
 und dergleichen. Welche lehre diese zwar ernstlich  
 und eyferig widerleget / auch ihren zuhörern und an-  
 hängern andere dargegen auffgesetzt / und also nur die  
 lehre in etwas reformiret / das leben und wandel aber /  
 wo nicht ärger / doch eben so arg und böß / als der Tür-  
 cken / Juden und Römisch = Catholischen gelassen ha-  
 ben / und dieses alles auß der ursache / weilen ihnen der  
 geist / und die nachfolge Jesu Christi mangelte. Dann  
 sagen sie / was ist doch für ein unterscheid zwischen ei-  
 nem Türcken / Juden / Römisch = Catholischen zc. und  
 einem Protestirenden in ansehung des größten haufens /  
 als in der lehre? Im leben und wandel / als wornach  
 Gott an jenem tag einen jeden richten wird / seynd sie  
 fast alle gleich und eines gesinnet.

Wann man nun die Pietisten fraget : Was dann  
 die ursache des schlechten außschlags in dieser Refor-  
 mation seye? So antworten sie / daß solches auß fol-  
 genden ursachen geschehen. 1. Auß besonderer zulaf-  
 sung Gottes / welcher sich vorerst gleichsam einen  
 fleisch = und beinernen leib auß der durren asche der Röm-  
 ischen Kirche / wiewol noch ohne geist und leben / habe  
 wollen zubereiten / biß zur bestimmten zeit / daß sein geist  
 sie beseelen und lebendig machen solle. 2. Schreiben  
 sie es der mißhelligkeit zu / welche unter denen damali-  
 gen geistlichen Reformatoren in schwang gieng / als  
 welche in der lehre nicht übereinstimmeten / sondern auß  
 haß und neyd einander alles übel nachredeten / und  
 einer den andern schändlich durch allerhand schmä-  
 und streit = schriften verfolgete / da sie doch indessen selbs-  
 ten durch feuer und schwerd von der Römischen Kir-  
 che verfolget wurden. 3. Weiln die weltliche Re-  
 formatores , welche selbstn noch nicht reformirt und



gebessert gewesen / sich öftters unterstanden / die Reformation, welche sie die sache Jesu Christi nenneten / ganz wider die natur der Christlichen Religion, mit dem Schwerd zu befördern und zu beschützen / indessen aber lieffen sie sich mehr angelegen seyn / der so genantten geistlichen güter / und der gewalt über die kirchen = sachen zu mehrer befestigung ihres Staats sich meister zu machen / als die kirche und sich selbst zu reformiren. 4. Weilen so wohl die geistliche / als weltliche Reformatores die Kirche Jesu Christi in gewisse schrancken eingeschlossen / und zu dem ende Glaubens = Articuli / Catechismos und andere saktionen auffgerichtet ; denen gemeinden das recht / sich hirten und lehrer zu erwöhlen / benommen / und sich dasselbe selbst angemasset / da sie doch nicht die geringste tüchtigkeit darzu gehabt / und also insgemein die gemeinden mit untreuen hirten und reisenden wölffen / in denen nicht der geringste funcke des Geistes Gottes verspüret wurde / versehen / und dannenhero an stat einer heiligen allgemeinen Kirche / auß ihren unterthanen / welche an die auffgerichteten lehr und glaubens = articuli verbunden und verpflichtet wurden / eine particulare meistens auß lauter heuchlern und gottlosen welt = menschen bestehende Kirche gemacht / und selbige ohne grund die wahre Kirche Gottes genennet haben. 5. Weilen sie in ihre kirche alle und jede personen ohne unterscheid angenommen / wann sie nur die irrthümer der Römischen Kirchen widerriefen und äußerlich absagten / ohne selbige zu examiniren / ob sie auch der welt und allen ihren bösen lüsten warhafftig abgesaget hätten ? welches ja der ersten Christlichen Kirchen schnurstracks zuwider lieffe / wie davon Spanhemius meldet in seiner gehaltenen Oration von der auß der arth geschlagenen Reformirten Kirche pag. 24.

Das

Das nemlich bey  
 unger ohne die  
 zu denen Sacram  
 gelassen / janch  
 name jemand lei  
 dem man sehe n  
 die schon vorbe  
 mit ihnen zu  
 schafft geeribe  
 leute / Wert  
 Mahler / Sech  
 Profession zuger  
 dergleichen leben  
 ja auf ewig ab  
 fen erkant we  
 ja gewislich / sag  
 Deubefehnten br  
 sich auß einem  
 chen abgethan  
 zwang / so die  
 recht / und dem E  
 dem nur allein we  
 dann wann um  
 sich gem verheur  
 reife ihres vorhe  
 digt ; So einer  
 und laffen lebte  
 in beichers sich sch  
 rung. Kurz zu  
 man Reformir  
 den chlosten stand  
 die kaiser ; E  
 kien / beten  
 weid neg gaus



Das nemlich bey den ersten Christen nicht ein  
 einiger ohne die allergenaueste untersuchung  
 zu denen Sacramenten oder in die Kirche zu  
 gelassen / ja nicht einmal der bloße Christliche  
 name jemand leicht mitgetheilet wurde / son-  
 dern man sahe noch öftters ganze jahre auff  
 die schon vorher empfangene wasser = tauffe  
 mit ihnen zu / die vorhin entweder Wirth-  
 schafft getrieben / oder Comödianten / Spiels-  
 leute / Wettläuffer / Tanzmeister / Jäger /  
 Mahler / Sechter / oder die sonst einer eiteln  
 Profession zugethan waren / biß sie diesen und  
 dergleichen lebens = arten vorhero gänglich /  
 ja auf ewig absageten / wo sie anderst vor Chris-  
 ten erkannt werden wolten. So weit Spanh.  
 Ja gewißlich / sagen die Pietisten / der gröste theil der  
 Neubekehrten bey oben gedachter Reformation hat  
 sich auß einem bösen absehen von der Römischen Kir-  
 chen abgethan / nicht darum / daß sie den gewissens-  
 zwang / so die Römische Kirche außübete / für unges-  
 recht / und dem Evangelio Christi zuwider hielten / son-  
 dern nur allein weil ihnen dieses joch allzu schwer fiel;  
 dann wann zum exempel ein Mönch oder Nonne war /  
 so sich gern verheurathen wolte / so wurden sie auff diese  
 weise ihres vorhin gethanen gelübdes loß und entle-  
 digt; So einer ein Frey-geist / welcher in allen sünden  
 und lastern lebete / und selbige seinem Beichtvatter  
 zu beichten sich schämte / der bekam dadurch erleich-  
 terung. Kurz zu sagen / diese Neubekehrte oder ver-  
 meinten Reformirten verurtheilten zwar gar ernstlich  
 den ehelosen stande / lebten aber darum selbstn nicht  
 desto keuscher; Sie verlachten und verwurffen das vie-  
 le fasten / beten und andere Ceremonien der kirchen /  
 worauß sie gegangen / wurden aber dannenhero nicht  
 desto



besto nüchternen/mässiger und frommer; Sie hielten die  
 lehre vom verdienste der wercken für gottlos / und un-  
 terliessen selbstn die übung guter wercken / welche den-  
 noch außtrücklich im Evangelio gebotten wird; Sie  
 hielten die Mönche und Barmhertiger für narren/und sie  
 begaben sich zur welt / und dachten an nichts weniger/  
 als von der welt außzugehen/und in stiller eingezo-  
 genheit vor GOTTES heiligen angezicht zu leben und zu  
 wandlen/wie es wahren Christen geziemet. Endlich  
 sagen die Pietisten / nnd beweisen mit dem zeugnis  
 Lutheri, daß der größte theil der Protestirenden  
 viel ärger worden wäre / als sie zuvor gewesen/  
 Da sie von der Kirche/welche sie Babel nennen/  
 außgangen seynd / in deme die verkündigung der  
 gnade und der freyheit zc. nichts anders/ als verdorbe-  
 ne herken antresse / und daher von ihnen auff muth-  
 willen gezogen werde / wie sie dann der vornembsten  
 qualitäten/wodurch einer ein Christ werden könne er-  
 mangelten / als da seynd unter andern / die verleug-  
 nung seiner selbst/als der eigenen liebe/ des ei-  
 genen willens/ der eigenen ehr und nutzens/der  
 haß wider die welt und alles gottlose wesen/  
 und die aufrichtige liebe GOTTES und des  
 nechsten / zc.

2. Nachdeme nun die sache mit dem Reformati-  
 onswesen sich anfänglich gedachter massen zugetragen / so  
 habe man sich nicht zu verwundern / daß die Protesti-  
 rende Kirche in ihrem leben und wandel so verdorben/  
 und gewiß der alten Jüdischen Kirchen ganz ähnlich  
 geworden / welche die Propheten Sodom und Gomo-  
 rra nenneten/ohnerachtet sie die lehre/welche Gott  
 der HERR ihnen selbst gegeben/nach beobachteten/ und  
 äußerlich wahrnahmen / Esa. 1, 10 - 19. Ezech. 16, 49.  
 und das darum / weil sie / wie die zu Sodoma lebeten  
 und

und wandelten. 2  
 gottliche wercke  
 von Christi mach  
 mahlen niemand  
 haben ist / das r  
 Wer ein Christ  
 gehobren und  
 creatur fern / u  
 durch die liebe  
 26. 27. Ja er mu  
 ren und wande  
 gemandelt hat  
 nächstge Christi  
 gen / daß eine g  
 die menschen v  
 che als diejenig  
 re stehen. Und  
 nichts anders  
 kan / so kan and  
 und rein bleibe  
 daß sie nicht au  
 gegenheil aber  
 dorhan ist / Chr  
 und dem willen  
 sellet / und sich  
 gung seiner gnad  
 und warheit / z  
 ganz unterwirf  
 es / kann sie / um  
 menschen eine fa  
 liche lehre platz  
 offbare sich  
 seine vortergene  
 David 102 Psal. 25

itfr  
h



und wandelten. Dann sagen sie ferner / es ist nicht die gute lehre/welche uns zur kirche Gottes / oder zu jüngern Christi machet/sondern eine neue creatur/ sintemahlen niemand / der nicht von oben herab wiedergeboren ist / das reich Gottes sehen wird / noch kan. Wer ein Christ seyn wil / sagen sie / muß wiedergeboren/und ein neuer mensch/ oder eine neue creatur seyn / und den lebendigen glauben / so durch die liebe thätig ist/ in sich haben/Gal.5,6. & 6,15. Ja er muß die gebotene Jesu Christi halten/und wandeln/wie Jesus der sohn Gottes gewandelt hat / 1.Joh.2,3-6. Worinnen die rechte nachfolge Christi bestehet. Sie fügen hinzu und sagen / daß eine gute lehre ohne ein gutes leben/ die menschen vor Gott viel straffbarer mache/als diejenigen/ welche in einer irrigen lehre stehen. Und gleich wie auß einer bösen lehre nichts anders / als ein böses leben entstehen kan/so kan auch eine gute lehre nicht lang gut und rein bleiben in bösen und unreinen hertzen/ daß sie nicht auch solte verderbet werden. Im gegentheil aber / wann ein Christ Gott gehorsam ist / Christo nachfolget / dessen leben und dem willen Gottes sich gleichförmig stellet/ und sich in allem der göttlichen vorsehung/seiner gnade und barmherzigkeit / treue und warheit / weißheit und allgnugsamkeit ganz unterwirfft und völlig vertrauet / so ist es / sagen sie / unmöglich / daß in einem solchen menschen eine falsche oder irrige und verdammliche lehre platz haben kan/ Gott der Herr offenbaret sich einem solchen / und thut ihm seine verborgene weißheit kund / wie der heilige David sagt Psal.25,14. und 51,8. und Christus/ so jemand



mand wird thun den willen Gottes / der wird erkennen meine lehre / ob sie von Gott seye / oder ob ich von mir selbst redete. Wer meine Gebott hat / und dieselbige hält / der liebet mich / und wer mich liebet / wird auch von meinem Vatter geliebet werden / und ich werde ihn lieben / und mich ihm offenbaren / Joh. 7, 17. & 14, 21.

Damit sie nun ferner zeigen / wie sehr unsere heutige Kirchen verfallen und verdorben / so sagen sie / daß alle dasjenige / worauf die jezige Protestirende sich beflissen / mehrentheils darinnen bestehe / daß sie nur blinder weise ihre erste Reformatores als unfehlbar verfechten / eben als ob sie nicht hätten irren noch fehlen können / Dahero sie selbige als götter gleichsam anbeten. Dann sofern jemand etwas wider einen Melancton, Beza, oder Luther schreibe / oder in deren lehre / oder nur in einem gesangbuch / zum exempel des Marots, etwas verändern wolte / der müsse ein Kezer seyn / welche manier des kezer machens / ob sie selbige schon im anfang der Reformation selbst an den Römisch Catholischen verurtheilet / und darwider protestiret haben / Doch nunmehr zu ihrer eigenen schande / und zu mehrerer bestätigung / daß sie den fußtapffen der Römischen Clerisey nachfolgen / von ihnen eingeführet worden. Die meiste arbeit der heutigen protestirenden Professoren und Doctoren / sagen sie / bestehet darinnen / daß sie wider den Römischen Stuhl und dessen Gottesdienst / die Evangelische gegen die Reformirten / und diese gegen jene u. s. s. schreiben und predigen / um also dadurch den bitteren haß zwischen diesen partheyen zu unterhalten und zu vermehren / so gar / daß wann es wann ein Doctor oder Lehrer wäre / der ein buch vom heiligen leben und wandel und von der gottesfurcht geschrie-

geschriebe ihrer  
 die nichts ander  
 höher hätten auf  
 maße viele lehrlin  
 bewiesen wider  
 Man disputirt  
 daß sie ihr  
 gegeben gar un  
 ter der kirchen ma  
 gar offte wohl in  
 ganz unerfahren  
 Diesen nach /  
 ter allermeisten P  
 Lutherer ganz  
 men. 1. Daß sie  
 predigen und ge  
 ter singen / und  
 lichte außersich  
 bers ganz lehr un  
 liebe des nechsten  
 vmbdet / Mar  
 2. Daß sie  
 handnis ihres  
 lich darüber betr  
 ngen ernst und  
 fügen und zu me  
 3. Nur eine  
 Abendmahl haben  
 ganzligkeit bau  
 4. Und endli  
 chend endlich  
 tucht daran  
 enten auf dem  
 fagen will man

Ira  
 W  
 fii  
 ;  
 I



Geschrieben/ihrer wohl hundert und mehr wären / welche  
 che nichts anders / als Controvers - und zank  
 Bücher hätten aufgehen lassen / Darinnen doch offt  
 mals viele lehrsätze vorkämen/welche wie die Pietisten  
 beweisen/wider uns selbst la: Ten / als zum exempel :  
 Man disputiret wider die practic der Römischen Kir  
 che/ daß sie ihre Bischöffe zu Fürsten machet / da wir  
 hergegen gar unsere Fürsten zu Bischöffen und haupt  
 ter der kirchen machen / ohnerachtet selbige / sagen sie/  
 gar offt so wohl in der lehr / als einem gottseligen leben  
 ganz unerfahren und unwissend seynd/u.s.f.

Diesem nach/ sagen sie/ bestehet das Christenthum  
 der allermeisten Protestirenden / Reformirten und  
 Lutheraner ganz in dem äußerlichen / nemlich darin  
 nen: 1. Daß sie in die kirche kommen / die öffentliche  
 predigten und gebeter mit anhören / Psalmen und lies  
 der singen / und also nur die lippen bewegen / und ihre  
 stimme äußerlich hören lassen / unterdessen aber ist das  
 hertz ganz leer und entfernet von Gott / und von der  
 liebe des nechsten / der frommen und armen ganz ent  
 frembdet / Matth. 15, 8. 9.

2. Daß sie nur eine äußerliche und allgemeine be  
 kandtnus ihrer sünden thun / ohne daß sie recht inner  
 lich darüber betrübt und zerschlagen/vielweniger einen  
 rechten ernst und vorsatz haben / dieselbe künfftig hin zu  
 fliehen und zu meyden.

3. Nur eine äußerliche Tauffe und äußerliches  
 Abendmahl haben und gebrauchen / und darauff ihre  
 ganze seligkeit bauen und setzen.

4. Und endlich ihre haußgebete morgens und  
 abends ordentlich / wo sie von den weltlichen geschäfts  
 ten nicht daran verhindert werden / halten / welche sie  
 entweder auß dem buch herlesen / oder außwendig her  
 sagen / weil man sie von jugend auff also gelernet hat.

Und



Und das ist alles/worinnen sie von den Heyden/Juden  
und Papisten unterschieden seynd.

Dieses wäre kürzlich / was die Pietisten von dem  
verfall und verdorbenheit unserer kirchen insgemein  
sagen. Nun wil ich auch mit wenigem gedencken/was  
sie ins besonder davon melden. Sie sagen frey und  
ründ heraus / daß die drey Stände der weltliche/  
geistliche und häußliche stand ganz verdorben / und  
von dem keuschen / nidrigen und sanftmüthigen gei-  
ste Jesu Christi ganz und gar entfernet / davon eines  
gewissen Reformirten Theologi in Französischer  
sprache geschriebenes buch/ dessen Titul: Sources de la  
corruption de nôtre Eglise, und dann der Author des  
Lettres sincerés, wie nicht weniger der bekante Die-  
terici in seinem inwendigen und außwendigen Chris-  
ten weitläufftig zeugen. 1. Was den weltlichen und  
Obrigkeitlichen stand betrifft/ sagen sie/ daß derselbe  
biß in den höchsten grad verdorben / und in den wollü-  
sten der welt ganz und gar ersoffen / nemlich in der  
augen-lust/ fleisches-lust / und hoffärtigem le-  
ben/ 1. Joh. 2, 16. und was das meiste zu beklagen/ist/  
daß solche von ihren hirten und Lehrern / wo nicht gar  
gesteiffet / dan noch wenigstens nicht einmal ernstlich  
abgemahnet werden/ daß sie ihnen / gleich wie Johans  
nes der Täufer thäte/ das non licet, es ist nicht er-  
laubet / das und das zu thun/mit ernst vorhielten / so  
daß die lehrer / welche noch einiger massen die besten/  
dennoch in diesem stücke stille schweigen/und also sturn-  
me hunde und eingeschlafene schildwachten seynd / die  
bey allen diesen greueln / durch die finger sehen; an-  
dere dörffen sich wol gar unterstehen und erkühnen / of-  
fentlich zu lehren/ daß es denen Obern wohl erlaubet  
seye/ allerhand lustige schauspiele zu halten/ einen an-  
sehnlichen Staat zu führen/ herrlich und köstlich sich  
zu fleyß



zu kleyden / fürtrefflich und auß aller delicateste zubereitete tafeln / darauf man gemeiniglich der armen unterthanen schweiß und blut / so zu reden verzehret / zu halten ; daß sie wohl haß gegen ihren obschon Staats und öffentlichen feind tragen / an demselben sich rächen / auch ehrsucht bey sich haben und hegen dörrften zc. eben als ob die heilige allgemeine gebotte JEsu Christi und seines Evangelii, nemlich von der demuth und niedrigkeit / von der verleugnung der welt / von der nüchtern und mässigkeit / keusch und bescheidenheit / und liebe der feinden sowol / als freunden / nur allein den geringen / und nicht auch den grossen gegeben wären / Da doch unser Heyland der HErr aller Herren ohne unterscheid gesagt: **Wer mein jünger seyn wil / der verleugne sich selbst zc.** Andere aber / sagen sie / lehren öffentlich / daß die Obrigkeiten / ohngeachtet sie im solchen und dergleichen greueln stecken / dennoch das reich Gottes befördern müsten ; daß sie beschützer der zweyen tafeln / wie man sagt / wären / und daß sie sorgen müsten / damit die menschen wieder zu Gott gebracht würden / und ihm dienen / welches aber eine höchst schädliche lehre ist / und welche zu nichts anders dienet / als eine Päbstliche herzschaft über die gewissen einzuführen / und heuchler zu machen. Es hätte / sagen sie / noch einigen schein des rechten / wann man noch in einem Theocratischen Staat lebete / wie unter der Republicque der Juden zur zeit Mose und der Richter war / da man nichts thäte / als nach und auß dem munde des HErrn / welcher das recht der äusserlichen gewalt nicht weiter / als auf das äussere erstreckete / und zwar auff einen dienst / welchen er selbst angeordnet hatte. Nachdem aber Gott selbst diesen äusserlichen gottesdienst abgeschafft / und nun haben wil / daß man ihm im geist und in der warheit dienen / und anbeten



beten soll / und das äuffere dem freyen willen des menschen überlassen hat; so ist es / sagen sie / eine unordnung / ein frevelhaffter eingriff in die von Gott sich vorbehaltene rechten / eine unrechtmässig angemassete gewalt / ja eine solche that / dadurch die heilige majestät Gottes gröblich beleidiget wird / wo man in denen pur weltlichen Staaten / da der wille des fleisches und blutes / der wille des menschen / ja oft des Satans vor den willern Gottes genommen / und gehalten wird / das recht und die menschliche gewalt darauf erstrecken wil / was sich Gott allein vorbehalten hat.

Damit aber dieses desto besser verstanden werde / so muß man / sagen sie / die geistliche gewalt oder herrschafft Gottes / die kirchliche / und die gewalt der Obrigkeit wohl von einander unterscheiden. Die geistliche gewalt Gottes bestehet darinnen: Nach deme der mensch / welcher in einem Englischen stande erschaffen worden / durch die sünde von Gott abgefallen / so ist er dadurch so verderbt / und so untüchtig worden / das geringste gute von sich selbst zu thun / als der Satan. Diese also inn- und außwendig verderbte materie oder verderbte menschen / wil nun Gott wieder vor sich nehmen / und sehen / ob wieder ein Engel daraus könne gemacht werden / nicht durch hülffe aller menschlichen gewalt / als welche darzu eben so wenig vermögen / als der Satan; sondern durch sein licht der gnaden / durch seine innerliche rühr- und bewegungen / durch seine liebe und andere würckungen seines geistes / so fern nemlich der mensch seinen freyen willen ihm darzu übergibt. Es ist eine solche gewalt / welche sich durch ihre lichte-krafft auff eine sanffte weise in das verderbte herg / oder in die teuffelische materie ergibt / welche dadurch / nach dem sie sich zu dem ende Gott freywillig übergeben / durch die kräftige würckung



ctung Gottes wider englisch wird. Wann aber Gott  
 äussere mittel hierzu gebrauchen wil/ so bedienet er sich  
 menschen/welche in allem ernst und liebe ermahnen und  
 bitten/ daß doch die menschen/ welche in die verderbnis  
 gerathen/ derselben/ absagen/ und nicht mehr dem Sa-  
 an, sondern der stimme Gottes in ihnen zu hören/ und  
 seinen geist in ihnen würcken lassen möchten. Und  
 hierinnen bestehet die geistliche gewalt/welche in der  
 Kirche plaz hat. Es sind solche menschen / welche  
 durch den trieb des geistes Gottes die in der verderbs  
 nüs steckende menschen in liebe und sanfftmuth/ ja öf-  
 ters mit thränen tag und nacht bitten/ auf die stimme  
 Gottes ihn ihnen acht zu geben und nach der gnade  
 und hülffe Gottes mit allem ernste zu verlangen/ damit  
 sie dadurch aus ihrem verderben möchten erlöset wer-  
 den. Die jenigen nun/ welche diesen beyden jetzt be-  
 schriebenen/ nehmlich der göttlichen und kirchlichen  
 gewalt freywillich gehorsamē/ und unterwerffen/ wer-  
 den kinder Gottes / und gelangen wieder in ihrem  
 englischen stande. Die jenigen aber welche nicht fol-  
 gen und gehorsamen/ bleiben in ihrem elend und ver-  
 derbnüs liegen/ auß welchen sie doch Gott/ so lange  
 sie leben/ durch die frommen/ welche er unter ihnen  
 wohnen lasset/ zur buße locket.

Und damit die frommen von den bösen nicht gar  
 unterdrucket und vertilget werden / oder die bösen  
 durch ihre bößheit sich selbst das leben und die  
 ruhe nehmen möchten/ als welche ihnen noch zur buße  
 dienē können/so hat Gott die weltliche Obrigkeitē  
 angeordnet. Wäre also Obrigkeitē solche personen/  
 welche durch ihre gewalt über die in der bößheit steck-  
 ende menschen ein wachsames auge habē müssen/nicht  
 zwar/daß sie selbige durch ihre gewalt verändern/ oder  
 inwendig guth und tugendhafft machen möchten/sont-



dern damit die bößheit ihres hertzens nicht auff solche  
 weise ausbreche/daß dadurch die frommen verunruhig  
 get/oder gar um das leben gebracht würden/ oder da  
 mit ein böser dem andern das leben/und die ruhe nicht  
 selbst nehme/ welche ihnen noch / wann sie wolten  
 zur buße und besserung dienen könnte. Hiemit aber  
 wird keines weges geleugnet/ daß die obrigkeiten nicht  
 könnten gottsfürchtig und heilig seyn / oder daß sie  
 nicht dörfften dahin trachten/ ihre unterthanen fromm  
 und tugendhafft zu machen/ nein : sondern daß sie sol  
 ches nur nicht durch äusserliche gewalt und zwang  
 thun. Hier muß alle äussere gewalt und zwang weg  
 bleiben/und nur mit sanftmüthigem ermahnen und  
 vorstellen verfahren/ und dabey einem jeden freygelas  
 sen werden/ ob er wolte gottselig oder gottloß sein und  
 bleiben/ so fern er nur niemand beunruhiget oder belä  
 stiget. Bey gegenwertigem zustand der welt muß  
 eine obrigkeit zu frieden sein / wann ihre unterthanen  
 ordentlich und in ruhe leben/ und niemand gewalt oder  
 unrecht thun/ sie mögen sonsten in ansehung Gottes so  
 böß und gottloß/ und in ihrer lehre so irrig sein/ als sie  
 wollen. Das beste und unsträfflichste vor Gott ist  
 wann sie ihren unterthanen solche mittel verschaffen  
 welche ihnen unwidersprechlich zur seligkeit dienen/  
 und von Gott selbst darzu verordnet seind/ und an  
 nebst einem jeden die freyheit lassen/ ob er sich derselben  
 bedienen wolle / oder nicht / ob er wolle ein kind des  
 Satans bleiben/oder ein kind Gottes werden. Dann  
 dieses gehet eigentlich und directe den staat nicht an;  
 ja wann alle menschen in einem staat kinder Gottes  
 würdē/ so wäre dieses das ende und die vernichtung  
 der staaten. Nicht/ als ob die frommen jemahlen das  
 geringste an ihrer unterthänigkeit und gehorsam gegen  
 die obrigkeit würden ermanglen lassen/sondern weilens  
 wann

alle menschen  
 und seliglich  
 von selbst  
 unterwerffen  
 andere/ nun  
 höher als sich  
 alle würden  
 welcher als  
 würdig  
 unterthanen  
 haben würde.  
 die andere welt  
 vorzeiten ihr  
 in guter ordnung  
 sollen dann  
 recht erstreckt  
 und gottlosen.  
 als fremd  
 der welt wäre  
 würde herrschen  
 in jeder  
 bruder in d  
 unterwerffen  
 ordnung der  
 ein Herr nich  
 in dieser welt  
 hat unter  
 hande rechnen  
 welche Ort der  
 Bis 2. den g  
 alle: is ist der  
 von  
 ganz  
 alle

ni



wann alle menschen in cinem staat kinder Gottes wür-  
 den/ und folglich auch die obrigkeitliche personen/ sich  
 diese von selbst jederman aus demuth gern und wil-  
 lig unterwerffen/ und an statt ihrer vorigen herrschafft  
 über andere/ nun zu knechten anderer machen/ und einen  
 eden höher als sich selbst achten würden/ oder vielmehr  
 diese alle würden sich dem Könige Christo unterwerf-  
 fen/ welcher alsdann auff die herrlichste und verwun-  
 derungs-würdigste weise alle Könige und Fürsten zu  
 seinen unterthanen/ und alle unterthanen zu Königen  
 machen würde. Allein diese begebenheiten gehören  
 in die andere welt. In dieser gegenwärtigen müssen  
 obrigkeiten ihr recht über die menschen behalten/ und  
 sie in guter ordnung halten/ sie mögen so böß sein als  
 sie wollen/ dann das objectum der politic dieser heuti-  
 gen welt erstreckt sich nicht weiter/ als über die bösen  
 und gottlosen. Die frommen befinden sich darinnen  
 nur als frembdlinge: Und wann nur lauter frommen  
 in der welt wären/ so ist es so weit davon/ daß man  
 würde herrschen/ oder einander zwingen wollen/ daß  
 vielmehr ein jeder würde verlangen der erste zu sein/ sich  
 seinem bruder in demuth und niedrigkeit seines hertzens  
 zu unterwerffen/ deme dann Gott annoch die göttli-  
 che ordnung der liebe befügen würde. Jedoch muß  
 mein Herr nicht meinen/ daß die Pietisten alle  
 grossen dieser welt/ gleich wie ich im anfang schon er-  
 innert habe/ unter diesen jetzt beschriebenen verdorbenen  
 stande rechnen/ sondern daß sie die jenigen außnehmen/  
 welche Gott der Herr kennet/ und ausnimmet.

Was 2. den geistlichen stand betreffen thut/ sagen  
 sie also: es ist derselbe ebenfals ganz und gar verdor-  
 ben / und von dem ursprung seiner ersten lauterkeit  
 ganz abgewichen/ und hat sich dessen heucheley auff  
 alle Glieder der Kirchen außgebreitet/ also daß man



wohl mit recht sagen möge / was Gott der Herr  
 durch den mund seines Propheten sagt : daß von  
 denen Propheten zu Jerusalem heuchelei und  
 alles übel auß Romme ins ganze land Jer. 23. v.  
 21. sie sagen / daß man bey dem grösten theil unserer  
 Lehrer und prediger nicht die geringste anzeige oberzeu-  
 te guter qualitäten welche einen wahren Reformaten  
 und Evangelischen Christen außmachen / gewahr wür-  
 de / ja im gegentheil sagen sie / wird man sehen / daß es  
 eitele und fleischlich-gesinnete menschen und freunde  
 der welt seynd / die gar nicht von derselben unterschieden  
 / sondern geliebt und hoch gepriesen / und keines  
 weges von der welt gehasset und verfolget werden /  
 welches ihnen unfehlbar wiederfahren würde / wann  
 sie sich mit rechtem ernst und eyffer die beförderung des  
 Reichs Jesu Christi angelegen sein liessen. Ihre welt-  
 gesinntheit / sagen sie / kan man genugsam erkennen  
 aus ihren gebärden / Worten und wercken. Wann sie  
 in einer gesellschaft seind / bringen sie ihre zeit mit neu-  
 en zeitungen / oder andern eitelen gesprächen / theils  
 von büchern / theils von gelehrten leuten zu / welche  
 auch öfters wohl gar mit unreinen zotten untermenget  
 sind / wodurch die eitele weltmenschen zum gelächter  
 gereizet und beweget werden / der gestalt daß fromme  
 leuthe / die etwann sich dabey befinden / ganz scham-  
 roth werden / an statt daß diese weltgeistlichen die  
 lasterhaftten auff der stelle bestraffen / ( wozu sie aber  
 auffer der Cankel / wo man doch die laster anch nur  
 oben hin ins gemein bestraffet / gar kein hertz haben /  
 damit sie ihre gunst nicht dadurch verliere möchten )  
 und sie und die ihrigen von dem gebrauch der Sa-  
 cramenten biß zu ihrer besserung abhalten solten. Sie  
 seind sagen sie / fast mit eiander geizig / oder ehr und  
 geldbegierig / welche von keinem andern / als ihrem  
 eige-

Interesse  
 ist offenbar  
 v. 1, 3  
 und das woh  
 und un  
 Christen  
 angefüllt a  
 Gottes ausdr  
 von einer  
 mehr in sold  
 kommen feimen  
 licher beruff  
 wirdt worde  
 in a gemächlich  
 der gemeinde beto  
 beruff und Gottes  
 wahren gemeinde  
 Gottes allezeit  
 und unter dem  
 tage noch nie  
 wüßiger aus trieb  
 gemeinde / wo eine  
 gemächlichkeit  
 geistlich und  
 geistlich ge  
 bis zu straffe  
 dem Confessorio d  
 geistliche art  
 gelien bey sein  
 gehalten worden  
 ein ander geme  
 zu sein vo  
 und geistlich  
 und erhalt

Mit  
 M  
 E  
 ki



igt der eigenen Interesse wissen/ und aus diesem einigen Fun-  
 dament ist offenbar genug/ daß sie falsche Propheten  
 Petri. 2. v. 1, 3, 14. sie lieben die lustbarkeit der  
 welt und das wohlleben des fleisches; seind öftters  
 runckenbolde/ und wie man zur schmach und schande  
 des Christenthums oft gesehen / truncken und mit  
 wein angefüllet auf den predigstuhl gangen/ wider  
 Gottes ausdrücklichen befehl Levit. 10. v. 9, 19. sie  
 auffen von einer gemeinde zur andern/ wenn sie nehme-  
 lich mehrern sold / mehrere ehre / und gemächlichkeit  
 bekommen können/ und alsdann ist und heisset es ein  
 göttlicher beruff. Wann sie aber zu einer gemeinde  
 vociret werdē/ alwo sie entweder wenigern sold/ ehre  
 und gemächlichkeit/ oder doch nur so viel/ als bey ih-  
 rer gemeinde bekönnen sollen/ so muß es kein göttlicher  
 beruff/ und Gottes willen nicht sein/ daß sie zu einer  
 solchen gemeinde kämen/ da doch sagen sie/ der wille  
 Gottes allezeit ist/ daß man Christo in der armuth  
 und unter dem Creuznachfolge. Und hat man heut  
 zu tage noch niemahls gesehen/ oder gehört/ daß ein  
 prediger aus triebe seines gewissens von einer grossen  
 gemeinde/ wo eine grosse besoldung/ viele ehre/ und gu-  
 te gemächlichkeit zu genießen/ zu einer/ dabey er wenig-  
 ger sold/ ehre/ und gemächlichkeit zu empfangen und  
 genießen hätte/ gegangen wäre/ es müste dann seyn/  
 daß er zur straffe/ wegen verübten verbrechens von  
 dem Consistorio dahin gesetzt worden / als welche  
 schändliche arth einen/ der wegen seines bösen gottlo-  
 sen lebens bey seiner vorigen gemeinde vor untüchtig  
 gehalten worden seelen zu bekehren/ doch zu dem ende  
 einer anderē gemeinde an Christi statt/ wie man sich  
 rühmet zu sein/ vor zu setzen/ bey dergleichen unheiligen  
 und gewissens-losen versammlungen vor unschuldig  
 und erlaubt gehalten wird. Es solten sagen sie/ alle



prediger/ wo sie anderst keine Atheisten/ bey den heutigen schlechten anstalten in allen gemeinden / lieber die allerkleinste/ als eine grosse gemeine erwählen/ weilten dabey auch die allerwenigste verantwortung/ und dannach der heutigen allgemeinen arth des lehrens und predigens fast nicht eine seele aus ihrem verderben kan errettet werden/ welches auch der allerblindeste und gottloseste prediger aus dem gegenwärtigen leben der menschen/ wann er selbiges nach seinem vermögn nur nach dem bloßen buchstaben der schrift prüffet/ erkennen und gestehen muß/ so ist es/ sagen sie/ nicht wohl zu begreifen/ daß dergleichen nach grossen gemeinden so sehr strebende prediger glauben/ oder vor wahr halten solten/ daß das blut derer durch sie versäumeten seelen dermahleins von dem strengen richter von ihren händen werde gefordert werden.

Sie bedienen sich wohl gar allerhand räncken und listen / und anderer schändlichen mittel / um in den schaaffstal Christi zu springen. Dann bald kommen sie zu ihren diensten durch recommandation der grossen und reichen dieser welt/ welche gemeiniglich ihr weltliches interressirtes ansehen dabey haben / doch wird diese manier heut zu tage vor so unschuldig gehalten/ daß man es vor keine sünde mehr hält. Bald bedienen sie sich der fleischlichen wegen/ und suchen durch heurathen in den schaaffstal Christi ein zubrechen. Und wenn sie auff diese so schändliche/ als gemeine manier nicht darzu gelangen können/ so muß die Simonie, ohnerachtet selbige von dem eyfferigen Gott so sehr verfluchet worden/ das beste thun/ durch welches gewissenlose mittel dann derjenige seinen göttlichen beruff am besten legitimiren kan/ welcher das meiste geld gegeben. Diese straffbare handelsleute/ sagen sie/ seind noch weit gottloser / als der zauberer Simon

selbs



selbsten : Dann man findet nicht in der geschichte der  
 Aposteln / daß er die krafft den Heil. Geist durch das  
 aufflegen der händen mitzutheilen / Deswegen von Pe-  
 tro erkauften wollen / damit er durch solche gaben sich  
 ernehren/oder gewinn und wucher treiben wolte / son-  
 dern der ehrgeitz hat ohne zweiffel den meisten antrieb  
 darzu gegeben / indeme er den durch die zauberey bey  
 dem volck erlangten credit, welcher durch die grossen  
 wunderthaten der Apostel in grossen abgang kame /  
 nachmals als ein Christ durch die wunderthätige  
 krafft zu erhalten gedachte. Diese aber erkauften die  
 vacanten ämpter nicht nur auß ehrgeitz / sondern auch  
 zu solchem ende/ damit sie zu reichen besoldungen und  
 außträglichen einkünfften gelangen und sich das  
 bey ernehren möchten. Und gesetzt auch / es hätte  
 Simon der Zauberer einerley böse intention mit  
 ihnen gehabt / nemlich sich dadurch zu ernehren / und  
 eine gute besoldung / auch eine feine ehren - stelle zu be-  
 kommen / so gerieth er doch / als Petri donner-  
 stimme erschallete : daß du verdammet werdest  
 mit deinem gelde in eine solche furcht / daß er von  
 stund an sein unrecht bekennete/ und die Apostel wehes  
 müthig ersuchte/ sie möchten den HErrn vor ihn bitten/  
 damit der keines über ihn kaine / davon sie gesagt hät-  
 ten. Daß aber diese noch gar wenig wegen dieser abs-  
 scheulichen that an eine wahre busse gedacht/ ist daraus  
 genugsam abzunehmen/theils weiln sie noch fortfah-  
 ren um schändlichen gewinns willen / und damit sie  
 sich und die ihrigen nur dadurch ernehren möchten / zu  
 predigen/ theils weiln sie solche Simonie vor eine er-  
 laubte und zulässige sache halten / und dannenhero  
 meynen/maa thue ihnen das gröste unrecht/wann man  
 sie nach der warheit vor getreue nachfolger des zaube-  
 rer Simons hält. Dann daß sich die heutige prediger



nicht von dem Evangelio nehren/ wie die Apostel ge-  
 than/und allen denen mit recht zu kommt / welche das  
 Evangelium predigen / brauchi meines erachtens kei-  
 nes beweisthums / dann zugeschweigen / daß sie kein  
 Evangelium predigen oder predigen können / so lange  
 sie noch unter dem Gesetz der sünden gefangen liegen/  
 und daß sie noch darunter gefangen liegen / ist gewiß  
 genug/indeme sie lehren und glauben/ daß man in die-  
 sem leben nicht könne davon befreyet werden/so hatten  
 die Aposteln keine solche beständige besoldungen an-  
 geld/wein/frucht/holz und andern sachen/ welche an-  
 fangs auff eine ganz unchristliche weise angeordnet/  
 und auff gleichmäßige/wo nicht ärgere/und ganz lieb-  
 lose weise erhalten werden / sondern sie mussten essen  
 was ihnen von denjenigen auffgesetzt wurde/ denen sie  
 das Evangelium predigten / und waren mit blosser  
 nahrung und kleidung vergnüget. Sie durfften  
 nicht einmal einen beutel mit nehmen/vielweniger da-  
 hin sehen/wo eine reiche besoldung/eine fette küche und  
 gefüllter keller zu haben / wie heut zu tage diejenigen  
 thun/welche das Evangelium zu predigen vermeynen.  
 Und bey allen diesen unordnungen und greueln beden-  
 cken diese arme blinde leiter in dem geringsten nicht/  
 daß JEsus Christus selbst die thüre/ und der H. Geist  
 der Thürhüter dieses schaffstals ist / und daß alle dieje-  
 nige / welche anderwertlich und auf eine andere weise  
 hinein kommen / diebe und mörder seynd/ Joh. 10, 1-5.  
 Sie suchen/sagen sie/ die ehre dieser welt / und sitzen in  
 allen versammlungen gerne oben an ; Sie seynd rachs-  
 süchtig und unveröhnlich/und schütten ihren haß und  
 zorn auff den cangeln öffters so wohl gegen ihre Ne-  
 ben-Collegen / und zuhörer/ als auch gegen ihre feinde  
 auß. Sie trachten nur die gunst der hohen und reichen  
 zu erwerben / und verachten und versäumen hergegen  
 die

kommen ; Sie  
 ung insgemein  
 und ihren  
 mäßigen Kindern  
 liebe gegen d  
 zimmungen nicht  
 noch vielweniger  
 und laster obson  
 den und sie darü  
 wie viel größer  
 welche sie vor Het  
 überdmer halten  
 schickten send /  
 was thun würde  
 gen viel ebender zu  
 als welche offi  
 mißbrauchen /  
 thebrechen und i  
 carisch leben /  
 liebe dulden/ jete  
 untfiffen / reure  
 Sie stellen sich /  
 von auf den Cam  
 me und erzwung  
 die bedürftige  
 trachten viel mehr  
 thorn. Sie laßen  
 künft in der The  
 fünden sprachen  
 vor die ihre G  
 mandts über zu  
 hagen hanget /  
 jahrvndigen / ob  
 den welt

wü



die armen ; Sie lassen ihren pracht und verschwen-  
 dung insgemein spüren in ihrem überflüssigen hauf-  
 rath / und ihren / wie auch ihrer weiber und kinder  
 prächtigen kleidern. Sie haben gar keine sanftmuth  
 noch liebe gegen diejenigen / welche etwann mit ihren  
 meynungen nicht allerdings übereinstimmen / und  
 noch vielweniger gegen diejenigen / welche ihre schande  
 und laster / ob schon auß liebe / un zu ihrem besten / entde-  
 cken / und sie darüber bestrafen. Sie hezen ihre zuhörer  
 mit viel grösserer furie und wüten gegen solche an-  
 welche sie vor Heterodoxos oder ketzler / träumer und  
 schwärmer halten / wiewohl sie bessere Christen / als  
 sie selbst seynd / als der allerärgste welt-mensch nie-  
 mals thun würde. Sie machen und halten diejenis-  
 gen viel ehender zu ketzern / welche oft und viel beten/  
 als welche oft fluchen / den namen Gottes und Jesu  
 mißbrauchen / wacker fressen und sauffen / huren und  
 ehebrechen / und in allen schanden und lastern recht epi-  
 curisch leben / und diese können und wollen sie in der  
 liebe dulden / jene aber nicht / sondern sie werden auf ihr  
 anstifften / rennen und lauffen verfolget und verjaget.  
 Sie stellen sich / sagen sie ferner / als rechte Comödian-  
 ten auf den Cankeln durch ihre vielerhand angenom-  
 mene und erzwungene gebärden / gleich als vormahls  
 die heydnische Rednere sich dessen sehr beflissen. Sie  
 trachten vielmehr das äusserliche ohr / als das hertz zu  
 rühren. Sie lassen in ihren predigten mehr die gelehr-  
 samkeit in der Theologie, Philosophie, Historie und  
 frembden sprachen / als einen rechten ernst und eyser  
 vor die ehre Gottes und eines heiligen lebens und  
 wandels ihrer zuhörer / woran doch ihre ewige glückse-  
 ligkeit hanget / spüren / daher sie wohl ein halbhundert  
 jahr predigen / ohne daß sie eine einige seele von den stric-  
 cken dieser welt / und der eitelkeit loß reissen / und auß  
 dem



Dem rachen des höllischen löwen erretten/ sondern machen ihre zuhörer im gegentheil durch ihr predigen nur je länger je ärger/ Esai. 29, 21.

Ferner sagen sie / sie bekümmern sich um die seligkeit ihrer zuhörer nicht das geringste / und dieses erhelle daraus : 1. Weiln sie sich nicht das geringste bekümmern / ob auch ihre zuhörer dasjenige thun / und mit ihrem leben und wandel beweisen / was sie von ihnen in den kirchen gehöret / welches geschehen würde / wann sie fleissig zu ihnen in die häuser giengen / und sehen / wie sie alda sowohl / als mit ihren nachbarn lebten / wie sie ihre kinder / so sie deren hätten / erzögen / und sie bey dieser gelegenheit zum glauben / liebe und allen guten wercken / zur armen und verachteten nachfolge Jesu Christi / und auff sich nehmung seines creuzes / zur verleugnung ihrer selbst / und daß sie mehr nach dem reich Gottes / so beständig und ewig ist / als nach den vergänglichhen dingen dieser welt trachten solten / wacker auffmunterten. Und wenn sie ja / sagen sie / dann und wann einige ihrer zuhörer besuchen / so seyndes doch nur die reichen / welche schwerlich ins reich Gottes kommen / und die grossen dieser welt / welche vor Gott ein greuel seynd / bey welchen sie ein gut gläßgen wein / und auff den neujahrs tag eine gute verheerung zu hoffen haben ; zu den armen aber / und denen vom bürgerlichen stande kommen sie die ganze zeit ihres dienstes nicht / und hat derjenige von dem bürgerlichen stande von grossen glück zu sagen / welcher einen geistlichen / wann er franck ist / zugeschweigen zu einer andern zeit / ohngebetten in seinem hause erscheinen siehet / da sie doch / weiln sie vor selbige in der kirchen besetzen / wohl wissen / wann jemand / und wer franck ist / ja sie können sich nicht anders / als mit grosser mühe resolviren / einen armen in seiner franckheit zu besuchen / wann

...maner auch schon  
...wenn man  
...truffet / um so  
...eilen / und sie  
...nicht für  
...einfaures ge  
...mehr tage die b  
...gehen.  
Wie elendig  
der francken berg  
...heit solcher  
...am zu beklagen /  
...und laßt lo  
...oder wenn es no  
...hoff githan / u  
...nicht angehende  
...oder andere  
...schickende sache  
...weilen sie sich en  
...gestecket werden  
...den armen /  
...wohl vertra  
...würde / wann sie  
...als ihre gesunde  
...griep. 2. 23  
...dasjenige y  
...phorien / was  
...als gubheil sam  
...in daru ern  
...heil und zur  
...den Engeln ma  
...und die auß ihr  
...der welt und

Rü



wann er auch schon etlichmal darum gebeten worden/ zugeschweigen daß sich mancher Prediger noch unnütz machet/wenn man ihn zu einem armen in seiner Franckheit ruffet/ um so mehr/wenn man ihn bittet/ er möchte doch eilen/und sich wegen allzu grosser schwachheit des Francken nicht säumen: Insgemein aber pflaget es ohne ein saures gesicht / oder daß man auff einen oder mehr tage die besuchung hinaus schiebet / nicht abzu gehen.

Wie elendig es nun bey dergleichen besuchungen der Francken hergeheth / und wie wenig sie sich um die seligkeit solcher personen bekümmern / ist nicht gnugsam zu beklagen / dann nachdeme sie in der kürze ein krafft- und safftloses gebeth entweder auß einer buch/ oder wenn es noch gut seyn soll/ doch nur auß dem kopff gethan / und ein paar den Francken im geringsten nicht angehende trost- sprüche auß der Bibel hergesaget/oder andere vor den zustand des Francken sich nicht schickende sachen tractiret / so eilen sie wieder davon/ weiln sie sich entweder fürchten/ sie möchten auch angestecket werden / oder sie den bey den Francken/ sonderlich den armen/ gemeiniglich sich befindenden geruch nicht wohl vertragen können/welches nicht geschehen würde/ wann sie sich mehr die seligkeit der menschen/ als ihre gesundheit und gemächlichkeit liessen angelegen seyn. 2. Weiln sie sich selbstn nicht viel bekümmern/dasjenige zu thun/und in ihrem leben un wandel zu beweisen / was sie ihren zuhörern auß den Canklen/ als gut/heilsam / und zu der seligkeit nöthig anpreisen/ und sie darzu ermahnen. Dann wenn sie es für so gut/heilsam und zur seligkeit so nöthig hielten/als sie es auß den Canklen machen / so würden sie es selbstn thun/ und also auß ihrem eigenen exempel ihre zuhörere von der warheit und nothwendigkeit der sache desto besser und



und nachdrücklich überzeuget / und zur nachfolge auffgemuntert werden / indeme zur auffmunterung und nachfolge keine kräftigere mittel seynd / als die exempel. Da aber hieraus offenbar genug / daß die Prediger sich nicht einmal um ihre eigene seligkeit bekümmern / wer solte dann / sagen sie / glauben wollen oder können / daß sie sich um die seligkeit eines andern viel bekümmern werden. So lange nun obengedachtes von den Predigern nicht geschiehet / so lang kan nicht geglaubet werden / daß sie sich um die seligkeit ihrer zuhörer bekümmern / sie mögen auf den Cankeln so schön predigen / über den verfall so sehr klagen / der warheit dem buchstaben nach so nahe kommen / die laster so ernstlich bestraffen / und sich im übrigen so enfrig erweisen / als sie wollen / und gehen ihre zuhörer bey all diesem außserlichen so schönscheinenden wesen und predigen / dennoch als verlorhne und verführte schaase in der irre. Ja / sagen sie / es ist vor die einfältigen viel gefährlicher / wenn sie einen Prediger haben / welcher so schön von der warheit reden kan / über den grossen verfall in allen predigten so sehr klaget / und die laster so sehr bestraffet / wann er nicht auch dabey Christo von ganzem hertzen / nemlich in der armuth / nidrigkeit / verleugnung und verachtung seiner selbst / und dem edlen inner- und außserlichen creuz nachfolget.

Ferner sagen sie / sie verhindern nur ihre zuhörer an ihrer seligkeit / und wehren ihnen in das reich Gottes / welches inwendig ist / zu kommen: 1. Weil sie / wie allbereits gedacht / sich selbst nicht um ihre seligkeit bekümmern / sondern ein solches leben führen / wie oben weitläufftig beschrieben worden. Indeme nun ihre zuhörer auf sie und ihr leben theils heimlich / daß sie es manchmal selbst nicht wissen / theils öffentlich sehen / so folgen ihnen diejenigen / welche noch die fromsten und besten



nachfolge in besten sein wollen/ darinnen nach; andere aber und  
 munterung wohl die meinsten machen diesen schluß bey sich/ wenn  
 als die erem die geistlichen so und so leben/ so darff ich wohl noch ein  
 die Prediger wenig schlimmer sein/ und werde doch wohl selig wer-  
 eträumern/ den/ dann ich bin ja kein geistlicher/ sondern ein welt-  
 der können/ licher zc. Zum wenigsten werden ihre zuhörere durch  
 viel beküm- solches leben der prediger nicht bestrasset/ sondern nur  
 res von den in der bößheit gestärcket/ noch viel weniger aber/ das  
 nicht ge- durch aufgemuntert ein besseres leben anzufangen.  
 ihrer zuhör- 2. weil sie die jenigen/ welche nicht wie sie/ wann es  
 n so schön hoch kommt/ den schein der gottseligkeit/ sondern die  
 der wahrheit kraft derselben in ihrem leben ausdrucken/ und Chris-  
 after so ernst- sto in allem warhafftig nachfolgen/ an statt daß sie  
 g erweisen/ ihre zuhörere gleichfalls zu solcher wahren nachfolge  
 o all diesem Christi aufmuntern/ und deren leben und wandel ges-  
 predigen/ den die bößheit der gottlosen defendiren solten/ so seind  
 nare in der sie die ersten/ welche dargegen seind/ in deme sie solche  
 viel gefährlich- leuthe auf ihren Cangeln auf das abscheulichste ab-  
 her so schön- mahlen/ und ihnen so abgeschmackte als lächerliche  
 n verfall in die- nahmen geben/ damit das gemeine Volck/ welchem  
 o sehr bestraf- die gottseligkeit ohne dem nicht gar zu wohl anstehet/  
 nangen her- wunder dencke/ was es vor greuliche unmenschen/  
 eileugnung und unthiere wären/ welche bey den geistlichen/ die so  
 inner- und heilig und unfehlbar in seinen augen seind/ so schwarz  
 ange- geschrieben/ und sich folglich auff alle weise und we-  
 ge hüten möge/ mit solchen schwärmern und träumern  
 ar ihre zuhör- umzugehen/ damit es nicht auch von ihrem gifft ange-  
 was reich- stecket werden/ oder deutlicher/ damit ihme nicht auch  
 1. Weil die augen auffgehen/ und es das elend und den betrug  
 an ihre selig- der geistlichen gewahr werden möge. Und auff dies-  
 ihren/ wie ob- se weise/ sagen sie/ werden viele tausend seelen gehindert/  
 eine nun ihre- daß sie entweder in ihrer angefangenen busse nicht wei-  
 lich/ daß sie- ter biß zu ihrer heiligung und vollendung mit ernste  
 eentlich sehen- fortbringen/ oder wann andere schon lust hätten/ das  
 die frommen-

zue



zur seligkeit so höchstnöthige werck der buße einmahl anzufangen/ so werden sie doch durch die viele widerwertigkeiten/ als verachtung/ verspott- und verfolgungen/ und dergleichen/ welche ihnen durch die geistliche und ihren anhang zugerichtet werden/ davon abgehalten/ weilen sie theils als ganz unwissende/ theils als schwache die wege Gottes hierinnen nicht begreifen/ oder solche widerwertigkeiten ertragen können. Andere aber und zwaren die meisten wollen lieber bey ihrem rucklosen leben bleiben/ und also bey den meisten geliebet sein/ als sich durch veränderung ihres bösen lebens zu dem kleinen und verachteten häußlein begeben/ und den haß der meisten auff sich laden. 3. Weilen alle ohne unterscheid von den predigern in den leichpredigten für selig gehalten und gepriesen werden/ woraus dann die meisten diesen schluß machen: Ist der und der nach dem zeugnüs des predigers doch selig worden/ welcher so oft gehuret und die Ehe gebrochen/ so oft gefressen und gesoffen / so oft gefluchet und den nahmen Gottes und Jesu gelästert und gemißbrauchet/ so oft gelogen und betrogen/ so oft lustig und guter ding gewesen/ so oft gedanket und gesprungen/ welcher so hoffärtig und geizig/ so oft so neidisch und zornig/ so zänckisch/ rachgierig und unversöhnlich gewesen/ welcher so viel auf sich und seine ehre gehalten/ welcher nur seinen nutzen gesucht/ und seinen nachsten darben lassen/ und sonst in allem sich der welt gleich gestellet/ so werde ich ja auch selig werden/ wann ich schon kein besseres leben führe. 2c. und also werden sie dardurch verhindert/ daß sie niemahlen mit ernste trachten aus dergleichen sündenwust heraus zu kommen. 4. Weilen sie ihre zuhörere nur aufs eussere weisen / und also das Reich Gottes auffer sich suchen/ welches doch in uns ist/ und in uns muß gefunden

wer



werden/ so verhindern sie selbige/ daß sie nicht hinein  
 kommen. Ferner sagen die Pietisten/ die meisten  
 prediger können gar wohl geschehen lassen/ daß sich  
 ihre zuhörer in augenscheinliche seelen-gefahr stürzen/  
 und dieses ist daraus offenbar/ weil sie jederman zu  
 dem gebrauch des Abendmahls lassen/ da sie doch  
 selbst wissen und gestehen/ daß der grösste hauffe in  
 einem unbußfertigen leben bleiben/ und also nach ih-  
 rer eigenen lehre sich das gericht essen und trincken.  
 2. Weil sie geschehen lassen/ daß ihre zuhörer auff  
 Messen/ Jahrmärkte/ Kirchmessen/ Hochzeiten/ Kindes-  
 Tauffen/ Mahlzeiten und andern dergleichen Festa-  
 Tagen des unter den Christen naturalisirten Bacchi-  
 wie auch in den wirths- häusern und andern orten in  
 allen erdencklichen schanden und lastern/ wodurch ver-  
 heilige Gott so unzählichmahl gelästert und geschänd-  
 et wird/ und mehrentheils in ihrer gegenwarth leben/  
 in also sich mutwillig in die grösste seelen gefahr stürzen.  
 Und obwohlen mag ein gewendet werden/ man billige  
 dergleichen offenbare gottlosigkeit nicht / sondern  
 man predige ja genugsam dargegen auf den Cankeln/  
 so ist doch solches eines theils ganz falsch/ in deme sie  
 selbige durch ihre/ oder der ihrigen gegenwarth mehr  
 als zu viel billigen und gut heissen; andern theils kan  
 von keinem verständigen geglaubet werden/ daß es ih-  
 nen ein grosser ernst seye/ solche und dergleichen offena-  
 bare/ mehr als heydnische greuel abzuschaffen/ ange-  
 sehen sie es sonst nicht bey dem bloßen bestraffen auff  
 den Cankeln/ welches gemeiniglich geschihet/ wenn die  
 bößheiten verübet seind/ und niemahlen ehe selbige ge-  
 züchtichet/ und welches sie thun müssen/ weil es also  
 die manier der predigt mit sich bringt/ und sie solcher  
 gestalt ihr brod verdienen / würden bewenden las-  
 sen/ sondern sie würden die Obrigkeit so lang und viel



überlauffen/ (wie sie sonst zu thun pflegen/ wann sie  
 in andern sachen/ die doch zu ihrer aller schande und  
 beschämung geschehen/ in deme selbige wieder ihre ei-  
 gene außdrückliche lehre seind / wann sie nehmlich  
 einen so genannten Schwärmer und Ketzer gern auf  
 dem wege hätten.) biß selbige ihnen in ihrem vorhaben  
 hülffliche hand gebotten/ und dergleichen greuel abge-  
 schafft hätte. Und wenn ihnen alsdann/ nach dem  
 me sie es der Obrigkeit genugsam vorgestellet/ nicht ge-  
 holffen würde/ so solten sie/ wann sie anderst nicht gar  
 in der Altheisteren ersoffen wären/ lieber ihre dien-  
 quittiren/ als solche Heydnische greuel an denen du-  
 ten/ welche sich vor glieder der Christlichen Kirchen  
 außgeben. Was die Doctores und Professores  
 Theologiae, wie auch die Hoffprediger / welche doch  
 billig als Pfeiler und stützen im hause Gottes sein sol-  
 ten/ betrifft/ so sagen die Pietisten/ daß die meiste un-  
 ter denselben/ die übrige geistlichen an hochmuth/ eitel-  
 keit und heuchelen noch weit übertreffen/ wie davon  
 Spanhemius in vor angezogener Oration schreiben  
**Sie vergessen der pflichten / welche man zu  
 thun/ und zu practiciren hat/ und werden grau-  
 ber der untersuchung und nachlesung was wahr-  
 heit seye ; hingegen aber bekümmern sie sich gar  
 wenig um die liebe/ um ein gut gewissen/ und  
 um dasjenige/ so sie dem Christenthum schul-  
 dig/ sondern nur allein darum / wie sie was  
 wissen/ und aus dem zunehmenden leerer erkann-  
 nis lob erlangen mögen. Was die schulen/**  
 wohl die untern als hohen/ anlanget/ davon sagen die  
 Pietisten/ daß selbige auch ganz und gar verdorben  
 und an statt man die zarte jugend darinnen zur Gottes-  
 furcht und andern Christlichen tugenden anführen sol-  
 te/ so würden sie nur zum hochmuth/ neyd/ zancet  
 und



und streiten unterrichtet/ und darinnen muthwilliger  
 und böser/ als sie gewesen/ ehe sie hinein kommen; an  
 att/ daß man sie in dem Christenthum unterrichten  
 ste/ so würde die theure zeit mit lauter heidnische und  
 ndern unnöthigē dingen/ welche man doch wider vers  
 in ihrem vortheffen müste/ wenn man ein Christ werden wolte/ zus  
 gleichen gebracht/ und kaum in einer ganzen wochen zwey  
 alsdann/ nunde für das Christenthum angewendet/ und wären  
 vorgestellet/ mit Præceptores zu frieden/ wann ihre untergebene in  
 sie anders nichtlicher kurzen zeit ihren Catechisimum als Papagayen  
 lieber ihre ohne verstand daher gesaget hätte/ worauß man guug  
 reuel an dem in abnehmen könnte/ daß sie das Christenthum nur  
 Christlichen als ein neben-werck/ daran nicht gar viel gelegen  
 und Professactireten zc. Von den Universitäten und hohen  
 diger/ welche hulen sagen sie/ daß auff selbigen nichts weniger/ als  
 auf Gottes für Gottesfurcht/ so wohl bey den Lehrern/ als lernendē  
 und daß die findē/ sondern alle erdenckliche schande und laster als  
 in an hochmach in vollem schwang gingē/ un unverwehret daselbst  
 ertreffen/ würd rübet würden/ und von diesen solten doch diejenigen  
 Oration schkommen/ welche das Reich Gottes befördern/ und  
 / welche die welt mit weißheit regieren solten zc. Da nun der  
 d werden geistliche Stand der maßen verdorben / so  
 plesung was in/ sagen sie/ kein verständiger leugnen/ daß nicht  
 mern sie sich durch dessen nachlässigkeit und versäumnis alle gotts  
 ut gewissen sigkeit/ ja alles zeitliche und ewige übel und unglück  
 istenthum rrühre/ weswegen auch alles blut/ so jemahls vers  
 n/ wie sssen worden/ und alle seelen / so verlohren gangen/  
 n demselben würden gefordert werden.

Und dieses wäre nun auch kürzlich/ was die Pie  
 sten von dem verdorbenen weltlichen und geistlichen  
 ande sagen. Nun wollen wir auch vernehmen/  
 as sie z. von dem gemeinen Haus-Stande zu  
 gen haben. Von demselben sagen sie/ daß er ganz  
 ydnisch geworden/ und daß der größte theil der pro-



testirenden gottlos wieder Gott / ungerecht  
 wieder ihren nechsten und grausam oder un-  
 barmherzig wieder sich selbst seye. Gott  
 los wieder Gott seind sie / dann kan auch wohl ein  
 grössere gottlosigkeit erdacht werden / als wenn man die  
 frommen / und derer die Gott fürchten / gleich wie die  
 Kinder zu Bethel thaten / spottet? und gleichwohl  
 sagen sie / geschicht solches von denen / welche sich Evan-  
 gelische und Reformirten Christen nennen. Dann  
 so jemand sich der wahren tugend / der gottselig-  
 keit und eines guten gewissens beflüssigen / und nicht  
 mehr wie vorhin in allerley lastern / als geiz / hoffart  
 fressen / sauffen / spielen und dergleichen schanden leben  
 und mit machen will / der wird als bald vor einem  
 Narren / Träumer / Quacker / Heuchler / und mit ei-  
 nem wort / vor einen Neuling / Schwärmer und  
 Keker gehalten / gleich wie der fromme Gerhardus schon  
 vorlängst gar wohl darvon gesagt hat:

Qui studium hoc ævo pietatis gnaviter urge-  
 Et Sophies partem tractat utramque Sacra-  
 Hic stultus, Monachus, Baptista, Quakerus  
 habetur,  
 Et nota turpis ei scribitur hæreseos.

Das ist:

Wer jetzt der frömmigkeit miternst sich thut be-  
 fleissen /

Und nach der weißheit zucht sein leben rich-  
 tet ein ;

Der muß ein Narr / Phantast / und Wieder-  
 tauffer heissen /

Ein Schwärmer / Quacker / und darzu ein  
 Keker sein.

Dann sagen sie / wan etwan ein lehrer unter ihnen



Gott / unger  
 grausam od  
 sten seye. G  
 in fanaucho  
 en/ als wenn  
 rchten/ gleich  
 tet? und gleich  
 nen/welche sich  
 ten nennen.  
 end / der ges  
 fleissigen / un  
 / als geis/ bo  
 rlichen schand  
 als bald vor  
 bruchler / und  
 Schwermur  
 mm Gerhard  
 agt hat:  
 pietatis gnavit  
 tractat utramq  
 s, Baptista, Qu  
 bitur haeleos.  
 t miternst sich  
 eit zucht sein  
 hantast / und  
 Quaciter und  
 an lehrer unter

nur etwas zu weit in die bestraffung der laster sich  
 nlässet/ so verlachtet man denselben/ und muß solcher  
 n unwissender oder unfreundlicher mann sein/ der  
 h nicht weiß in die welt zu schicken/ und der nichts  
 anders/ als tadlen und bestraffen kan. Weiter sagen  
 die Pietisten/ die hertzen und gemäther des gemeinen  
 vleks seynd mit lauter eitelen weltlichen gedancken/  
 nd fremdern bildern mit welt- und eigen liebe der  
 rassen angefüllet/ daß sie mehr die welt/ als G<sup>o</sup>tt lie-  
 en/ und sich mehr angelegen seyn lassen/ ihren eigenen  
 illen zu vollbringen/ als daß sie trachten solten/ daß  
 ir wille dem willen Gottes in allem gleichförmig wä-  
 Ihr ganzer Gottesdienst/ sagen sie/ ist nur ein  
 loses äußerliches gewohnheits-werck/ und zwar nur  
 in Son- und Festtags- Gottes- Dienst / welcher so  
 ald seine endschafft erreicht / als die kirch- thüre  
 ugeschloffen worden/ da doch der wahre gottesdienst  
 nach dem sinne Jesu Christi und seiner Aposteln be-  
 teht in stetiger verleugnung seiner selbst/ seines  
 igenen willens/ eigener liebe/ und eigenen  
 utzens / und in der nachfolge Jesu Christi/  
 n besuchung und beyspringung der armen/  
 rancken und betrübtten/ und NB. sich unbes  
 fleckt von der welt zu halten Luc. 9, v. 23. Jac.  
 1. 27. ihre frömmigkeit/ sagen sie/ ist an gewisse ter-  
 mine gebunden/ dann sie werden des Jahrs ordentlich  
 nur 3. oder 4. mahl fromm/ weilien sie keine grosse lust  
 haben/ einmahl recht fromm zu werden/ und fromm  
 zu bleiben/ auß furcht/ sagen sie/ sie möchten auch sons  
 ten für Pietisten gehalten werden.

Auch sagen die Pietisten von der Protestirenden ih-  
 ren kirchen-versammlungen / daß sie nur auß blosser ge-  
 wonheit geschehen / mehrentheils in schändlichem  
 pracht der kleider/um sich sehen zu lassen / und den vor-



zug darinnen vor andern zu haben / wider die außstrü-  
liche vermahnungen des Apostels / Jac. 2, 1-6. Dann  
die reichen nehmen die besten und vornehmsten plätze  
ein / die armen aber müssen hinten an stehen / und sehnd  
nun die reichen / die doch schwerlich ins reich Gottes  
kommen / die regierer der kirchen worden. Auch sagen  
sie / machen die meisten auß dem gebrauch des abend-  
mals einen abgott / indeme sie sich fest einbilden / daß  
selbiges ex opere operato, oder der gebrauch desselben  
selig mache / ohne wahre beständige buß und besserung  
ihres lebens; So haben sie auch gar wenig nutzen auß  
allen ihren versammlungen / ja im gegentheil werden sie  
wie schon oben gedacht / von tag zu tag nur ärger; Dann  
nach dem sie ein haufen predigten jahr auß / jahr ein  
angehöret / bleiben sie doch eben so unwissend in dem  
rechten grunde und wesen des wahren Gott-gefälligen  
dienstes / und erfahren den weg zum leben so wenig / als  
ein Hünd auß China oder Mohrenlande / und wann  
sie ja etwas in den predigten lernen / so bleibt es doch nur  
bey dem blossen wissen / und kommen dardurch nimmer  
zur einkehre / practic und nachfolge Christi / sonst  
aber haben sie keinen andern nutzen davon / als daß sie  
nur lernen disputiren und zanken wider einen Papi-  
sten / Reformirten / Lutheraner oder andere ketter / und  
dieses sonderlich in den wirthshäusern auff die Son-  
tage. Was aber den streit wider das fleisch und fleisch-  
liche lusten / wider den inwendigen Anti-christ und  
das innere Babel / wider den drachen und das thier in  
uns betrifft / das lernen sie in ihren versammlungen  
nimmermehr.

Also beweisen die Pietisten / wie der gemeine bür-  
gerliche stande gottlos wider Gott seye. Wie  
er nun ungerecht wider den nechsten seye / davon  
sagen sie: Ein jeder suchet nur seinen eigenen / und be-

kün



kümmert sich gar nicht um den nutzen seines nechsten/  
 Exod. 23, 5. Lügen und betriegen und allerley unges-  
 rechtigkeit/ gehet bey ihnen in vollem schwang. Sie  
 achten das ansehen der personen/ Lev. 19, 15. Col. 3, 8. 9.  
 Sie verläumbden/ verachten/ verfluchen/ hassen und  
 verfolgen einander mit processen/ hader/ grimm und  
 listerungen; Sie spotten nicht allein der elenden und  
 armen/ sondern auch der frommen/ die sie nicht anders  
 kennen/ als von hören sagen &c. Dieses sagen sie / seynd  
 die gewöhnlichsten laster und wercke des fleisches / wel-  
 che unter ihnen offenbarlich und ohne scheu getrieben  
 werden / Gal. 5, 19-21. Ferner sagen die Pietisten/ daß  
 wir gar kein mitleyden mit andern menschen hätten/  
 sondern ganz unempfindlich wären/ ja uns noch freue-  
 en/ wenn es unsern feinden übel gieng/ und sie schaden  
 tten / die wir doch lieben solten nach Christi befehl  
 Matth. 5, 44. Daß die Protostirende Reformirte und  
 Evangelische/ welche die andern mit heilsamen gesprä-  
 chen / und einem heiligen / nidrigen und demüthigen  
 leben und wandel erbauen und überzeugen solten/ viel-  
 mehr die Papisten und Juden ärgern durch ihre un-  
 zätige reden und unheilige gespräche / durch ihr unor-  
 dentliches leben in fressen/ sauffen/ huren/ ehebrechen/  
 luchen/ schelten/ pracht und andern unziemlichen ge-  
 wärdten / wider den außdrücklichen befehl des heiligen  
 Apostels Pauli / der da nicht wil / daß ein einiges un-  
 nützes wort / noch faul gespräch auß dem munde der  
 glaubigen gehe / und kein scherz/ noch narrentheidung  
 von ihnen getrieben werden solle Ephes. 4, 29. & 5, 4 Ja/  
 sagen sie / daß unsere mahlzeiten/ an stat daß sie Agapæ  
 oder liebes-mahlzeiten/ für diejenigen/ die es nicht wie-  
 der zu vergelten haben/ Luc. 14, 12. seyn solten/ nur lau-  
 ter üppige / wollüstige und unordentliche fress- und  
 saufferen waren / dabey man Jesu Christi / seines  
 worts



worts/und seiner glieder ganz vergesse/und von nichts/  
als eitelen und weltlichen dingen geredet und gehöret  
würde / Joh. 3, 31. und dabey mißbrauche man noch die  
worte des Apostels Pauli ; man müsse frölich seyn  
mit den frölichen / als ob der Apostel dem H. Geist  
zuwider wäre/welcher an einem andern orte sagt / daß  
Das hertz des weisen in dem Klaghaus/ des nar-  
ren hertz aber im hause der freunden seye. Eccl. 2, 2.  
& 7, 3-5.

Endlich sagen die Pietisten / gleichwie der grösste  
theil der Protestirenden gottloß wider Gott / und un-  
gerecht gegen seinen nechsten ist / also ist er auch grau-  
sam und unarmherzig gegen sich selbst / und  
dieses erhelle daraus 1. daß sie sich selbst lieben / da sie  
sich hassen und verachten solten ; daß sie nur ihren eige-  
nen willen thun / da sie Gottes willen vollbringen  
solten ; daß sie ihre ehre und nutzen suchen / da sie Got-  
tes ehre allein/und ihres nechsten nutzen suchen und be-  
fördern solten. 2. Daß sie die welt mit ihrer vergäng-  
lichen lust dem himmel/ und der ewigen glückseligkeit  
ihrer unsterblichen seelen vorziehen / und sich um jene  
nur allein/ um diese aber fast gar nicht bemühen : Dann  
wie wenige seynd doch unter uns/welche vor allen din-  
gen nach dem reiche Gottes/welches inwendig in uns  
ist/und nach seiner gerechtigkeit trachten? Matth. 6, 33.  
Die da trachten und ringen durch die enge pforte einzu-  
gehen ? Luc. 13, 24. Die gewalt thun/um das himmel-  
reich zu sich zu reißen ? Matth. 11, 12. Die sich zur verz-  
heissenen zukunfft Jesu Christi bereiten / und die ihre  
herzen nicht beschweren/entweder mit speiß und tranck/  
oder mit sorgen der nahrung ? 3. Auß ihrem heutigen  
Ehestande / dann weilien sie beynah durchgehends  
nicht den geringsten begriff von solchem an und vor  
sich selbst heiligen stande haben/sondern fast ein jeder in  
seinem



seinem unwiedergebohrnen stande / und also nur auß dem natürlichen triebe seiner bösen und unreinen begierden heurathet / so kan es / sagen sie / nicht anders seyn / als daß von solchen bösen bäumen böse fruchte hervor kommen / wie es der augenschein gnugsam an der bösen gottlosen jugend zum beweise mit lebendigen exempeln darthut / Dann ein jeder mensch zeuget seines gleichen in dem nemlichen stande und grade / entweder des guten oder bösen / darinnen er selbst stehet.

Da nun die Eltern solcher unglückseligen kinder nichts von Gott wissen / sondern von demselben und dem leben / das auß ihm ist / noch ganz entfernet seynd / wie sollen sie dann die unsterbliche seelen ihrer kinder zu Gott ihrem ursprung wieder führen können ? Da sie noch in ihrem eigenen willen / der so höchstschädlichen eigenen liebe / dem hoffart und dem eigen nutzen leben / wie kan es anders seyn / als daß ihren armen kindern solches gefährliche gift des eigenē willens / der eigenen liebe / des hoffarts und des eigen-nutzens theils angebohren / theils aber selbige darinnen auffgezogen werden ? Da die Eltern durchgehends in zant und streit / in zorn und feindschafft / in haß und neyd / entweder unter einander selbst / oder gegen andere leben / so wird ihren kindern solche angebohrne bößheit durch noch mehrers unterhalten und gestärcket. Da die Eltern in fressen und sauffen / in den lusten des fleisches und der augen / und andern unmaßigkeiten / in fluchen und schweren leben / und den namen Gottes und Jesu continuirlich mißbrauchen / so wird ihnen solches böse gleichfals nicht nur angebohren / sondern die kinder bilden sich auch ein / das seye recht gethan / weil es ihre Eltern thun / und also folgen sie darinnen nach / oder werden doch nicht mit ernst davon abgehalten. Da sie ferner einen tag nach dem andern in zotten



und poffen/in lachen und scherzen/ und mit weltlichen  
 discursen zu bringen/so erben und lernen solches die kin-  
 der gleichfals. Da sich die Eltern nur allein um das  
 irdische bekümmern/ und tag und nacht darnach stre-  
 ben / nach der wiedergeburt aber und heiligung wenig  
 fragen / sondern selbige an andern vielmehr verlästern  
 und verkehren / hingegen an ihrer seiten mit dem ge-  
 wöhnlichen äusserlichen Sontags-Gottesdienst / wo-  
 bey dem alten Adam nicht wehe geschieht / mit der in  
 der kindheit / wiewohl ohne den geringsten grund der  
 schrift/ empfangenen taufe und dem blossen gebrauch  
 des Abendmahls zufrieden seynd / und darauff die ge-  
 wissheit ihrer seligkeit setzen/so folgen die unglückseligen  
 Kinder dem exempel ihrer betrogenen Eltern gern und  
 willig nach/in deme sie dafür halten/ ihre Eltern thäten  
 gar recht / zumahlen da sie fast alle andere leuthe sehen  
 dergleichen thun. Da nun die Eltern diesem und an-  
 dern lastern nicht seind / indeme sie selbige an sich noch  
 dulden können / wie solten sie dann mit ernste verlan-  
 gen/das ihre Kinder davon befreuet seyn möchten / und  
 zu dem ende mit allem eyfer bey G<sup>o</sup>tt mit gebet anhal-  
 ten; oder wie solten sie selbige an ihnen mit ernst be-  
 strafen wollen oder können? Dahero es dann kommt/  
 das indeme sich die Eltern wenig oder gar nichts um  
 ihre eigene seligkeit bekümmern / sie sich gleichfals die  
 seligkeit ihrer Kinder wenig oder gar nicht angelegen  
 seyn lassen.

Und ob sich wohl manche Eltern einbilden mögen/  
 das sie sich die seligkeit ihrer Kinder gar sehr angelegen  
 sein liessen / so ist es doch nur sagen sie / ein schändlicher  
 betrug des tückischen hertzen / so lange sie in einem der  
 oben benannten oder andern lastern leben. Weiln  
 nun die sache wegen des heutigen gemeinen ehestandes  
 sich unwidersprechlich so verhält/ so ist/ sagen sie / nicht



zu leugnen / daß sie grausam und unbarmherzig  
 gegen sich selbst / indeme Gott gewiß das blut ihrer  
 armen kinder / als welche durch ihre veranlassung in  
 das wesen gekommen / am tage des gerichtes von ihren  
 händen fordern wird; und gegen ihr eigen fleisch  
 und blut / d. i. ihre kinder / indeme sie selbige wegen  
 der schlechten erziehung / gleich denen vormahligen Zus  
 den dem Teufel auffopfern. Dahero sagen sie / die  
 meisten Eltern dermahleins wünschen werden / daß sie  
 nimmermehr kinder gezeuget hätten / indeme selbige ih  
 nen am tage des gerichtes nur zum schrecken da stehen  
 werden / weil sie dieselben in diesem leben / meistens  
 auß allzu grosser liebe / oder vielmehr verliebten haß so  
 verwahrlosct haben. Indessen sind die Pietisten der  
 meynung / diejenige personen / welche in diesen stand / der  
 von so grosser wichtigkeit ist / treten wollen / müsten  
 schon weit in der wiedergeburt kommen seyn / und die  
 versiegelung des geistes Gottes haben / wenn sie dar  
 innen Gott gefällig zu leben / und kinder nicht zum  
 schrecken / sondern zur freude zu zeugen gedächten / und  
 sich nicht so leichtlich in denselben begeben / wo sie nicht  
 unfehlbare versicherungen hätten / daß es Gottes wils  
 le seye. Ferner sagen die Pietisten / es handeln die El  
 tern ganz unverantwortlich gegen ihre kinder / ja sie  
 seynd ganz grausam gegen selbige / wann sie dieselben  
 so leichtlich in diesen stand / wobey die allermeiste ver  
 antwortung / ja wie schon gedacht / entweder die ewige  
 glückseligkeit oder verdammus hienge / gerathen lassen /  
 ehe und bevor sie selbst in einem ziemlichen grade der  
 wiedergeburt stehen / und das leben auß Gott wieder  
 empfangen haben. Noch unverantwortlicher aber /  
 wann sie entweder selbige an solche personen verheu  
 rathen / an welchen man noch keine unfehlbare kennzei  
 chen der busse verspüret / oder nur auff reichthum / ehre  
 und







**Krafft und wesen desselben verleugnet haben/**  
 2. Tim. 1, 5. Diese allgemeine verdorbenheit oder zerfallenes Christenthum / sagen sie kan man nicht besser erkennen / als wann man das gegenwärtige mit dem ersten Christenthum vergleicht. Die ersten Christen hatten nichts liebers / als creutz / armuth / verachtung / geißeln / schwerdter / elende kleider und gebetbücher. Hingegen haben die heutigen nichts lieber als tägliches wolleben / reichthum / ehre / sarven / schellen / Arlequins- und bickelherings-kleider / karten / würffel und gläser. So schwer es in der ersten Kirchen gewesen / ein rechter Christ zu seyn / so leicht ist es jekunder / sich des Sontags in der kirche einzufinden / des Jahrs 3. oder 4. mahl zum abendmahl zu gehen / als wodurch man seine schuldigkeit genug gethan zu haben vermerket / und vor einen Orthodoxum oder rechtglaubigen gehalten wird. So gern die ersten Christen hatten / wenn man ihnen ihre fehler sagte / so verächtlich und verhasst ist anjeko derjenige / welchem das heutige Christenthum nicht anstehet / und welcher das thun und lassen seines nechsten bestraffet. Die ersten Christen liesen sich um der warheit willen von einem ort zum andern verjagen ; diese aber vertreiben diejenigen ins elend / welche sie zu Ketzern gemacht / weil dieselben nicht glauben wollen / was der herrschende haufe der geistlichen in dem gehirne ersonnen / und dem blinden volck vor warheiten außgibt. In der ersten Kirchen musten sich zwar die frommen und gottsfürchtigen sehr verspotten und verfolgen lassen / aber das geschah doch nur von den Heyden / unter den Christen aber wurde ihnen nicht das geringste leynd zugefüget. : Jeko aber müssen sie sich auch so gar in dem mittelpunct der Christenheit / und zwaren von denen am meisten / welche unter den schlimmsten noch die besten seyn wollen /

nem



nemlich von den Reformirten und Lutheranern / verspotten und verfolgen / und als slaven tractiren lassen / u. s. f.

Wie man aber auß diesem bißhero weitläufftig beschriebenen allgemeinen seelen-gefährlichen zustande heraus kömme / davon gebē die Pietistē diese inder erfahrung gegründete gute anweisung / nemlich: Man müsse 1. die **Quelle** / woraus all solches unheyl herstrühre / oder denjenigen zustand recht erkennen lernen / in welchen ein jeder mensch durch den sündenfall gerathen. 2. Den unterschied wohl in acht nehmen / zwischen demjenigen / was die welt vor böß hält / und was in den augen **Gottes** böß ist / was die welt vor gut hält / und hingegen was vor **Gott** gut ist / damit man nicht in eine Pharisäische heuchelen / und in die unglückselige blindheit des hertzens gerathe / worinnen nun fast alle menschen stecken.

Was das 1. nemlich die **Quelle** betrifft / so sagen sie / daß das geschöpff der mensch / welchen **Gott** zur ewigen glückseligkeit erschaffen und verordnet hat / und welcher auch eines solchen wesens ist / daß er darzu fähig / und deren theilhaftig werden kan / nunmehr 1. ein knecht und slave des Teufels geworden / theils weil er ihm seinen freyen willen übergeben / indeme er in seine reiz- und versuchungen einwilliget; theils weil er gedachten seinen freyen willen / und seine übrige kräfte der seelen / als den verstand / urtheil / imagination oder einbildung von **Gott** ab- und auff die verdorbenheit in ihm / und die vergänglichhe irdische dinge außser ihm / worzu doch sein hertz nicht geschaffen worden / wendet / welches eine solche verwirr- und unordnung ist / worinnen der Teufel sein element hat / und wo er alles nach seinem wolgefallen regieret / was er allda antrifft.

Dann



Dann der Teufel ist mit seinem element oder der verwirrung eben so genau vereiniget/ als die seele mit dem leibe; und regieret alles nach seinem wohlgefallen in dem menschen/wann er nur dessen würckliche einwilligung hat/oder ihm derselbe nicht widerstehet. Dahero ist es/das der freye wille des sünders/sofern er in Adam/ und auffer der gnade Gottes betrachtet wird / dem willen des Teufels gern folget / als welcher so lang es einen zutritt in dem freyen willen des menschen hat/selbigen nicht verlässet/ sondern ihn ohne auffhören zu allem demjenigen anreizet/so dem Satan gefället. Er würcket in seinem verstande durch tausenderley einbildungen und gedanken/ welche er ihme vorstellet / und in seinem willen/indeme er sich in die begierden mit einmischet/selbige erregt und entzündet / und dieses sonderlich durch hülffe des leibs / des geblüts / der feuchtigkeiten und lebens-geister; und dieses alles vermittelst der unordnung und verderbnus/welche der mensch durch die sünde in sich / seinen leib / und in die natur eingeführet hat. Dahero kommt es/das alle bewegungen der verderbten natur gleichsam so viele beförderungen seynd des willens des Teufels/in der ganzen welt/ und in allen sündern. Dann der Teufel erregt selbige bis in die innerste adern und eingeweide/ zur außbreitung seines reichs / und zwaren so / das sie es nicht einmahl gewahr werden. Dahero er auch in der Heil. Schrift der fürst dieser welt Joh. 14, 30. und die menschlichen glieder werckzeuge und waffen der ungerichtigkeit/knechte dessen/deme sie gehorsam seynd/genennet werden. 2. Bestehet selbige in der würcklichen und gewohnten verkehrtheit seines verlangens und begehrens / welche in dem menschen ganz verkehrte weisen eingepflanzet / in ihm die arth und manier bildet und einrichtet/diß und das zu verlangen/

und



und zu wollen / seine thaten und wercke hervor zu bringen und zu führen/und sich auff eine verfinsterte/fleischliche/interessirte und eigene weisse einen zweck/ und die mittel und wege zu dessen außführung / vorzusehen.  
 3. Bestehet selbige in der unordnung des leibes und dessen säfften/und in den giftigen eindrückungen der verderbten natur in diesen schon verdorbenen und bösen leib.

Ich wiederhole es noch einmahl/ und kan es nicht gnugsam wiederholen/ noch der Leser es gnug überlegen/ und wolte Gott daß unsere Augen möchten geöffnet / und unsere Herzen so empfindlich sein/ das gute anzunehmen und gewahr zu werden. Nach dem sünden-fall befinden sich alle Menschen in so fern als sie von Adam in dem stande der sünden herkommen/ und so lange sie nicht durch den Geiste Jesu Christi wieder geböhren seind/ in diesem elenden zustande : 1. Seind sie gesellen und freunde/ ja gar Sclaven des Teuffels/ welcher sie alle augenblicke ohne von ihnen zu weichen/ begleitet/ ihren verstand und willen/ den sie ihm übergeben/ ihr hertz und sinn/ ihre liebe und neigungen/ ihre imagination und einbildung/ ihre sinne und bewegungen/ ihre worte und wercke regieret und führet/ wohin und worzu es ihm gefället. 2. Und ohn angesehen dieses/ wenn auch schon der Teuffel nicht mehr in ihnen würckete/ um sie noch böser und ärger zu machen (wie er doch in der that thut/ ) so ist doch ihr hertz und ihre begierde zu einem rechten höllischen abgrunde worden/ auß welchem stets nichts anders / als lauter gestanck der sünden und andere abscheulichkeiten hervor kommen; Auß welchem nicht ein einiger gedanken kommen kan/welcher nicht teuffelisch / nicht eine einige bewegung/welche nicht verkehrt/böß und abscheulich vor Gott seye : Dann ein solches hertz ist nichts anders/ als



als eine immerwehrende Quelle alles unraths/ welche zu allenzeiten nichts/ als unreine und höllische flammen außwirfft/ und wären so lange/ biß Gott solches durch die mächtige krafft seiner gnaden ertödet/ und hingegen einen neuen Geist/ nehmlich seinen guten Geist/ in dasselbe wieder eingiebet / als welchen das böße herz heraus getrieben/ und dargegen den Satan hienein gelassen/ und nach der unordnung seiner phantasie und eigenen liebe in eigenheit gewürcket hatte.

3. Wenn auch schon das herz des verderbten menschen/ so zureden thumm und eingeschlaffert wäre/ und nichts mehr hätte/ worüber es nach der freyheit seines willens schalten und walten könnte/ als die bewegungen seines leibs/ so könnte es doch nicht anders sein/ als daß er wegen der verdorbenheit und unordnung seines leibs und der natur/ welche auff denselben würcket/ ein solches bestialisches leben führen müsse/ welches in der allergrösten verwirrung/ elend und unordnung/ die man sich nur einbilden könnte/ bestünde.

Was 2. den unterscheid anlanget/ zwischen dem/ was in den heiligen Augen Gottes böß ist/ und was die welt vor böß hält/ was vor Gott gut ist/ und was die welt vor gut hält. Davon sagen sie also: In einem wohlbestellten Regiment kan man tugendhafft/ ehrlich/ gerecht und keusch seyn/ und viele seind es auch darinnen / da man doch nichts das allergeringste von der wahren tugend/ ehre/ gerechtigkeithat/ welche vor Gott/ der herzen und Nieren prüffet/ dafür gehalten wird/ vor dem man nicht gerecht/ keusch und tugendhafft wird/ als durch daß scharffe mittel der reinigung in dem Blute Christi. In der welt/ sagen sie/ würde man vielen unrecht thun/ wenn man sie böß nennen / oder



nicht vor gute und ehrliche Leute erkennen wolte: Aber in den reinen Augen Gottes ist es ganz anders. Dieser weiß/ und auch die jenigen/ denen er die Augen geöffnet/ daß solche vor der welt gute und ehrliche Leute/ wenn sie sich in dem lichte Gottes erkennen solten/ als dann sehen würden/ wie sie ein abscheuliches Ungeheuer von lauter höllischen unreinigkeiten seind. Und dieses ist/ und bleibet bey einem jeden so lange wahr/ als er nicht durch den Geiste Gottes von oben herab wieder geböhren ist/ es mag auch sein alter Adam in der welt/ als auff dessen abscheuliche böß/ und verdorbenheit die welt nicht siehet/ noch sehen kan/ so eine gute figur machen/ so ehrlich und auffrichtig sein/ so schön reden / und andern mit Worten den rechten weg zum leben so herrlich anweisen können / als er will; und diese letztern betriegen sich/ sonderlich heut zu tage/ da wegen der grossen erkantnus/ und des schönen schwärmens wohl die meisten sich einbilden gute Christen zu seyn/ welche aber doch inwendig des göttlichen in lauter krafft und wesen bestehenden lebens ermanglen/ am allermeisten. Man kan/ sagen sie/ im wesen und in der that/ so leichtfertig und so böß sein/ als man wil/ und doch in der welt vor einen ehrlichen Mann passieren/ wenn nur diese seine bößheit andern äußerlich nicht schadet / und von keiner bösen consequens ist. Auff diese weise ist/ und passiret man in der welt vor tugendhafft/ und gut/ da man doch vor Gott ein kind des Satans und der Höllen ist: dann nichts vor Gott gut/ noch ihm angenehm ist/ als was von ihm selbst kommet/ und das ist/ gleich wie er/ nichts als lauter krafft / leben und wesen/ heyl und segen. Jedoch ist abermahl dieser unterscheid in acht zunehmen/ daß die jenigen / welche ihre laster und neigungen aus weltlichen absichten so wissen im zaum zu halten/

daß



daß selbige nicht öffentlich außbrechen/ desto fähiger  
 seind/ die stimme Gottes/ welche sie zur buße locket/  
 in ihrem inwendigen/ wann sie wollen / zu hören/ als  
 andere ruchlose/ welche ihre laster nicht verbergen köns  
 nen. Und jenen/ wenn sie hören was der HErr in  
 ihnen redet / wird Gott eine ganz andere tugend/  
 gerechtigkeit / ehre und keuschheit / welche wie  
 schon gesagt/ in lauter wesen/ krafft und leben bestehet/  
 lehren/ als die welt dafür hält oder erkennet. Was  
 man nun seine verderbnis vorbeschriebener massen er  
 kenne/ so sagen sie/ hat derjenige/ welcher gern davon  
 befreyet und folglich selig werden wolle/ dieses in acht  
 zunehmen/ und zu practiren/ nehmlich: daß in einem  
 jeden natürlichen menschen zwey dinge gefunden wer  
 den/ 1. Seine seele/ welche von Gott zum ewigen  
 leben erschaffen/ und dann 2. seine eigen-liebe oder  
 verdorbenheit/ davon allererst meldung geschehen/wel  
 che durch den Satan/ und die sünde eingeführet wor  
 den/ und nichts anders/ als den ewigen tod verdienet.  
 Diese beyde dinge befinden sich in allen menschen/ und  
 seind mit denselben genau vereiniget. Nun beut  
 Gott an seiner seiten zwey andere dinge einem jeden  
 menschen an/ und zwar der gestalt/ das keines von dem  
 andern kan getrennet werden. Der von ihm erschaf  
 fenen seele beut er an seine gnade/ und das leben; Der  
 eigen-liebe aber/ oder der sünde beuth er an Creutz/ den  
 Tod und die außtilgung derselben. Es ist unmög  
 lich/ daß diese von Gott gemachte ordnung könne  
 geändert werden / nehmlich / daß er solte seine gnade  
 und das leben der eigen-liebe/ und der verdorbenheit  
 des alten Adams/ und hingegen der seele den Tod an  
 bieten/ wie die jenigen wollen / welche die absolute ver  
 werffung behaupten. Ingleichen ist es unmöglich/  
 eines ohne das andere anzunehmen / oder von Gott zu



erhalten/ nehmlich seine gnade / und das leben ohne  
 creuzigung und ertödung des alten Adams oder der  
 sünden/ dergestalt/ daß das eine so genau mit dem an-  
 dern verknüpffet/ und eine so nothwendige bedingung  
 ist/ daß eines ohne das andere kimmermehr kan er-  
 langet werden. Das gute kan in dem menschen nicht  
 wieder hervor kommen/ noch leben/ es seye dann daß  
 das böse der sünden ersterbe und vergehe. Das licht  
 der gnaden kan in uns nicht hervor brechen / noch  
 scheinen/ biß die hinderungen/ und finsternus vergan-  
 gen. Also wird die gnade insgemein einer jeden seele  
 mit dem beding angeboten/ daß selbige in ansehung  
 ihrer verdorbenheit und sünden/ womit sie beflecket ist/  
 das Creuz und den Tod erwehle/ und auf sich nehme/  
 damit dieselbige dardurch außgetilget werde/ und daß  
 alle kräfte der seelen das ist/ den verstand/ den willen/  
 und alle begierden der unermesslichen gnade und erbar-  
 mung/ regier- und führung Gottes in demuth über-  
 gebe/ damit er das verlohrene göttliche leben in dem  
 herzen wieder hervor bringen/ und darinnen würcken  
 könne/ was/ und wie er es am dienlichsten findet.

So viel nun eine seele alle ihre kräfte zu Gott  
 wendet/ so viel empfähet sie auch gnade/ licht und kraft  
 von ihm/ dann es ist der unveränderliche wille Gottes/  
 daß er sich nur in solche seelen begeben/ und darinnen  
 würcken/ ihren willen und begirden verändern und  
 vergöttern/ ihren verstand erleuchten/ und das herz mit  
 den reichen strömen seiner wohlüsten erfreuen / und  
 erfüllen wil/ welche sich nechst vergessung alles außser  
 ihm/ mit einem ganz leeren / hungerig- und durstigen  
 herzen freywillig zu ihm wenden/ oder welches eben  
 das/ mit allen ihren kräften in ihr also aus geleertes/  
 hungeriges/ und durstiges herz einkehrē/ und ihn ohne  
 unterlaß bitten/ daß er doch unsere feinde daselbst über-

winn



wunden/ und gegen dieselben/ gegen uns selbst/ gegen  
 unsere verdorbenheit/ und die verdorbenheit der natur/  
 und gegen den Teuffel/ welcher gewiß so lang in uns  
 ist/ als wir sündigen/ würcken wolle; Und mit David  
 sagen aus dem 143. Ps. v. 9,10. **Erlöse mich von**  
**meinen feinden:** dann zu dir habe ich meine  
 Zuflucht/ lehre mich thun nach deinem wohl-  
 gefallen: **Dann du bist mein Gott;** dein gu-  
 ter Geist führe mich auff ebener bahne. Dies  
 ist die unvermeidliche schuldigkeit aller menschen/  
 welche selig werden wollen/ ja der kern/ und das wesen  
 der wahren Religion, und der rechte dienst/ den Gott  
 von dem menschen fordert. Und derjenige/ welcher  
 sich zu dieser heiligen übung der einkehr in sein hertz ges-  
 währet/ und darinnen befestiget/ wird endlich zu sei-  
 ner zeit die erlösung von allem/ durch die sünde und den  
 Teuffel eingeführten elend und verderbnus/ und das  
 heyl des HErrn sehen/ und erlangen. Wendet sich  
 nun eine seele durch einkehrung in ihr hertz oft zu Gott/  
 so würcket Gott oft in ihr/ gibt ihr vieles licht/ und  
 viele krafft. Wendet sie sich wenig zu Gott/ so wür-  
 cket Gott auch wenig in ihr: wendet sie sich mit gan-  
 zem hertzen zu ihm/ so würcket er nach ihrem verlangen  
 in ihr. Kehret sie sich aber nicht mit allem eyffer und  
 begirde/ noch mit ganzem hertzen zu ihm/ sondern läßt  
 sich durch die weltliche zerstreungen davon abhalten/  
 so kan Gott auch nicht anders in ihr würcken/ als  
 nach der größe ihres eyffers und ihrer begierden/ daher  
 siehet man/ daß so viele seelen in der buß der toden  
 wercken so lange stehen bleiben/ einige 5. andere 10.  
 20. und wohl mehrere Jahre/ und nicht biß zum leben  
 durchbringen/ weilen nehmlich ihr eyffer und ihre be-  
 gierden mehr auf das irrdische/ als zu Gott gerichtet  
 ist/ und sie nicht alles verleugnen/ und als koth und



Dreß achten wollen / damit sie das leben Christi in ihnen dafür gewinnen möchten. So beständig sie sich zu Gott kehret / und gekehret bleibet / so beständig würcket er auch in ihr; Bleibet sie aber nicht beständig zu ihm gekehret / sondern kehret bald auf diese / bald auff eine andere weise zu den Creaturen auß / und reisset sich also von Gott ab / so kan auch Gott nicht beständig in ihr würcken / noch das werck ihres heils außführen / dann die gerechtigkeit Gottes erfordert / einem jeden zu geben / was er verlanget / und was er haben wil. Wil nun einer das gute / oder die gnade durch erwehlung des Todes des alten Adams / oder der sünden / so empfähet er nach seiner wahl oder nach seinem willen die gnade und das gute; Wil er aber in seinen sünden bleiben / das ist / nicht gern armuth / verachtung / verfolgung / Creuz und trübsal theils innerlich / theils eusserlich / und also den tod des alten Adams oder der sünden haben / so bleibet er in dem Tod / oder der sünden / und also geschicht ihm nach der gerechtigkeit Gottes wieder nach seinem willen.

Es ist aber sagen sie / nicht genug / daß man anfängt sich zu Gott zu wenden / einiige gute regungen bekommet / oder dann und wann gerühret wird / als woran das betriegliche hertz so gerne hangen bleibet / und nicht weiter fort wil / in meynung / es stehe nun gar wohl mit ihm / und ein und das andere gute vollbringet / sondern man muß biß zur gänßlichen vollendung außharren / und inwendig eingekehret bleiben. Dann so lang / als man nicht ganz vollkommen aller sünden / und der daher rührenden verdorbenheit / und dem Teuffel abgesaget; So lang / als man nicht vollkommen seinem bösen hertzen / seinem eigenen willen / und begierden abgestorben / so lang / als man nicht vollkommen seine natürliche bewegungen / und alle impressionen / welche

un-



unser leib/ und die ganze verdorbene natur / in uns  
 erwecket und rege macht/ verleugnet hat/ so lang ist  
 man ganz untüchtig/ ich wil nicht sagen/ das gute zu  
 thun/ sondern nur zu empfangen/ und zu besitzen/ ja  
 man ist als dann noch nicht ein zubereitetes gefäß/  
 worinnen der heil. Geist mit seinem licht wohnen/  
 und uns zur seeligen ruhe bringen kan. Es mag wohl  
 in vielen/ so ferne sie auf dem rechten wege/ nehmlich  
 der einkehrung in ihr hertz seind/ auf dem selben bleiben/  
 und fortwandeln / viel gutes schon seyn/ solches aber  
 ist noch ganz unlauter/ mit vielem bösen/ irrthum/ ver-  
 führung und betrug des hertzens/ mit finsternus/ dem  
 Satan/ und seinem Element der unordnung vermis-  
 schet. Der gestalt/ daß ehe und bevor der alte Adam/  
 oder die sünde gänzlich in uns tod / kein mensch  
 sich auff sein hertz zu verlassen/ oder sich viel zu flattiren  
 hat/ indeme er alsdann noch eine dreyfache Hölle  
 in sich heget/ nehmlich den Teufel/ die verdorben-  
 heit des hertzens/ und die verdorbenheit des  
 leibs/ oder der natur/ oder welt. Wann gesagt  
 wird/ daß der alte Adam ganz tod sein müsse/ so  
 wird dadurch ins gemein alles dasjenige verstanden/  
 was von demselben in uns lebet/ der gestalten/ daß  
 gleich wie ein todter mensch/ nicht nur tod ist an den  
 augen/ ohren/ oder an den händen/ sondern an allen  
 seinen sinnen/ an allen seinen gliedern / so daß nicht  
 das geringste an ihm mehr lebet; Er ist tod in anse-  
 hung des reichthums und der armuth/ der lust/ und des  
 schmerzens/ der ehre und der schande/ des lobes und der  
 verachtung/ dann er hat keine empfindung mehr von  
 allem demjenigen/ weilen er allem tod ist. Gleiche  
 beschaffenheit hat es mit unserer seele/ welche tod muß  
 sein/ nicht nur an ein- oder der andern ihrer kräften/  
 zum exempel/ an dem verstand/ oder an dem willen &c.



sondern an allen ihren kräften/ und gegen alle dinge.  
 Wobey aber dieses wohl in acht zu nehmen/ daß wann  
 unser leib einmahl tod ist / selbiger natürlicher weise  
 nimmermehr wieder lebendig werden kan; Hier aber  
 mit der seelen hat es eine ganz andere beschaffenheit/  
 nehmlich/ daß sie aus ihrem tod des alten Adams  
 leichtlich kan wieder lebendig werden/ wennman nicht  
 unter stetem wachen und beten auf seiner hut ist.

Wie elendig und erbärmlich stehet es demnach mit  
 allen denjenigen/ welche die ihnen stets angebotene  
 gnade Gottes nicht achten/ und vermittelst derselben  
 alle gewalt anwenden/ denen giftigen außbrüchen zu  
 widerstehen/ welche aus diesen dreyen höllischen quellen  
 in ihnen stets hervorkommen. Dann so lange sie  
 in diesem stande bleiben/ so ist zwischen ihnen/ und dem  
 Teuffel kein anderer unterschied/ als daß sie ihr elend  
 nicht fühlen und empfinden/ und daß sie noch in dies-  
 sem leben die mittel haben/ aus ihrem elend / wann sie  
 wollen/ heraus zu kommen. O blinde und elende  
 menschen! Ihr treibet euren scherz mit diesen aller-  
 wichtigsten warheiten/ unter dem nichtigen vorwand/  
 ihr könntet diese dreyfache hölle in euch nicht finden/  
 noch gewahr werden / und ihr hättet das grimmige  
 feuer derselben noch nicht gefühlet/ noch empfunden/  
 und bedencket nicht/ daß die unendliche gute Got-  
 tes/ welche euch gern gelegenheit giebet/ eure seligkeit  
 nach und nach auf eine gelinde / und ruhige weise/  
 wie es eure schwachheit ertragen kan/ aus zuwürcken/  
 viel gutes unter das in euch verborgene böse mischet/  
 und zu dem ende euch eine zeitlang die grausame  
 schmerzen dieser dreyfachen hölle in euch/ nicht empfin-  
 den läßet/ sondern euch selbige gleichsam verbirget / oh-  
 ne welches ihr/ so bald selbige in euch aufgedecket wür-  
 de / tausendmal vor angst und verzweiflung sterben/  
 und



und vor unerträglichen schmerzen vergehen würdet/  
 wann selbige in euch außbrechen und rege werden solte.  
 Aber bey eurem absterben / wenn es alsdamm zu spät  
 seyn wird/zu bedenccken/ wie ihr davon möchtet befreyet  
 werden/werdet ihr es mehr/als zu viel erfahren/wo ihr  
 nicht bey diesem eurem leben euer einigstes und vor-  
 nemstes werck seyn lasset/**G**ott tag und nacht mit des  
 müthigen herzen/ welches sich je mehr und mehr von  
 dem bösen abwendet/und nach der gnade**G**ottes hun-  
 gert und dürstet/zuseuffze; schau doch und erhöre  
 mich/**H**err mein **G**ott: Erleuchte meine au-  
 gen / daß ich nicht im tode entschlase / und daß  
 nicht meine feinde sich freuen / daß ich darnider  
 liege. Ich hoffe aber darauff / daß du so gnä-  
 dig bist; Mein hertz freuet sich/daß du so gerne  
 hilffest/ Psal. 13. v. 4, 5, 6. Item / Lehre mich thun  
 nach deinem wolgefallen in allen meinen gedan-  
 cken/worten und wercken / affecten und begierden / nei-  
 gungen und bewegungen / dein guter geist führe  
 mich auff ebener bahn/Ps. 143, 10. Gewiß / dieses  
 ist heut zu tage die grössste und allgemeinste franckheit  
 der menschen/daß sie nicht erkennen und sehen/ noch er-  
 kennen und sehen wollen die unermessliche höhe und  
 tiefe/länge und breite ihres elends und ihrer verdorben-  
 heit; daß sie nicht bedenccken / noch erkennen/ daß alles/  
 was sie seynd / alles / was sie gedenccken / alles / was sie  
 verlangen; alles/was sie thun; alles/was sie ins werck  
 richten; alles/was sie reden / vor **G**ott ein greuel und  
 verflucht ist/so lang / als solches auß dem unreinen und  
 verdorbenen herzen herkommet / und so lang sie nicht  
 sich selbst / und alles was an / und in ihnen ist/ gänzlich  
 verläugnet haben / damit der Geist **G**ottes sie lehren  
 und regiren könne / als ohne welchen man nicht das ge-  
 ringste gute weder wollen / noch thun kan.



Soll aber der geistige Gottes in uns ungehindert  
 lehren / und das werck der wiedergeburt in uns voll-  
 bringen / so müssen wir schweigen. Dieses desto bes-  
 ser zu begreifen / muß man in acht nehmen / daß die seele  
 auf viererley weise mit den creaturen redet. 1. Mit  
 dem verstand / wenn sie an selbige gedenccket.  
 2. Mit dem willen / wann sie selbige begehret / oder  
 verlangt. 3. Mit der imagination oder einbil-  
 dung / wenn sie sich selbige vorstelllet. 4. Mit den  
 zuneigungen / sie mögen nun bestehen worinnen sie  
 wollen / wenn sie eine lust und begierde darnach hat.  
 Anjeho des eufferlichen redens nicht zu gedencken / wel-  
 ches doch auch ganz auffhören muß / wenn der geistige  
 Gottes in uns ungehindert sein werck verrichten soll.  
 Seynd also die worte / welche die seelen mit den creatu-  
 ren redet / die gedancken / welche sie von ihnen hat;  
 die zuneigungen / welche sie zu ihnen trägt; die bil-  
 der / welche sie sich davon machet; und die lust und  
 begierde / welche sie deswegen empfindet. Hingegen  
 schweiget die seele still und redet nichts mit den  
 creaturen. / wenn sie ihre kräfte nicht auf selbige  
 wendet / wenn sie sich mit denselbigen nicht beschäfti-  
 get / sondern in ansehung der creaturen ganz auffhört  
 zu würcken. Und auf diese weise allein kan der Geist  
 Gottes das werck der wiedergeburt ungehindert in  
 uns zur vollendung bringen.

Nach dem wir nun gehört habē / was die Pietisten  
 von der verdorbenheit unsers lebens und wans-  
 dels / und wie man hingegen in den seeligen stande  
 der Kinder Gottes gelangen könne / sagen / so wollen  
 wir nun auch vernehmen / was sie von dem verfall  
 und verderbnus unserer lehre halten. Ehe wir  
 aber fortschreiten / so erinnere sich mein Herr / was ich  
 droben gesagt habe / daß sie lehren / wie daß eine reine  
 und



und gesunde lehre/ nicht lang rein und gesund bleiben  
 könne in dem hertzen eines verdorbenen weltgesinnten  
 menschen/ sondern daß sie darinnen verderbe/ verdun-  
 felt/ und nach und nach geschwächet werde/ durch  
 die vielfältige betrieglichkeiten des hertzens / verfüh-  
 rungen des fleisches und der eigenliebe/ welche solchen  
 menschen allerhand distinctiones, limitationes und  
 explicationes, das ist / unterscheidungen/ beschrän-  
 kungen/ und auflegungen eingeben/ wodurch die leh-  
 re/ wie rein sie auch im anfang möchte gewesen seyn/  
 verdorben und verunreiniget wird/ gleich wie solches  
 zu sehen gewesen an den Pharisäern in der lehre des  
 Messia, wie auch an den Römisch-Catholischen in  
 beschreibung der Kirche und des Anti-christs &c. Das-  
 hero die Pietisten schliessen/ daß weil der grösste und  
 auch der gelehrteste hauffe unserer protestirenden im  
 leben und wandel so ungestaltet/ und verdorben seye/  
 man sich gar nicht verwundern dörfte/ daß die meiste  
 unter uns / ja selbst die aller gelehrteste die dinge/ so die  
 seligkeit betreffen/ nit verstehen können / massen selbige  
 weder in den schulen / noch in den büchern erlernet wür-  
 den/nemlich/ was da seye: **Jesus Christum an-**  
**sehen; die offenbahrung des Vatters und des**  
**Sohnes haben; Unter dem Gesetz und dem**  
**Buchstaben/ und unter dem Geist und der**  
**gnade stehen; Brennen im Geist; Den Geist**  
**Gottes/ oder den Geist der welt empfangen**  
**haben; Alle dinge urtheilen/ und von niemand**  
**geurtheilet werden; Seinen leib betäuben und**  
**bezäumen/ 1. Cor. 9/ 27. Erfüllet sein mit dem**  
**Geiste/ und der ganzen fülle Gottes Eph. 3. & 4.**  
**Sich nicht verführen lassen durch die Philoso-**  
**phie und sayungen der menschen/ noch sich aufs**  
**neue fangen lassen durch die sayungē der wele/**

Des



denen man mit Christo einmahl abgestorben/ Col. 2. Den Geist nicht dämpfen/ noch betrüben; Ein kleines Kind werden; Sich reinigen von allen befleckungen des fleisches und des Geistes / und besiegen die Herren dieser welt/ Eph. 6. und viel andere dergleichen hauptgründe des Christenthums mehr/ welche dem gemeinen volck mehrentheils unbekannt/ und unsern gelehrten duncfel und verdächtig vorkommen. Da man nun so blind in denen wesentlichen stücken des Christenthums ist/ solte einen dann wunder nehmen sagen sie/ daß aus dergleichen blind- und verdorbenheit weiter eine solche lehre entstehe/ welche die ganze Religion und Gottes dienst verderbe und versäuere.

Hier setze ich nun einige Lehrsätze anhero/ welche zwar nicht so wohl in öffentlichen Büchern stehen/ als durch die tägliche allgemeine practic getrieben und unterhalten/ und von den Pietisten für seelen-gefährliche irthümer gehalten werden/ daß ob sie schon nicht alle öffentlich also gelehrt werden/ so hindert doch solches nicht/ daß sie nicht solten gefährlich seyn: Dann die Papisten lehren auch nicht in Büchern/ daß man die Götzen verehren solle/ thun es aber/ und heissens gut in der practic, und wird niemand unter den protestirenden leugnen/ daß sie darum nicht solten gefährlich seyn/ weil es nicht in Büchern gelehret wird.

Diese unsere in der practic bestätigte lehrstücke bestehen in folgenden.

I. Daß die geschעהene Reformation vollkommen seye/ da ihr doch das vornehmste fehlet/ wie wir droben gehöret haben.

II. Daß die Römische Geistlichkeit eigentlich und allein der Anti-christ seye / da doch der Apostel Johannes 1. Joh. 2, 18. ja Christus selbst Matth. 12, 30. es ganz anders lehret. Dann sagen sie/ es seind/ viele



viele Antichristen unter uns selbst/ als nehmlich der hochmuth/ der geiz/ die herrschafft über die gewissen oder der zwang zur Kirchen und Abendmahl zu gehen/ die verfolgungen unsers nechsten/ das vertrauen auff das zeitliche guth/ auf den fleischlichen arm/ und die macht dieser welt/ und dann auf das opus operatum im äusserlichen gottesdienst/ welches jederzeit gleichsam der saame des Antichrists gewesen/ und noch ist.

III. Daß die Stadt Rom Babylon/ und wir das wahre Sion wären/ da doch daselbst Babel ist/ wodessen wercke gethan werden/ dann die blosser lehre machet nicht die Kirche Gottes/ oder das wahre Sion/ noch Babel auß/ sondern die wercke. Gleichwie nun Sion in der heiligen Schrift bedeutet eine allgemeine Kirche der Kinder Gottes/ also be- deutet Babel oder Babylon eine allgemeine Kirche der bösen irdisch gesinnten welt-menschen/ wie solche der Apostel Paulus 2. Tim. 3, 1-7. deut- lich beschrieben hat/ und welche anderswo Cainiten/ Jismaeliten/ Edomiter/ Amalekiter/ 2c. genennet wer- den/ sie mögen nun seyn/ wo sie wollen; wiewohlen doch Rom wahrscheinlich der hauptsitz von Edom, und gleichsam das Meer aller verdorbenheiten ist.

IV. Daß die äusserliche grobe abgötterey abscheulicher und mehr zu hassen seye/ als die innerliche/ zum Exempel/ der grosse nun fast allge- meine Abgott der vernunft/ der geiz Eph. 5/5. die lies- be seiner selbst/ der eigene wille/ die eigene ehre/ das ver- trauen auff geld und gut/ es mag nun viel/ oder wenig sein/ auff sich selbst/ seine weißheit und gelehrsamkeit/ auff die Kirchen/ auff den äusserlichen Gottesdienste/ auff die Sacramenten/ auff sterbliche menschen und deren gunst/ rath und hülffe 2c. Jer. 17/5. dann sagen sie/ die Lutheraner/ und Reformirten hassen vielmehr einen



einen Papisten / Juden / Wiedertäufer / einen  
genannten Pietisten / Bätbruder und Bätichwe  
ster / als einen geizigen / oder stolzen unter ionen / de  
sie wohl gar zu einem regirer und führer / und elteste  
ihrer Kirchen zu erwählen / keine scheu haben.

V. Daß die wahre Kennzeichen der gemeind  
Jesu Christi seyen die reine predigt / und ver  
tündigung des worts / und der rechte gebrauch  
der Sacramenten / da doch die heilige Christi sol  
ches nirgends wo lehret / ja im gegentheil ganz ander  
Kennzeichen / gleichwie schon vorhero gesehen / gibt  
Die Pietisten halten dafür / daß diese Kennzeichen aus  
der Sectirischen eigenliebe entsprossen / und daß alle die  
jenigen / so sich an dieselben halten und binden / mi  
recht vor Sectirer gehalten werden können / weiln si  
sich dadurch von den andern gliedern der allgemeinen  
wahren Kirche / und gemeinde Jesu Christi absondern  
und eine Wand machen.

VI. Daß ein Lehrer und Prediger ohnerach  
tet er ein unwiedergebohrner natürlicher / un  
ehr-geld und beförderung lehr- und predigen  
der welt-mensch ist / dennoch Gottes Wort  
haben / fassen / verstehen / lehren und predigen /  
auch folglich die heerde Christi wohl weyden  
und leiten könne / und daß die Schaafe verbun  
den und verpflichtet wären / denselben zu hör  
ren / und nicht zu verlassen / da doch Christus sol  
che vor Diebe und Mörder / ja für reißende Wölffe  
und Mietlinge hält / die gar nicht der heerde bestes / son  
dern nur ihr fleisch und wolle suchen. Ja Christus  
sagt gar deutlich / daß ein Blinder dem andern  
den weg nicht weisen könne / dann sie werden  
sonst beyde in die grube des irrthums und des ver  
derbens fallen / Matth. 15, 14. und daß seine Schaa  
fe



se keinem frembden folgen oder ihn in seinen predigten hören/ sondern denselben fliehen und meiden/ oder sich von ihm absondern werden Joh. 10, 5.

VII. Daß der glaube eine zustimmung auff daß Wort Gottes/ und ein völlig vertrauen auff daß verdienst Jesu Christi seye/ da derselbe sich/ sagen sie/ doch noch viel weiter erstrecken muß/ nehmlich auff den willen/ die allmacht/ weißheit/ vorsehung/ und andere tugenden Gottes; sintemahlen der glaube der alten Heiligen/ welcher in dem 2. Cap. an die Hebreer/ so sehr gerühmet wird/ wodurch die mauren zu Jericho umgefallen / und der Löwen rachen zugeschlossen worden/ mit der beschreibung nicht übereinstimmt/ welche wir von dem glauben machen. Wann die Pietisten vom glauben reden/ so sagen sie/ daß gleich wie eine braut gänzlich auf die liebe/willen/macht und weißheit ihres bräutigams trauet/und sich vollkommen darauf verlässet/ nachdem sie zuvor ihrer eigenen freyheit/ eigenen macht/ und eigenen willen abgesaget hat; also auch eine glaubige seele / nachdem selbige ihren eigenen willen/ eigene liebe/krafft und vermögen/und allem andernaußer Gott abgesagt / so trauet und überläst sie sich gänzlich und vollkommen der allmacht/weißheit/vorsehung/gnade und willen Gottes in Christo; Und erstreckt sich dieser glaube/und dieses vertrauen so weit/ daß er kräftig ist wunder zu thun/ wie Christus solches zu erkennen gibt / wann er zu seinen jüngern sagt : So ihr nur glauben habet eines senffkorns groß/ so werdet ihr sagen zu diesem berg / hebe dich von himmen dorthin/so wird er sich heben/ und euch wird nichts unmöglich seyn/ Matth. 17, 20. Marc. 16, 17. Nun aber wenn wir dem volck den glauben



ben/ wie oben beschrieben nur vormahlen/ so sagen die  
 Pietisten/ daß das volck einen hirn = glauben / das  
 ist/ eine einbildung fasse / sicher werde/ und sich tröste/  
 es glaube an Christum / wenn es sich bey allen seinen  
 sünden: greueln auf Christi verdienst verläßt/ &c.

VIII. Daß ohnmöglich seye/ die heuchler von  
 denen wahren glaubigen zu erkennen/ und zu  
 unterscheiden / als ob die heucheley nicht ein böser  
 und fauler baum wäre/ der an seinen bösen fruchten/  
 oder an der ermangelung der guten fruchten gar leicht  
 könnte erkannt werden/ Matth. 7, 15-21. und ob nicht ein  
 guter mensch auch gute fruchte auß dem guten schatz  
 seines hertzens hervor bringe / ein heuchler aber böse  
 fruchte auß dem bösen schatz seines hertzens ; und ob  
 man wohl trauben von denen dornbüschen lesen könnte?

Luc. 6, 43-45.

IX. Daß der reichthum ein mittel seye / wor-  
 durch man in der erkantnis Gottes/ und in  
 der gottseligkeit könne befördert werden / da  
 doch die H. Schrift saget / daß ein reicher unmöglich  
 ins reich Gottes eingehe/ daß es die armen seynd / de-  
 nen das Evangelium vom reich Gottes verkündigt  
 worden / daß man keine schätze sammeln solle / und daß  
 man nicht zweyen herren / nemlich Gott und dem  
 Mammon oder dem reichthum zugleich / dienen und  
 anhangen könne.

X. Daß man seine eigene ehre mit gewalt  
 beschützen/ und mit recht suchen möge/ welches  
 doch der lehre Christi und seiner Aposteln zuwider  
 lauffet / Matth. 5, 39. Luc. 16, 15. Joh. 5, 44. Rom. 12, 16.  
 1. Pet. 5, 5.

XI. Daß die grossen und reichen in ansehung  
 ihres standes und reichthums wohl herrlich  
 und prächtig sich kleiden/ auch überflüssige de-  
 licatē



licate taffeln halten/und sich dardurch von andern distinguiren mögen/ welches gleichfals dem zeugnis H. Schrift zuwider ist/ Amos 6,3-6. Luc. 16, 19. 1. Tim. 2,9. 1. Pet. 3,3.

XII. Daß ein Christ in das himmelreich ohne das tägliche nachfolgungs=creuz Christi könnne eingehen/nemlich/ohne armuth/ohne haß der welt/ ohne angst/ ohne anfechtung/ ohne hohn und spott der Ismaeliten / in lauter ehr und überfluß aller zeitlichen dingen / und ohne verfolgung/ so gleichfals wider den sinn der H. Schrift ist/ Actor. 14,22. 2. Tim. 3,12. Heb. 12,2-6. Joh. 15, 19. 20.

Dann obwohl freylich gelehret wird in büchern/ 1. Daß Christi tod und creuz von aussen uns nöthig seye. 2. Daß wir durch viele trübsal ins reich Gottes eingehen müsten/so weissets doch die erfahrung sagen sie/ wie dieses zu verstehen/nemlich also : 1. Daß die Kirche / nemlich zu zeiten der Aposteln/ oder die in Franckreich/ Piemont / Ungarn zc. nicht aber 2. diese und jene person ins besonder verfolgung / und den haß der welt außstehen müsse. 3. Daß jemand unter dem neuen Testament könne reich seyn / wie Abraham / geehrt und schön gekleidet / wie Salomon zc. 4. Daher man auch bey uns vorgedachter massen die reichen/ und denen es ihr lebtage wohl gegangen / und in allen lusten gelebet / in der kirchen oben ans ruder setzet / und nach dem tod selig preiset. 5. Und wann jemand verfolget wird / oder in seelen=angsten ist / denselben nicht kennet/ ja vor einen der von Gott verworffen / oder von dem größten sündler achtet. 6. Zugeschweigen/ daß man öffentliche gebet=bücher hat / darinnen man um ehr / patronen / reichthum zc. bittet und Gott anruft. vid. Stern und Kern aller gebeten.

XIII. Daß man die wahre Theologie nicht könnne



ne erlernen/als durch die wissenschaft der sprachen/in denen darzuverordneten Schulen und Universitäten. Da doch die weißheit nur von oben herabkommet/vom Vatter der lichter/ und daß Gott der Herr öftters mehr erkandtnus in derselben an geringe menschen / oder auch wohl gar an kleine kinder mittheilet / als an grosse Doctoren und hochgelehrte weisen dieser welt / davon man viele exempeln könte beybringen / genug aber ist es / was Jesus Christus davon saget. Ich dancke dir O Vatter! Herr himmels und der erden darüber/ daß du es den weisen und flugen verborgen hast/ und hast es den unimündigen offenbaret/ Matth. II, 25. I. Cor. I, 20. 21.

XIV. Daß in unseren tagen der Heil. Geist nicht mehr unmittelbarer weise / gleich wie im anfang des Christenthums geschehen/ sich seinen gläubigen mittheile / als ob Gott der Herr irgendwo expressè gesagt hätte/daß diese seine verheißungen nur denen ersten Christen zukämen/ und nicht auch denenjenigen / welche noch ferne wären / und die der Herr unser Gott auch noch herzu ruffen würde. Actor. 2, 39. Zumahlen der Herr Jesus ja außdrücklich versprochen hat / daß der Vatter den Heil. Geist geben und mittheilen würde allen denen / die ihn mit ernst darum bitten und anruffen würden / Luc. II, 13. Joh. 14, 16. 17. & 16, 7.

XV. Daß der breite weg zum leben/ und hingegen der schmale zum verderben führe/welches der Heil. Schrift schnurgerad zu wider ist/als welche eben deswegen den weg zum leben schmal nennet/theils weil er voller creutz/trübsal/verfolgung/verspottung/haß der welt/ängsten/anfechtungen/ &c. ist / und mit einern worte / in der armen und bey der welt verachteten nachfolge Christi bestehet / theils weil / wenn man  
 durch



Durch die enge pforte auff diesen schmalen weg kommen wil / man zuorderst dasjenige ablegen und verläugnen muß / was einem am liebsten ist / und als ein grosser pack am meisten hindert / durch diese enge pforte zu kommen / als da ist / vatter / mutter / man / weib / kinder / brüder / schwestern / hauß und hoff / äcker und wiesen / geld und gut / und mit einem worte / alles äusserliche und irrdische / auch seine vernunft / seine eigene liebe / den eigenen willen / den eigenen nutzen / die eigene ehre und gemächlichkeit zc. und dafür creuz / verfolgung / verspottung zc. willig auff sich nehmen / und in sein herz einkehren.

Wenn nun diesen schmalen weg wenige finden / so weißet es die erfahrung / daß deren noch weniger seynd / welche darauf wandeln / oder welches eben das ist / stets in ihr herz eingekehret seynd / indeme die wenigste / welche von Gott überzeuget seynd / daß man durch lauter creuz / armuth / verfolgung / haß der welt / anfechtung und dergleichen / durch verleugnung vatter / mutter / man / weib / kinder / brüder / schwestern / hauß / hoff / äcker / wiesen / geld un gut / und alles äusserlichen un irrdischen / auch der vernunft / der eigenen liebe / des eigenen willens / des eigenen nutzens / der eigenen ehre und gemächlichkeit / auf diesem wege wandeln müsse / solches thun / sondern sich allzu leichtlich durch die vernunft / die allzu grosse liebe zu den ihrigen / auß furcht für der welt / und ihr geld und gut zu verlihren / oder auß unglauben / weilen sie befürchten / sie möchten bey Christo hungers sterben / oder damit sie nicht von den meisten menschen möchten gehasset und verspottet werden / oder auß andern ursachen / davon abhalten lassen.

Noch weniger aber seynd derer / welche auff diesem schmalen weg biß ans ende / so wol ihrer gänzlichheit vollendung / als ihres lebens beharren. Dann die meis-



sten unter diesen/welche schon eine zeitlang auff dem en-  
 gen wege gewandelt haben / kehren wieder davon ab /  
 welches auf vielerley weise gesche kan. Bald/indeme sie  
 nicht stets in der niedrigkeit und demut bleiben/sondern  
 fliegen wollen/ehe ihnen die federn gewachsen / und als-  
 so bringet sie der Satan / als welcher denen auf diesem  
 wege fort wandlenden am meisten zusetzet / durch den  
 Hoffart/und zwaren auff vielerley weise zum fall / und  
 folglich davon ab. Bald/ indeme sie nit stets in der lie-  
 be gegen ihren nechsten / er mag nun unser freund oder  
 feind seyn/bleiben/sondern sich davon abreißen/oder ei-  
 ne bittere wurzel / und wohl mehrentheils daß sie es  
 selbstn nicht gewahr werden / in ihren herzen auffge-  
 hen lassen/ weilen sie entweder auß noch nicht ertöde-  
 tem hoffart die bestraffungen nicht leyden wollen/oder  
 können / oder weilen sie die von ihrem nechsten im ges-  
 spräch gehende übele nachreden / sie mögen nun wahr/  
 oder falsch seyn/glauben/ und also unvermerckt von der  
 liebe gegen ihn abweichen/dann der Teufel nimmt sei-  
 ne zeit alsdann gar wohl in acht / und stellet gemeinlich  
 die sache in unseren herzen grösser vor/als sie in der  
 that ist/damit er sie desto ehender von der liebe gegen den  
 nechsten bringen möge. Bald/ indeme sie nicht stets  
 unter continuirlichen wachen und beten auff ihrer hut  
 stehen / oder in ihr herz eingekehret bleiben / sondern  
 durch allerhand äusserliche geschäftten sich daran hin-  
 dern lassen / so wird die neue geburt in ihnen / welche  
 schon angefangen/ eine gestalt zu gewinnen/ durch den  
 Drachen der eigenheit wieder verschlungen / und also  
 kommen sie von diesem engen / oder wie er anderswo  
 in der H. Schrift genennet wird/neuen und leben-  
 digen wege wieder ab. Bald durch den unglauben/  
 indeme sie entweder selbstn nicht glauben / daß all das  
 böse / und die grosse verdorbenheit in ihnen durch die  
 Kraft



Krafft Christi könne ganz außgetilget / und überwunden werden / da sie dann in der lauffbahne träg und laß werden / und nicht biß zum ziel mit ernst fortlauffen / welches dann der Teufel in acht nimmt / und sie durch seine listigkeit gar wieder davon bringet; oder wenn sie in dem außern von GOTT auf die probe gesetzt werden / in der probe nicht beständig außhalten / indeme sie ihr leben allzu lieb haben / und also ehe sie bey Christo ein wenig hunger leyden / oder wann es seyn solte / gar sterben solten / lieber wieder zurück in die außere zerstreungen kehren / und dann folglich nach und nach / weilten das leben Christi nicht kan erhalten werden / als durch continuirliche einkehrung in das herz / dieses leben verlihren / und also von dem engen wege abkommen; anderer arten / wie eine seele von dem engen wege abweichen könne / anjeko zugeschweigen.

Wenn aber nun schon eine seele von diesem engen wege abgewichen / so kan sie doch / wenn sie es nur erkennet / und wil / entweder bald / oder langsam / nach beschaffenheit ihres eyfers darnach / wieder darauf kommen / und wohl mit mehrerer behutsamkeit und eyfer darauf fortwandeln / als sie zuvor gethan / indeme sie nun auß erfahrung erkennet / wo sie gefehlet / und wie listig und mächtig der Teufel ist / dann unsere untreu / hebt die unveränderliche treue GOTTES nicht auf. Und ist für eine solche seele / die es nemlich erkennet / daß sie von dem engen wege außgewichen / und welche gern wieder auff denselben sich begeben / und mit mehrerer treue darauf wandeln wil / sehr tröstlich / was der erleuchtete Taulerus an einem ort sagt : Daß / wann schon GOTT einem sündler bey sich selbst geschworen hätte / daß er nimmermehr keine gemeinschaft mit ihm haben wolte / und nichts desto weniger dieser sündler sich zu GOTT wendete.



deß / so wäre **G**ott wegen seiner unermesslichen gnade / liebe und erbarmung gezwungen / sich in eine solche seele zu begeben / und selbige mit seiner gnade zu erfüllen. Dann es ist ganz unmöglich / daß **G**ott die begierde / und den willen / welcher sich zu ihm wendet / verwerffen / und nicht annehmen sollte. Sollte **G**ott die begierde verwerffen können / welche sein geschöpf nach ihm hat ? dieses wäre so viel / als sich selbst verwerffen ; welches aber ganz und gar ohnmöglich ist. Doch muß hier niemand die gnade **G**ottes auf muthwillen ziehen.

Indeme oben gedacht worden / daß der enge weg voller creuz / widerwertigkeit / armuth / haß und verfolgung seye / so ist dabey in acht zu nehmen / daß dadurch nur das creuz / und die armuth Christi verstanden werde. Viele seynd / welche armuth / creuz / widerwertigkeit / und haß zc. genug außzustehen haben / allein das ist noch lange kein creuz Christi / sondern die meisten werden ihrer bößheit und sünden wegen also gestäupet / damit sie sich zur busse und bekehrung möchten bewegen lassen. Es kan niemand Christi creuz und armuth tragen / als in welchem Christus lebet / und was dann einem solchen gethan wird / es seye gutes oder böses / das wird Christo gethan. Daß auch ein welt-mensch von dem andern gehasset wird / solches beweiset deswegen noch nicht / daß man unter die erwählten Christi gehöre / wo man nicht auch dieses kennzeichen an sich hat / daß man von der welt erwöhlet ist / das ist / mit derselben und allen ihren wercken in dem geringsten nichts mehr kan / und wil zu thun haben / sondern in allem ganz das gegenheil thut / als welches die ursach ist / warum einen die welt hasset / weil durch solchen wandel / welcher dem ihrigen ganz contrair ist / die welt-menschen in ihrem bösen wesen bestrafet werden.

Und



Und wie sollte ein welt-mensch den andern lieben können/der doch keine wahre liebe nicht hat? die liebe/welche ein welt-mensch gegen den andern hat / und welche auch in der H. Schrift ihm zu geschrieben wird / ist nur ein schein und glast der liebe / dann die wahre liebe muß so beschaffen seyn/ wie die liebe Christi gegen uns war / und noch ist / nemlich / daß man auch sein leben nicht nur für seine freunde/sondern auch für seine feinde lassen kan. Jene aber / nemlich der welt ihre / erstreckt sich nicht weiter als / entweder auff den äußerlichen gottesdienst / da zum exempel ein Lutheraner den andern/ein Reformirter den andern / ein Papist den andern liebet / weilen einer des andern gottesdienst billiget / da sie sonst einander wohl können darben und verderben lassen/oder weilen sie in einerley lastern/sünden und schanden leben/und in diesem sinne redet Christus von der liebe / welche ein welt-mensch zu dem andern hat.

Nun betrachte man / um zu unserm zweck zu kommen/ auff was für einem weg die meisten Prediger mit ihren gemeinden wandeln/ und welchen weg sie für den besten/der am geradesten nach dem himmel zugehe/halten; den schmalen / den wenige nur finden / noch wenigere aber darauf wandeln / die allerwenigsten aber bis ans ende darauf beharren; oder den breiten / auff welchem nach Christi eigener aussage/viele wandeln. Jederman/der nicht seiner fünff sinnen beraubt ist / wird gestehen müssen / daß diejenige Prediger / und ihre Christliche gemeinden/ wie sie oben beyde / nebst ihrem Gottesdienst weitläuffrig beschrieben worden / auff dem breiten weg / der zum verderben führet / wandeln. Daß sie aber denselben für den rechten oder schmalen weg halten/ist darauff gewiß/weilen sie den engen weg/wie er droben beschrieben worden / für gefährlich und



verdammlich / und folglich für den breiten weg / den sie  
 nicht betreten wollen / halten / und diejenigen / welche  
 darauff wandeln / für irrige / verführte / kezer / schwär-  
 mer / teufels-kinder / ja teufels-instrumente zc. halten /  
 obschon diese gegen ihren haufen gerechnet / die allerge-  
 ringste anzahl außmachen / und folglich nach Christi  
 eigener außsage die wenige seynd / so da müssen gehasset  
 werden / und denen es nicht besser ergehen muß / als es  
 ihrem HErrn gegangen / den die Schriftgelehrten  
 auch einen Beelzebub oder obersten unter den Teufeln  
 genennet. Daß es aber in der that der rechte weg / ist  
 daraus offenbar / weilen ihrer wenige / wegen des vielen  
 creuzes / verfolgungen / widerwertigkeiten / und weilen  
 Dem alten Adam auf demselben wehe geschieht / ja er  
 seinen tod darauf bekommt / denselben suchen / und also  
 auch nicht finden. Und hingegen derjenige / den sie vor  
 den rechten und schmaler weg halten / in der that der  
 breite weg seye / erscheinet gnugsam auß deme / weilen  
 viele / ja die allermeisten darauf wandeln / indeme es ein  
 gemächlicher weg ist / dabey der alte Adam in seiner  
 ehre / commodität / wollüsten / bey seinem willen und  
 vollen futter bleiben kan / ohne sich viel bekümmernus  
 zu machen. Dann ist es nicht eine leichte sache in der  
 kindheit getaufft zu seyn / nachgehends die so genannten  
 hauptstücke der Christlichen Religion / oder wenn es  
 hoch kommt / seinen Catechismum außwendig zu ler-  
 nen / und herzu sagen / als wodurch man für ein glied  
 der Christlichen kirchen / oder für einen solchen ange-  
 nommen wird / der auff dem schmalen weg wandelt ?  
 Ist es ferner nicht eine leichte sache / des Sontags ein-  
 oder zweymahl in die kirche zu gehen / eine predigt anz-  
 zuhören / zu singen / und dem Pfarrer dasjenige nach  
 zusprechen / was er auß einem buch vorlieset / welches  
 man beten heisset ? Ist es nicht eine leichte sache / des  
 Jahrs

oder 4. mal  
 zu continui-  
 schiffen / und na-  
 zu thun / als  
 lichen kirche  
 wien weg wand-  
 der leichpred-  
 gepredigt wird.  
 so annehmlich  
 allgottlose  
 nicht ansteh-  
 zu wandeln  
 als zu viel ber-  
 nach dem wir  
 ob angerege-  
 haben so la-  
 allgemeinen  
 die sie ver-  
 be reich Chri-  
 Sie sagen / da-  
 gar enge schran-  
 von Gottes E-  
 theil der men-  
 in Christo kan ge-  
 herrsche / wo-  
 abgeleigt hat  
 schleiten lassen  
 und da Sie  
 diefer wie  
 überichweng  
 77  
 7  
 7  
 7  
 r,  
 wachte hengen d



Jahrs 3. oder 4. mahl zum abendmal zu gehen / und damit zu continuiren / auch dann und wann auß eigenen kräften / und nach eigener wahl und willen etwas guts zu thun / als wodurch man für ein glied der Christlichen kirche / oder für einen solchen / der auf dem schmalen weg wandelt / gehalten / und endlich nach dem tod in der leichpredigt und personalien deßwegen für selig gepriesen wird. Ja dieser weg / um selig zu werden / ist so annehmlich / leicht und gemächlich / daß auch der allergottloseste / als denen doch sonst die gottseligkeit gar nicht anstehet / sich nicht viel bedencken wird / darauß zu wandeln / wie der tägliche augenschein es mehr / als zu viel beweiset.

Nach dem wir nun gehört haben / was die Pietisten wider ob angeregte unsere practische lehr-stücke einzubringen haben / so last uns nun auch sehen / was sie von der **allgemeinen** Reformation und **erneuerung** der kirche / die sie verkündigen / und eigentlich das **herrliche reich Christinnen** / halten.

Sie sagen / daß das reich Christi heut zu tag noch in gar enge schranken eingeschlossen seye / und daß der Sohn Gottes Christus JESUS kaum über das tausende theil der menschen herrsche; indeme alsdann erst von Christo kan gesagt werden / daß Er über die menschen herrsche / wann sie der welt / und dem sündigen fleisch abgesagt haben / und durch den geist Gottes allein sich leiten lassen / die allein suchen die dinge die droben seynd / da JESUS ihr Heyland ist / und die alle herrlichkeit dieser welt für schaden und dreck achten gegen dem überschwenglichen reichthum der gnade und barmherzigkeit Gottes / so an ihnen dermahls eins soll offenbar werden. Man siehet / sagen sie / noch zur zeit das gegentheil / und weilen der Satan fast noch die meiste hertzen der menschen beherrschet / muß man



vielmehr glauben/das das reich des brachen noch floriret / Apocal. 3, 3-7. & 12, 9. zumahlen da die wahren glieder Christi desselben herrschafft gleichsam noch unterworfen / von demselben besieget und gerichtet werden / Dan. 7, 21. 22. 1. Cor. 6, 2. Woraus dann abermal gar leicht und klar zu erschen / das Christus eigentlich zu reden / noch nicht herrschet / gleichwie Paulus / wann er von dem reiche Jesu Christi redet / sagt : Jetzt aber sehen wir noch nicht / das ihm alles unterthan sey / Hebr. 2, 8. & 10, 12. 13. sondern das er sitze zur rechten Gottes / und hinfort warte / bis das alle seine feinde zum schemel seiner fusse gelegt worden / damit also die übrige leyden / welche Christus seinem mystischen leib / das ist / seinen gläubigen zuerfüllen hinterlassen / auch vorhero verkündigt / und durch sein exempel geheiligt hat / in der zeit des zwischenreichs erfüllet werden möchten / Col. 1, 24. 1. Pet. 2, 21. dahero man schliessen kan / das die leyden obgedachtem leibe Jesu Christi in diesem zwischenreich hochnöthig seynd / um dadurch den glauben zu probiren / den alten Adam zu tödten und die böse neigungen des fleisches zu unterdrücken / bis das diese ruhe und zukünfftige herrlichkeit völlig wird angekommen seyn / Act. 14, 22. 1. Pet. 1, 7-11.

Und das eine solche ruhe und herrliches reich von Christo seiner gemeinde noch auf der erden verheissen ist / beweisen sie unter andern mit folgenden sprüchen der Heil. Schrift / Dan. 7, 18-27. Psal. 72, 8. 11. Rom. 2, 25. 26. Apoc. 11, 15. & Cap. 20. welche schrift-örter derselbe selbst auffschlagen / und nachlesen kan / weil ich mich der kürze in dieser historic befleißige. Was angehet die manier und das wesen dieses herrlichen reichs / so halten die meiste der Pietisten (auffer einigen wenigen / so mir recht ist / welche sich etwa in dieser

mate-



materie zu weit verlauffen/) dafür / daß es ein geistlich  
 reich seyn werde/das ist/ein solches reich/worin lauter  
 friede und gerechtigkeit seyn / und der H. Geist in einer  
 überflüssigen maas über alles fleisch aufgegossen / und  
 die kirche Gottes gleich als mit einer geistlichen was-  
 serfluth der götlichen weißheit wird überschwenmet  
 werden/Joel 2,28. seqq. nach dem der Satan wird ge-  
 bunden seyn / und er nicht mehr verführen wird die  
 Heyden/Apoc. 20,2.3. Darauß dann auch ein äusser-  
 liche friede auf dem ganzen erdkreis erfolgen / und nie-  
 mand einig leyd noch schaden wiederfahren wird / dan  
 die ganze erde soll alsdann erfüllet seyn mit der erkant-  
 nus des H. Ern / gleichwie der grund des meers mit  
 wasser bedecker ist/ Esa. II, 6-16. & 65, 16. seqq. so daß  
 kein bruder den andern mehr lehren / sondern den  
 H. Ern alle kennen sollen / beyde klein und groß / Je-  
 rem. 31,34. Hebr. 8, 10. 11. Und was mehr ist/ falls man  
 dieses herrliche reich nicht zustehen wil / so überweisen  
 sie auch die allergelehrtesten Doctores, daß sie ihnen  
 dann nimmernehr würden beweisen können / wie und  
 zu welcher zeit die meiste götliche verheissungen und  
 propheceyungen der Schrift ihre erfüllung theils er-  
 reicher hätten / theils auch noch erreichen würden.

Was nun die zeit betrifft / wie lang nemlich dieses  
 herrliche reich auff dieser erden wehren wird / so sagen  
 sie/ tausend jahr. 1. Dann gleichwie Gott der H. Er  
 sechs tage gearbeitet / und den siebenden geruhet hat/  
 also auch die glaubigen oder kirche Gottes/ nach dem  
 sie die 6000. jahr über durch ihren kampff und leyden  
 gearbeitet haben / nach dem exempel ihres Schöpfers  
 und Erlösers auch am siebenden tag/das ist/ am siebens-  
 den tausend / ruhen werden / dann ein tag vor Gotte  
 wie 1000. jahr / und 1000. jahr wie ein tag seynd/  
 2. Pet. 3,8. 2. Weilen der geist Gottes es auch in seis-  
 ner



ner dem Heil. Apostel Johannes gethanen Offenbarung verheissen / Cap. 20, 1-6. seqq. Und nach diesem sahe ich einen Engel vom Himmel fahren / der hatte den schlüssel zum abgrund / und eine grosse Kette in seiner hand. Und er griff den Drachen die alte schlang / welche ist der Teuffel und der Satan / und bande ihn 1000. jahr. Und warff ihn in den abgrund / und verschloß ihn / und versiegelte oben darauff / daß er nicht mehr verführen solte die Heyden / bis daß vollendet wurden 1000. jahr. Selig ist der / und heilig / der theil hat an der ersten auffstehung / über solche hat der ander todt keine macht / sondern sie werden priestere Gottes und Christi seyn / und mit ihm regieren 1000. jahr. 2c. Dieser spruch / welchen unsere Theologi auflegen / als ob der Satan seither der geburt Jesu Christi / und sonderlich zur zeit Constantini des Großen / schon gebunden seye / sagen die Pietisten / ist weder nach dem sinn / noch nach dem buchstaben erfüllet / ja / daß im gegentheil der Satan nimmer so sehr gewütet und getobet habe / als seither der geburt Christi und bis her / dann anjeko der vielen köningreichen und länder der Heyden / worüber er noch absolut herrschet / zugegeschweigen / so bedenecke man nur / welche grausamkeiten er nicht unter denen Christen von derselben zeit an bis gegenwärtig verübet habe / und auch noch verübet / indeme auffer der kleinen zahl der außgewählten / die Gott kenne / als welche ihre knie nicht vor dem welt-götzen gebeuget haben / ja noch der grösste hauffe der Christen unter allen Secten und Religionen das zeichen des thiers an ihrer stirn / und an ihrer rechten hand öffentlich tragen / wie solches in ihren fleidungen / worten / gebärden / und allen ihren wercken gnugsam erhellet / als



als die da ganz truncken gemacht seynd vom wein so wol der groben äusserlichen und fleischlichen/als subtilen innerlichen und geistlichen hurerey.

Endlich sagen sie/ daß dieses herrliche Reich Jesu Christi für der thür und gar nahe sey/ und zwar aus folgenden ursachen: 1. Weil die 6000. Jahre bald zum ende kommen. 2. Weil unter allen ständen/ Nationen/ Secten und Religionen fromme gottselige leuthe sich herfür thun/ welche öffentlich mit worten und scharfften dieses herrliche reich verkündigen/ zur straff und züchtigung derjenigen/ welche die welt lieb haben/ zur ruhe und friede aber denen/ welche Gott lieben. 3. Weil es scheint daß die vierte Monarchie nun auch zu ende lauffe. 4. Weil die gottlosigkeit und ungerechtigkeit anjeko fast auff's höchste kommen/ und im schwange gehet/ daß es scheint/ als ob sie mit macht und gewalt ihr maas trachteten vollzumachen/ umb die gerechte gerichte Gottes über die gottlose welt menschen dardurch zubeschleunigen. 5. Weil man auch an vielen orthen der welt die wahre gottesfurcht/ glauben und liebe in etwas siehet empor kommen/ in deme viele fromme seelen/ so wohl unter hohen/ als niedrigen stande gefunden werdē/welche sich ernstlich angelegen seyn lassen/ selbst mit gefahr ihres lebens und gänzlichher hindansetzung ihrer zeitlichen ruhe/ehre und ergötzlichkeit/ mit worten und scharfften den innerlichen geistlichen und wahren gottes-dienst/ welchen Jesus Christus dem samaritischen Weibe Joh. 4/23/24. verkündiget hat / aufzurichten und einzuführen. 6. Daß es dannenhero scheint / als ob der erk-engel Michael mit seinen Engeln den streit wider den Drachen und seine Engel Apocal. 12,7.8. angefangen habe. 7. Dieweil man anjeko solche wunderliche und auffserordentliche veränderungen oder umbdrehungen

( Galga-



(Galgalim) vernimmt/dergleichen man noch niemah  
 len in denen vorigen zeiten wahrgenommen hat. gottlicher ha  
 Weiln die rechte wahre frommen sich von den gottlo haben gefe  
 sen welt-gesinneten menschen und ihrem verkehrten igen Reform  
 gottes-dienst anfangen zu separiren/und ab zusondern/ unbs gleic  
 ihre lampen schmücken / mit genugamen öhle des alles gute  
 glaubens versehen/und zur ankunfft ihres Bräutia kan ich d  
 gams Jesu mit allem ernst sich zurüsten/ mittler welt daß ich ga  
 le daß die anderen/als unweise und thörichte Jung in und geipr  
 frauen bey ihren wohlhusten/bey ihrem trachten nach heit der  
 geld und gut/und ehre dieser welt einschlassen/und ich die da fi  
 sich gar nicht bekümmern / das wahre öhl des ges icht die über  
 stes des lebens zu bekommen/und in sich zu haben/in liche gemüth  
 dem sie sich nur mit einer äußerlichen selbsterwehlt es und des n  
 Religion und gottesdienst auffhalten/wo durch sie sich let und die  
 gewiß und wahrhaftig werden betrogen finden/ wann halten/ in  
 sie bey der herrlichen zukunfft Christi werden meynen/ ih zu Gott  
 mit in sein reich einzugehen/ der ihnen aber alsdann alle ehr /  
 bey ihrem anklopfen die mehr/ als betrübte antwort hohen/kun  
 geben wird: **Ich Kenne enet nicht Matth. 25 / 12**

III. Dieses seye vor dißinahl genug von der lehre  
 der Pietisten. Wir wollen nun auch ihr leben  
 und wandel in etwas beschreiben. Ich werde M. H.  
 alhier gleichfals eine zwar kurze/ doch wahrhaftige  
 und unpartheyische erzehlung thun/ inassen ich mit  
 diesen leuthen öffters umb gegangen/ auch gar genau  
 ihren wandel untersucht habe. Es ist wohl wahr/  
 daß ich unter denenselben viele heuchler ge  
 funden/ deren Christenthum nur in dem munde bestes  
 het/welche aber sonst eben so wenig lust haben/  
 Christo in der armuth/ und gänzlich verläugnung  
 ihres willens/ ihrer ehre/ ihrer eigenen liebe/ ihres nu  
 zens/ ihres geld und guts nach zu folgen/ als andere  
 weltmenschen/ wie auch/ daß der Teuffel an etlicher  
 orthent



orten einige zu allerhand unordentlichen Extravagan-  
 zien verleithet habe/ und zwar sonderlich unter dem  
 Weiblichen geschlechte/ gleich wie solches bey der vor-  
 mahligen Reformation, wie auch im anfang des Chris-  
 stenthumbs gleichfals geschehen/ als wodurch der  
 Satan alles gute verdächtig zu mache/ und zu hindern  
 suchet/ so kan ich dannoch denselben in wahrheit versis-  
 cheren/ daß ich gar viele der Pietisten selbstn gekennit/  
 gesehen und gesprochen habe/ welche schienen zur volla-  
 kommenheit der ersten Christen gekommen zu seyn/  
 nemlich die da kinder waren in der einfalt/ in allem  
 vergnügt/ die über nichts sich beklagten/ ohne zorn und  
 sündliche gemüths-bewegungen / ja von der liebe  
 Gottes und des nächsten auff eine ganz besondere weis-  
 se erfüllet/ und die im übrigen sich ganz still und einge-  
 zogen hielten/ in sich selbstn blieben/ und in stätigem  
 gebäth zu Gott verharreten/ auch mit allem fleiß und  
 ernst alle ehr/ reichthumb und ergöglichkeiten dieser  
 welt flohen/ kurz / deren tritte und gänge/ samt allem  
 ihren wercken gewißlich nach einer extraordinar-Ex-  
 emplarischen gottesfurcht gerichtet waren. Was  
 die übrige aber betrifft/ welche ob sie schon in allem  
 solchen staffel der gottseligkeit noch nicht erreicht/ so  
 trachten sie doch mit allem fleiß darnach/ fliehen und  
 meyden alle weltliche divertissementen und lustbarkei-  
 ten/ halten sich sehr eingezogen/ und ehrbahr in kleidun-  
 gen und haußrath/ mässig in speiß und tranck/ finden  
 sich gar nicht/ oder doch gar selten bey weltlichen ges-  
 sellschafften ein/ auß furcht/ sie möchten sich etwa ver-  
 sündigen in worten / Die nicht erbaulich genug/  
 oder in anhörung sündlicher und eiteler gesprächen  
 derer dabey sich befindenden welt-menschen/ wodurch  
 ihre gewissen leicht verlezet und beslecket werden könn-  
 ten/ die sie hernach mit vielen thranen wieder abwas-  
 schen



sehen und blüßen müsten ; Sie seynd sehr züchtig  
 in ihren Discursen / und ehrbar in allen ihren wer-  
 ken / und sagen frey und öffentlich / daß ein un-  
 klug und allzu frey ausgesprochenes eiteles wort  
 eine anzeigung eines profanen und gottlosen her-  
 zens seye ; Sie lassen alle spiele denen welt - men-  
 schen über / und halten nichts für indifferent / sondern  
 sagen / daß alle worte / wercke und gedanken der Chri-  
 sten allein zur ehre und verherrlichung Gottes / zur  
 erbauung des nechsten / und zur beförderung ihrer heil-  
 ligung geschehen müsten / und was sich dahin nicht er-  
 strecke / das müste absolut unterlassen werden / als ein  
 ding das unnütz und schädlich an der seligkeit wäre  
 Endlich so machen sie ihr ganzes werck von der liebe  
 Gottes / und des nächsten / und seynd in denen übrigen  
 dingen / so die seligkeit / die geheimnus des glaubens  
 und des wahren gottesdienstes betreffen / dergestalt  
 unterwiesen und erfahren / daß ich unter ihnen kinder  
 von 10. bis 12. jahren gesehen / welche viel gelehrte  
 Doctores mit greisen bärten unter uns hierinnen be-  
 schämen würden. Indessen seye er versichert mein  
 Herr / daß dieses keine erdichtungen und bloße worte  
 seynd. Jedoch wann er es nicht glauben wil / oder kan /  
 so untersuche er es selbst / so wird er noch ein mehrers  
 befinden / als ich ihm davon gesagt habe. Es ist zwar  
 wahr / daß ihre feinde vorgeben / daß sie sich äußerlich  
 dieser schönen gottesfurcht und frömmigkeit nur beflis-  
 sen / damit sie desto bequämer ihr bey sich führendes  
 verborgenes gift unter diesem schönen schein außbrei-  
 ten könten. Aber es ist schwer / also von dem innerli-  
 chen zu urtheilen / da man äußerlich nicht das gegen-  
 theil wahrnimmet. Derowegen es gewißlich viel bes-  
 ser und rathsamer ist / daß man still schweige / und  
 durchs ungewisse urtheilen sich hierinnen nicht wider  
 Gott / und diese menschen versündige.

Sera



Ferner muß ich auch nicht vergessen / daß viele Pies-  
 tisten gar nicht mehr in die kirche gehen / noch das Heil.  
 Abendmahl mit uns gebrauchen / die übrige es aber gar  
 selten thun. Und dieses sagen sie / geschehe auß diesen  
 ursachen: 1. Weil fast alle heutige Prediger nicht von  
 Gott / sondern auf verdorbenen Universitäten und ho-  
 hen Schulen gelehret worden / welche / anstatt daß sie  
 solten von Jesu Christo mit allem ernst und auffrich-  
 tigkeit als vor Gott / und mit Gott reden / sie im ge-  
 gentheil das wort durch ihre eigene glossen / distinctio-  
 nen und menschliche außlegungen verkehrten und ver-  
 fälschetten; an statt daß sie Christum predigen solten /  
 predigten sie sich selbst / das ist / um nur ihre gaben  
 und gelehrtheit dero zuhörern zu zeigen / oder um des  
 bloßen unterhalts / der eigenen ehre und gemächlichkeit  
 willen / wordurch sie also ihrem eignen neße nur räucher-  
 ten / 2. Cor. 2, 17. Gal. 1, 10. Darum seynd sie so gern ge-  
 lobt / und hören so gern wann man sagt / ô das war mir  
 eine predigt? fragen auch wohl / wie hat euch / oder dem  
 und dem diese meine predigt gefallen? Dann sie ent-  
 weder offenbahre hoffärtige / lügenhaftige / zänckische /  
 geizige / auch wohl gar wollüstige / verschwenderische  
 welt-menschen / oder sonst scheinheilige gleißner / ( die  
 doch auß ihren fruchten und wercken leicht zu erkens-  
 nen / ) seyen / und daß es derohalben ihr gewissen ihnen  
 nicht zulasse / in dergleichen menschen ihren predigten  
 und versammlungen zu erscheinen / die sie nicht anders  
 als für feinde Christi / und seines in armuth / verach-  
 tung und verfolgung bestehenden creuzes / für blinde  
 leiter und frembde / welcheman mit allem ernst fliehen  
 müsse / halten könten / Joh. 10, 5. Damit sie also offents-  
 lich bezeugen und darthun mögen / daß sie keine gemeins-  
 schafft mit solchen menschen haben wolten. 2. Weil  
 sie nicht anders als mit grosser ärgernus den gar gerins-



gen und schlechten respect anschauen könnten / welchen man in den kirchen / darin man zusammen käme / und darinnen doch Gott der gemeinen sage nach / mit seinem Geist gegenwärtig seyn solle / von sich spüren ließe / indeme die meisten darin anstat der demuth / in lauter pracht und ganz leichtfertig auffgezogen kämen / und die geringste andacht und ehrerbietung vor Gott nicht bezeigeten / und wer das nicht mercken könnte / oder glauben wolte / der müste gar blind und im geistlichen ganz erstorben seyn / ja man sehe darinnen schlaffen / lachen / plaudern / und auff den orgeln wohl gar karten und spielen / und manchmal noch was schändlichers thun / eben als obs auff einem freyen marckte wäre / und darum könnten sie ohnmöglich in solche versammlungen kommen.

Von dem gebrauch des Heil. Abendmahls sagen sie / daß sie es mit uns nicht genießten könnten / 1. auß obangeregten ursachen. 2. Weilen man bey der tafel des HErrn gar keine absonderung der gottlosen von denen frommen und wahren bußfertigen seelen mache / in dem man frey und ungehindert / auch ohne unterscheid dazu nahen und kömen ließe / die / so noch immerhin in offenbaren sünden und lastern lebten / als nemlich / geizige / zornige / zancck- und rachsüchtige / unver söhnlliche / hoffärtige / eitele / zotten- und possenreisser / flücher / spiesler / fresser / söffer / unrechtfertige wucherer / ja hurer und ehebrecher und dergleichen / welche man vorhin nicht einmal darüber ins geheim bestraffte / oder wann man sie ja etwan bestrafft hätte / sie dannoch immerhin / ob sie schon wie zuvor dieselbige blieben / und in solchem bösen leben fortführen / wieder hinzaließ / wodurch die tafel des HErrn Jesu ganz profaniret und verunreiniget würde / wider den außtrücklichen befehl Christi welcher wil / daß man diejenigen / so der gemeinde

Gott



Gottes / nachdem sie ein und abermahl von derselben  
ihres bösen und ärgerlichen lebens halber ermahnet  
seyn / nicht wollen gehorsamen / für Heyden und Zöll-  
ner / das ist / für unchristen halten solle / Matth. 18, 17.  
und zwaren so lange / biß daß sie sich bekehret / und wah-  
re lebendige busse gethan hätten. Dann / sagen die Pie-  
risten / wil man sagen / man liesse solche leute nicht zu  
wo man sie kennete / so widerspricht man sich selbst /  
in dem man immer von den canzeln wider den hoffart /  
fressen un sauffen / huren und ehebrechen / u. s. f. prediget /  
und klagt / und wol die Obrigkeit anruft / wanns aber  
auff die personen ankömmt / oder disputirt wird / ob man  
solche leute kennen könne / so wil man keine wissen / auß  
furcht des bauchs.

Darauff nun sagen sie ferner : Wer ihnen dann  
verdencken könnte / daß sie nicht mit dergleichen leuthen  
communiciren / noch eine solche genaue geistliche ges-  
meinschaft an der tafel des HERRN mit solchen pflegen  
wolten / die noch immerhin in offenbahren sünden / und  
unbußfertigem leben verharreten ? sintemahlen der  
Apostel ja außdrücklich befehle / daß man nicht allein  
mit dergleichen leuthen nicht umgehen noch mit ihnen  
essen solle 1. Cor. 5, 11. sondern sich auch entziehen von  
einem jeglichen bruder / welcher unordentlich wandelt /  
und nicht nach der lehr des Evangelii, 2. Theff. 3, 6.  
Weil dann / sagen sie / der grosse Apostel uns verbiethet /  
mit dergleichen leuthen umzugehen in solchen dingen /  
die doch nur das gemeine wesen dieses lebens betreffen /  
wie solten wir uns dann ohne uns erschrocklich zuver-  
sündigen / mit denenselben an der tafel des HERRN mis-  
schen oder erscheinen dörfen / darzu JESUS CHRISTUS  
niemand als allein seine glaubige / wahre bußfertige  
und bekehrte sunder ruffet / und nicht die falsche nahme  
und mund-Christen / welche in ihren sünden und eitels



Feiten leben und verharren. Ja/ sagen sie/ wann man wenigstens die offenbahre weltgesinnte/geistige/hoffärtige zc. wie sie der Apostel / 1. Cor. 5, 11. und 2. Tim. 3, 2-6. anweist/ und ein jeder/ der nicht gar blind ist/ leicht erkennen kan/ von denen glaubigen absonderte/ und von der tafel des HErrn abweisen thäte/ so würde man gewislichen Dardurch jene Vermassen beschämen / daß es ein mittel seyn könnte / wodurch sie zu ihrer bekehrung und besserung ihres lebens gelangen möchten.

IV. Und endlich / damit bald zum schluß meiner Historie gelange / muß ich demselben nur noch etwas von den Verfolgungen meldung thun/welche denen Pietisten angethan werden/ und die sie auch williglich erdulden. Ich zweiffle nicht/ derselbe wird schon etwas davon gehöret haben / und darum wil ich mich auch nicht weit in diese materie außlassen/ sondern nur kurzlich gedencken / wie daß man viele unter ihnen in die fängnisse geworffen/ viele auß Stadt und Land verjaget/ viele ihrer ämpter und bedienungen entsetzet / und zu grossen geld-strafen condemniret hat / nicht zwar daß sie einige nach der strenge der weltlichen gesetzen straffbare übelthaten begangen / oder auffruhr wider die Obrigkeit erregt hätten; sondern bloß allein darum/weil sie unseren Geistlichen in gewissen-sachē widersprochen / und nicht nach ihrem willen thun wollen noch können / und das öffentliche gottlose wesen / welches in allen Ständen ohne scheu getrieben wird / bestraffet / auch nach dem triebe ihres gewissens unsere Kirchen / oder vielmehr die untreue Lehrer und falsche Propheten verlassen/ und endlich weil sie den gebotten Gottes darinnen gehorsam gewesen / daß sie gern berberget/ und Gott im geist und in der warheit / und nicht mehr auff eine äusserliche Jüdische und Pharisäische weise gedienet / oder doch suchen zu dienen.

Ja



Ga/ ich kenne verschiedene unter ihnen / welche nicht zweiffeln / man werde noch einige von ihnen gar tödten / welche sich dann auch schon darzu schicken und parat machen.

Hiernechst wird derselbe zweiffels ohne wohl gehört haben/ daß um sie bey den unwissenden / und gemeinen Mann verhaft zu machen / kein laster so groß und schändlich könne erdacht werden / welches man ihnen nicht auch auffbürde/ (welches auch als ein stück zum creuz Christi gehöret/ ) und daß die Heyden von den ersten Christen / wie auch die Papisten von den ersten Reformirten und Waldensern nichts so arg gesagt haben / welches man nicht auch anjeko von den Pietisten außsaget. Man gibt vor es wären Zauberer/ Sectirer/ Verstörer des gemeinen wesens/ abgesagte Feinde der Obrigkeiten/ Neulinge/ Sacraments = schänder / Verächter göttlichen worts/ Quacker/ Träumer/ Schwermer/ verfluchte Ketzer/ Teufels = kinder/ Teufels = instrumente/ &c. und was dergleichen Gottsvergessene lästerungen mehr seynd / durch welche sich die Orthodoxie oder reine lehre der Reformirten und Lutheraner gewaltig verräth / daß ihre reinigkeit nicht gar zu groß sein müsse/ indeme einblinder wohl sehen kan / daß diese und dergleichen arge und schändliche läster = nahmen/ auß keinem andern / als einem bösen / unreinen / voller garstigen ungeziefer des lästerns und verleumbdens steckenden herzen herrühren. Da nun die reinigkeit und gute einer lehre in dem herzen / und nicht in der phantasie des gehirns anzutreffen / so ist leicht zu begreifen / was auß einem solchen zum lästern und schmähen so geneigten bösen und unreinen herzen vor eine gute und reine lehre kommen könne.

Unter andern sagt man auch von ihnen es wäre faul =



lantz / und unnützes gesindgen ; allein man ver  
 rath sagen sie / seine unwissenheit in göttl. Dingen gewal  
 tig / wenn man diejenigen / welche tag und nacht in ste  
 tem gebet / vor Gott liegen / und dadurch ihren armen  
 nächsten aus dem ewigen verderben suchen zu erretten /  
 wie die rechten Pietisten thun / unter die faullentzer  
 und unnützes gesindgen rechnet. Diejenigen  
 welche wissen was beten ist / und was das gebet ver  
 mag / werden auch wissen / was es vor eine saure ar  
 beit seye / und daß dadurch der mehreste so geist- als  
 leibliche segen / dessen die menschen auf dem erdboden  
 genießen / von Gott erlanget und erbetten wird. Und  
 wäre solchem nach nichts mehr zu wünschen / als das  
 die welt voll solcher fauler bätbrüder und bättschwe  
 stern wäre / so würde es bald ein besseres aussehen da  
 rinnen gewinnen. Wie oft geschicht es / daß eine  
 ganze nation entweder von grossen landplagen befre  
 et / oder errettet wird / oder dazelbige in ihren guten  
 unternehmungen glücklich ist / und hingegen die ge  
 fährliche anschläge ihrer feinden zu nichten gemacht  
 werden. Und ob man wohl dieses insgemein dem  
 menschlichen gewalt / oder der klugen politic zuschrei  
 bet / so ist doch nicht zu leugnen / daß dieses dem gebet  
 solcher seelen zu zuschreiben seye / an welche man nicht  
 einmahl gedacht / denen aber Gott ihr gebet allzeit er  
 höret. Ist nicht in vorigen zeiten eine ganze stadt  
 voll böshafftiger sündler 1. B. Mos. 19. 20. 21. und  
 welche Gott eben verderben wolte / durch das gebet  
 eines einigen menschen / welchen sie nicht kenne ten /  
 errettet worden ? Und was soll man viel beweises an  
 führē ? Bezeuget nicht Gott der Herr selbst / daß er  
 auch alsdann / wenn er durch die übermachte böshheit  
 der menschen gleichsam genöthiget wird / seinen zorn  
 über sie aus zuschütten / vermittelst des gebets solcher  
 pers



personen/ davon kan abgehalten werden/ da er sich be-  
 klaget Ezech. 22. v. 30. Daß er niemand gefunden  
 habe/ welcher sich vor das land ( durch das ges-  
 beth ) in den riß gestellet / ungeachtet er ders-  
 gleichen gesuchet. Zu einer andern zeit/ da die  
 welt noch nicht so voller Atheisten gewesen/ als an-  
 jeko/ da man nur auff die äusserliche und irrdische mit-  
 tel und wege siehet / wurde diese unsichtbare quelle /  
 worauß den menschen so viel gutes zufließet/ so wenig  
 in zweiffel gezogen/ daß einer von den grösten Königen  
 Jsraels/ so sehr er auch in der bösen politic ersoffen/  
 und so hochmütig er auch durch die viele erhaltene  
 victorien/ welche er gleichfals der herzhafftigkeit seiner  
 armée, und seiner eigenen tapfferkeit hätte zuschrei-  
 ben können/ hat mögen gewesen sein/ die warheit dies-  
 ser sache erkañte / und mit thränen gestehen mußte / daß  
 ein einiger mensch/ nemlich Elisa durch sein gebet/ ih-  
 me und dem volck Jsrael mehr genüzet/ als alle wagen  
 und reuther. Dieses sahe man auch augenscheinlich an  
 Mose, als er sich auff den bergerhoben/ und alda ge-  
 beten/ daß er dadurch denen Jsraeliten in dem jenigen  
 kriege/ welche sie damahlen wieder die Amalekiter  
 fuhreten/ viel größern nutzen geschaffet/ als wenn er  
 sich/ gleich den übrigen seines volcks/ mit in die schlacht  
 begeben/ und leiblich gegen die feinde gestritten hätte/  
 dann sein continuirliches gebet ohne allen zweiffel  
 mehr zur erhaltung des siegs beygetragen/ als alle die  
 anderen mit aller ihrer stärke. Ein gewisser heiliger  
 sagte seinen brüdern/ welche er zu dem stetigen gebet er-  
 mahnete/ weilen es denen in die augen fallenden wer-  
 cken und übungen vorzuziehen/ unter andern/ daß viele  
 von denjenigen/ welche sich einbildeten/ andern mens-  
 schen/ durch ihre eussere arbeit grossen nutzen zu schafen/  
 und durch die eusserliche predigt des Evangelii viel zu



bekehrung der menschen beförderlich zu sein/ am jüngsten tage würden schamroth werden/ wann sie sähen/ daß das gute und die bekehrung der menschen nicht die fruchte ihre predigten/ sondern des stetigen gebets einiger einfältigen und vor der welt unbekanntten seelen gewesen / auff deren gebet Gott denen sündern/ für welche sie gebeten/ seine gnade wieder fahren lassen/ und sie bekehret habe/ und denen er auch vor aller welt ihren lohn deswegen geben würde/ da indessen die andern nichts vor ihr studiren/ und gelehrte predigten empfangen/sondern ganz leer würden gelassen werden/ weil sie durch ihre eitele gelehrsamkeit / und durch den wind ihrer gelehrten predigten / keinen andern nutzen geschaffet/ als daß sie dardurch nur auff geblasen und stolz worden.

Ferner sagt man von ihnen/ sie wären wohl 5 oder 600 meynungen/ und unter 100. kaum drey/ die in allem einig/ und mit einander überein stimmten. Hierauff ist zu wissen/ daß nicht alle diejenigen Pietisten seind/ welche von der welt dafür gehalten werden/ und unter diesen mögen wohl so viel köpffe/ so viel meynungen sein. Was aber die rechten Pietisten betrifft/ welche den nahmen mit der that führen/ so ist gewiß/ daß solche in allem demjenigen ganz einig seind/ was zur seligkeit zu wissen und zu practiren nöthig ist/ um andere unnöthige dinge aber bekümmern sie sich nicht viel. Und dieses bestehet darinnen/ daß wenn man wolle selig werdē/ man sich selbst verleugnē/ allem absagen/ es seye auch was es wolle/ und Christo in der armuth/ niedrigkeit/ verachtung/ haß der welt/ und demuth nachfolgen/ und in allem gleichförmig werden müsse. Und hierin seind die rechten Pietisten all einig. Ferner bürdet man ihnen auch diese unwarheit auf/ sie wären den predigern und dem predig-ampt ganz seind/ so



so sagen sie/ daß sie gar nicht die personen hassen/ noch  
das predig- ampt/ als predig- ampt verwerffen/ sondern  
sie hassen nur der weltgesinnten prediger ihr böses le-  
ben und ärgerlichen wandel / daß sie sich unterstün-  
den andern zu predigen/ und selbst verwerfflich wären;  
daß sie lehren/ was sie selbst nicht thäten/ noch wil-  
lens wären zu thun/ sondern über das diejenige am  
ersten hasseten/ und verfolgten/ wann sie thäten/ wor-  
zu sie dieselben auf den Kanzeln selbst ermahnet; daß  
sie zu allen schanden und lastern/ welche in ihrer ges-  
genwart geschehen/ lieber stille schwiegen/ als der mens-  
chen ungunst durch deren bestraffung auf sich zu laden;  
daß sie sich des armen/ niedrigen / verachteten/ und  
demüthigen J Esu/ wie vormahls die Pharisäer und  
schriftgelehrten gethan/ schämten / und hingegen lie-  
ber/ wie es der augenschein ausweisset/ in reichthum/  
ansehen/ hohheit und hoffart lebten zc. Sie verwerf-  
fen nicht das predig- ampt/ sondern die lehre/ welche  
schnurgerad wieder Gottes wort laufft/ und welche sie  
doch den armen unwissenden menschen für warheiten  
aufgeben/ als die kinder- tauffe; daß sich Gott im N. T.  
den seinigen nicht mehr unmittelbar offenbare; daß  
man durch die krafft Christi Gottes gebotte nicht hal-  
ten; noch in diesem leben vollkommen werden könne/  
durch welche beyde letztere erschreckliche lehren viele mil-  
lionen seelen/ welche dieses den predigern so geglaubet  
haben/ verlohren gegangen/ ja Gott/ Christus und  
sein verdienst das ganze Evangelium / ( indeme  
was G D T T von uns fordert / Christus durch  
seine allmächtige krafft in uns thun und vollbringen  
wil/ wenn wir ihn nur nicht daran hindern/) und die  
warheit und Göttlichkeit der schrift geläugnet wird/  
und also die menschen leichtlich in den Atheismunz  
fallen können/ wie man leyder! genugsam wahrnimt/



Daß unter den Protestirenden/ als welche diese warheit am meisten leugnen/ auch! die meisten Atheisten gefunden werden.

Immittelst kan ich meinen Herrn versichern/ daß die Pietisten dieser lästerungen wegen ganz unschuldig leyden/ und sich deswegen auch im geringsten nicht darüber bekümmern / sondern es für lauter freude achten/ daß man solche abscheuliche / und unverantwortliche lasterungen von ihnen außstreuet / indeme sie gar wohl wissen/ wie sie mit Gott stehen/ und daß sie/ weil sie Christo angehören/ müssen gehasset und verfolget werden. Und derowegen fragen sie nichts nach allen denen verfolgungen/welche man ihnen wider alle göttliche und weltliche rechten/ und wieder die lehre ihrer eigenen Kirchen / in gedachten ländern anthut/und wodurch sie nur in der warheit mehr und mehr gestärcket werden. Ja sagen sie/ diese so ungerichte/ als grausame proceduren / welche auf anheken der so genannten geistlichen ihnen angethan werden/ und denen auch die Obrigkeit darinnen zu willen ist/ und sein muß/ weil den geistlichen der gröste/ und rohe wilde hauffen noch anhänget / als welchen sie widerigen fals nach ihren zur unruhe/zancken und streiten geneigten/ und gewohneten gemüthern leichtlich zum auffruhr wieder die Obrigkeiten anheken könten / befräfftigen vielmehr alle diejenigen/ welche die natur und eigenschafft der Christlichen Religion kennen/ in dieser warheit/ daß die Protestirenden/ Reformirte und Lutherische Kirchen von dem Christenthum ganz abgewichen/ und den Geist Jesu Christi und seiner Apostel gar verleugnet und verlohren haben/ in deme sie dem Anti-christlichen Römischen Babel nachfolgen/ und nun eben dasjenige thun/ was sie vormahls an denselben verdammt/ und vor das rechte kennzei-

chen



ehen des Anrichristen gehalten haben. Und aus die-  
 sen unchristlichen proceduren/ und sonderlich daß die  
 genannte geistlichen sich des weltlichen arms dabey be-  
 dienen/ sagen sie/ kan man augenscheinlich sehen/ wie  
 elend es um die warheit ihrer vermeinten Orthodoxy  
 beschaffen ist/ dann wenn sie die warheit auff ihrer sei-  
 ten haben/ wie sie außgeben/ so dürffen sie niemand  
 mit gewalt darzu zwingen/ sondern eine jede nach der  
 lebendigen warheit ( welches die rechte warheit ist/ so  
 die wahre Orthodoxy besitzen ) durstige seele wird von  
 selbst kommen / selbige anzuhören. Wann aber  
 nun die anzahl derjenigen sich alle tage vermehret/ wel-  
 che gewahr werden/ daß den geistlichen bey ihrer sache  
 nicht gar zu wohlsein muß/ in deme ihre vermeinte  
 warheit sich so sehr vor der eckerey oder lügen fürchtet/  
 daß sie sich auch selbst wegen ihrer krafftlosigkeit  
 aus eigenen kräften dargegen nicht mehr zu defendi-  
 ren weiß/ sondern den weltlichen arm zu hülffe nehmen  
 muß/ so haben sie es nimand anders/ als sich selbst  
 zu zuschreiben/ indeme dieses der weg gar nicht ist/ die  
 warheit zu beschützen / sondern vielmehr ein  
 mittel/ die menschen auff die gedanken zu bringen/ es  
 müsse mit einer solchen warheit nicht so just sein/ als  
 man sich vorhero eingebildet gehabt. Es hat sagen  
 sie/ hiemit eben eine solche bewandnus/ als wenn ein  
 Kauffmann einem käufer eine waare / welche er vor  
 gut gehalten/ aufdringen wolte/ so könnte es nicht an-  
 ders sein/ als daß einem solchen käufer die waare/ wie  
 guth sie ihm auch vorhero geschienen/ und wie sehr sie  
 ihm auch der Kauffmann herauß streiche/ eben dar-  
 durch müsse verdächtig gemacht werden/ weilen ihn  
 der Kauffmann mit gewalt darzu zwingen wolte/ sol-  
 che zu kauffen. Dannenhero sagen sie/ muß man bil-  
 lig mitleyden haben über die unerhörte blindheit/ wo-  
 rinn



rinnen diese arme menschen / die geistlichen stecken / in-  
 deme sie festiglich dafür halten / durch oben gedachte  
 mehr als Heydnische gewaltsame mittel ihre sache gut  
 zu machen / da selbige dadurch doch nur ärger wird /  
 und die vermeynte kezer- und schwärmerey außzurot-  
 ten / da dieselbe solcher gestalt doch nur mehr außge-  
 breitet / und befördert wird. Und wenn sie auch gleich  
 still sässen / und solche mittel zu vertilgung der Schwär-  
 meren nit gebrauchten / so würde solche dennoch weiter  
 einreissen / daß also die noth in Babel schon so groß ist /  
 daß sie sich nicht mehr zu helfen wissen. Sonsten seynd  
 sie in ihrer blindheit so ersoffen / und befestiget / daß sie  
 sich noch gewiß einbilden / man werde / und müsse sie  
 bey allen denen / oben weitläufftig beschriebenen schan-  
 den und lastern / und bey diesen und dergleichen verfol-  
 gungs-greueln dennoch vor die Christliche kirche hal-  
 ten / und sehen nicht / daß eben dardurch andern die aus-  
 gen gleichfals auffgehen / und endlich gewahr werden /  
 daß dieses nur die allgemeine Christliche kirche ist /  
 welche verfolget wird / (als welches kennzeichen die  
 Protestirenden selbstn jederzeit gegen die Papisten  
 angeführet /) und nicht wieder verfolget / wie nunmehr  
 ro die Protestirende Lutherische und Reformirte kirche  
 thut. Und bey diesen umständen erinnern sie treuher-  
 zig / daß es ohnumgänglich nöthig sene / dasjenige ge-  
 nau in acht zu nehmen / und ohne fernern auffschub in  
 das werck zu richten / was Gott der Herr so offft und  
 so ernstlich befohlen / als Jer. 51. v. 6. in diesen worten:  
**Sliehet auß** (diesem Antichristischen) **Babel** / und  
 errette ein jeglicher seine seele : **lassets nit dar-  
 zu kommen** / daß ihr außgerottet werdet in ih-  
 rer straffe : **Dann NB.** dis ist die zeit der rache  
 des Herrn / derselbe vergilt ihr / wie sie verdien-  
 et hat. Und 2. Cor. 6. v. 17. **Darum** (weil nemlich

so



so anzehlige schande un laster/und solche verfolgungs-  
 grausamkeiten ohne scheu in vollem schwang gehen/)  
 gehet auß von ihnen / und sondert euch ab/  
 spricht der H<sup>er</sup> und rühret kein unreines an/  
 NB. so wil ich euch annehmen. Ferner Offenb. 18.  
 v. 4-6. Gehet auß von ihr mein volck / auf daß  
 ihr nicht theilhaftig werdet ihrer sünden/und  
 auf daß ihr nicht empfalet von ihren plagen:  
 Dann ihre sünden reichen hinauff bis an den  
 himmel/und G<sup>ott</sup> NB. gedencket an ihre un-  
 gerechte thaten.

Und dieses wäre kürzlich / was ich meinem Herren  
 von den Pietisten zu berichten versprochen. Inmittelst  
 beziehe mich nochmalen auff dasjenige / so ich im an-  
 fang gemeldet / daß ich nemlich von dem meinigen  
 nichts hinzu gefüget / sondern ganz unpartheyisch die  
 sache erzehlet habe. Nun wil ich nur eine einige an-  
 merckung / ehe ich schliese/ hierüber machen/als welche  
 ich nicht vorbehen kan : daß nemlich der gröste  
 und meiste theil der menschen / in einer erbärmlichen  
 und unglaublichen sicherheit eingeschläfert/und gleich-  
 sam begraben liegen / ohne die geringste buß und be-  
 kehrung hinleben / und weder vor G<sup>ott</sup>/noch vor der  
 hölle einige forcht haben. Der grosse G<sup>ott</sup> mag ih-  
 nen so viele / und so erstaunende veränderungen in der  
 Kirchen / und in der welt zeigen / als er wil ; Er mag  
 ihnen leuthe erwecken/und zusenden/die mit heller stim-  
 me ruffen/und schreyen/ daß alles fleisch seinen weg ver-  
 dorben habe; daß niemand seye / der gutes thue / auch  
 nicht einer ; und daß dannenhero alle Stände / Ord-  
 nungen/und Professionen sich bekehren müsten/indeme  
 der H<sup>er</sup> für der thür / und der erschröckliche  
 tag des gerichtes über Babel nun angebrochen  
 seye / an welchem tag G<sup>ott</sup> wegnehmen wil  
 beyde



beyde menschen und viehe / beyde die vögel des  
 himmels / und die fische des meers / und die ära-  
 gemässe / samt den gottlosen : ja da der **H. E. r.**  
 die menschen außrotten wil auß dem lande /  
 darzu das übrige von Bahal / und den namen  
 der schwarzen Pfaffen / samt den Priestern.  
 Und diejenigen / die zurück treten vom **H. E. r.**  
 und die nach dem **H. E. r.** nicht fragen / und ihn  
 nicht suchen. Heulet / die ihr in der hôle woh-  
 net : dann das ganze Krämer = volck wird ver-  
 tilget werden / und alle die geld haben werden  
 außgerottet werden. Zu der zeit wil der **H. E. r.**  
 heimsuchen die leute die auf ihren hefen liegen /  
 die da sprechen in ihrem hertzen : Der **H. E. r.**  
 wird weder gutes noch böses thun. Darum  
 sollen ihre güter zum raub werden / und ihre  
 häuser zur wüsteney. Sie werden häuser bauen /  
 aber nicht bewohnen. Sie werden weingärs-  
 ten pflanzen / aber keinen wein auß denselben  
 trincken. Der grosse tag des **H. E. r.** ist vor-  
 handen : ja das geschrey des tags des **H. E. r.**  
 da die starcken bitterlich schreyen werden.  
 Dann es ist ein tag des grimms : ein tag der  
 angst und unterdruckung / ein tag des sturms /  
 und der ungestümme / ein tag der finsternis und  
 des tunceln / ein tag der wolcken und des ne-  
 bels. Ein tag der posaunen und des dromme-  
 tens wider die festen städte / und wider die ho-  
 hen thürne. Ein tag / an welchem **G. O. t.** den  
 leuthen bang machen wil / daß sie umher gehen  
 werden / wie die blinden / dieweil sie wider den  
**H. E. r.** gesündigtet haben : un̄ ihr blut soll auß  
 geschüttet werden / wie der staub / un̄ ihr fleisch  
 soll werden wie der dreck. Es wird sie weder ihr  
 silber /

noch ihr g  
 grimms des  
 wird durch  
 werden. dan  
 war einen  
 lande wo  
 Hagg. 2. 1  
 und kehret sich  
 nige nahm = u  
 wie die andere  
 Virantus n  
 Rumores  
 Omnes un  
 uns leben  
 gen; hingeg  
 en gar nicht  
 und hmit sch  
 remahl / wen  
 leben und leb  
 minen / und e  
 Meines  
 Geist  
 Gerlich  
 Mein S  
 doch die fi  
 lichen reich  
 ten / so du mit



silber/ noch ihr gold erretten mögen am tage  
 des grimms des H<sup>errn</sup>: sondern das ganze  
 land wird durch das feuer seines eyfers verzeh-  
 ret werden: dann er wird den gar auß machen/  
 und zwar einen geschwinden gar auß mit allen  
 die ihm lande wohnen / Zeph. i. Siehe ferner E-  
 zech. 16. Hagg. 2. v. 21. 22. Allein dieses alles ist verges-  
 bens/ und kehret sich fast niemand daran/ sondern unse-  
 re heutige nahm = und mund: Christen verharren eine  
 zeit wie die andere bey dem alten Heydnischen lied  
 Catulli

Vivamus mea Lesbia, atque amemus;

Rumores senum severiorum

Omnes unius aestimemus assis &c. Das ist:

Laß uns leben meine Lesbia und der wollust  
 pflegen; hingegen der alten zucht und strenges  
 leben gar nicht achten &c.

Und hiemit schliesse ich meine kleine Historie; Ein  
 andermahl / wenn es derselbe verlanget / wollen wir  
 das leben und lehre dieser leuthen noch etwas genauers  
 examiniren/ und einsehen. Ich aber verharre

Meines Herrn

die n<sup>ach</sup> fertigster

N. N.

Geistreiche Betrachtungen

von der

Herzlichkeit des Lebens  
 der Christen.

**S** Mein H<sup>err</sup> und G<sup>ott</sup>! wie wenig seynd  
 doch die kinder Adams bequem zu deinem herz-  
 lichen reich! wie seynd sie so unwürdig alles  
 dessen / so du mit ihnen vorhast! wie haben sie doch so  
 gar



gar keine vergleichung in sich selbst gegen die überfließende der seligkeit  
 schwengliche größe deiner gnade! wie wenig kennen sie deren herrlichkeit. O leb  
 deren würdigkeit! wie wenig verehren sie deren hoheit / wie wenig schmecken sie doch deren süß- und lieblichkeits gnade  
 und wie wenig schmecken sie doch deren süß- und lieblichkeit! Ach wie seynd sie so wenig bekümmert / einen so kostbaren schatz zu überkommen! wie schlecht suchen sie diese reiche gabe zu behalten! wie halten sie eine herrliche und fürtreffliche sache so unwürdig und gering!  
 ring! Und indessen ist es doch gewiß / daß sie dein bild an sich tragen / und daß nichts / als du allein / weilen deiner fähig seynd / sie ersättigen und vergnügen kan. Wahr ist es zwar / daß sie mit vielen andern dingen sich auffhalten / und belustigen / aber nimmermehr damit vergnügen / noch befriedigen können. O Herr / du hast sie um deinetwillen geschaffen / darum kan auch ihr hertz und gemüth nimmer zum frieden gelangen / als biß sie wieder in dir ruhen.

Deine gnade O Herr! ist nicht wie der menschen gnade / als welche nicht die geringste krafft und tugend ihrem günstling mittheilen kan / angesehen sie nichts anders ist / als ein blosser guter wille / und zuneigung gegen das geliebte / deme sie mehrentheils nicht das allergeringste gute verschaffen / und zu wegen bringen kan. Allein deine gnade ist eine göttliche krafft / welche die seelen / so damit gezieret seynd / mit unendlichem adel / und unaußsprechlicher herzlichkeit beglückseliget und crönet. Es ist ein strahl deines göttlichen lichts / welcher die finsternus des hertzens vertreibet / und selbigen mit allerley trost und segen erfüllet; Es ist ein siegel / welches dein bild und gleichnus in die seelen ein-drückt / und sie zu deiner besuchung / und stätigen wohnung zubereitet.

O leben der gnade! welches der saame des lebens der herrlichkeit / der lohn der unsterblichkeit / der vorgeschmack



schmack der seligkeit / und das lebendige bild des ewigen lebens. O leben der gnade ! welches ist die angefangene herrlichkeit / gleichwie die herrlichkeit ist eine vollbrachte gnade. Leben/dessen herrlichkeit bestehet in dem streit/und beständigen sieg und überwindung vor Gott/gleichwie das leben der herrlichkeit seine gnade bestättiget in der ruhe und triumphirenden freude Gottes. Leben/welches diesen vorthail noch über das leben der herrlichkeit hat / daß es immer biß auff unendliche hinauß wachsen/und zunehmen kan/und welches mich in diese absicht besonders angenehm / und auf das enfrigste darnach zu trachten / wohl werth zu seyn düncket. O leben der gnaden ! leben der herrlichkeit/und unschuld/ der busse und bekehrung / der weisheit und der liebe/der süßigkeit und wollust/ des jauchzens und frolockens / der ruhe und glückseligkeit / des lichts und der vereinigung / der unerschrockenheit und tapfferkeit/der verbindung und der liebe/der huldigung und übergebung in das göttliche leben ; Leben der entsückenden schönheit / des himmlischen geruchs und lieblichkeit.

O leben der gnade ! Leben der kinder Gottes / welches theil hat an dem göttlichen leben/welches die menschen verwandelt / und vergöttert / und sie zu kleinen sterblichen göttern machet / um sie endlich unsterblich zu machen ; welches machet / daß die Seele dem leben der äusserlichen sinnen / und den irdischen dingen absterbet/welches nachahmet dem leben Gottes / als seinem fürbild / dasselbe anzubeten / als seinen ursprung/ und in demselben ruhet / als in seinem beth der ehren/seinem element und centro. O leben der gnaden ! übernatürlich und geistliches leben/in welchem ein stasfel besser ist/ als die ganze natur / welches in einem augenblick Gott mehr ehre und dienst erweist / als alles  
G
natura



naturliche leben der Engeln und menschen in zeit und ewigkeit / und ohne welches besser wäre nie gewesen zu seyn / als zu leben; Leben / ohne welches das leben ärger ist als der todt / und sich stürzet in den abgrund des ewigen tods; Leben / durch welches der mensch zu der höchsten ehre erhoben ist / die auf erden kan gewünschet werden / und ohne welches er in den allerverächtlichsten und schändlichsten stand gesetzt wird / als er immer gerathen kan / ein stand / welcher viel elendiger / als die hölle selbst / dann die sünde ist die innerliche hölle / und ein hölle der höllen selbst. O leben der gnade! welches das meisterstück der H. Dreieinigkeit / und welches der ewige Vatter dem ersten aller lebendigen in der schöpfung einbließ / um das leben seines hertzens / und die seele seiner seelen zu seyn / als die erste und allerfürtrefflichste unter seinen gaben. Leben / weßwegen der sohn Gottes kommen ist / solches wieder zuerneuern / und herzustellen / und noch überflüssiger in der erlösung mitzutheilen / als die seele / zierde und schönheit der welt. Leben / weßwegen der H. Geist kommen ist / solches zu erfüllen / und durch feurige zungen / als seine herrlichkeit / als seinen triumph und beweiß seines himmlischen reichthums und fruchtbarkeit vollkommen zu machen.

O leben der gnade! Leben welches voller ehre / ohne welches nichts groß vor Gott ist / weder die unvergleichliche herrlichkeit der Seraphinen und heiligen Engeln / noch die gnaden-gaben der wunderwercken / der mancherley sprachen / der weiffagungen zukünftiger dingen / weder das königliche Priesterthum / noch selbst die unendige würdigkeit der Mutter JEsu / wann sie solte können von dem leben der gnade abgeschieden seyn. O unschätzbares leben! weil es ist eine der fürnehmsten ursachen und vorwürffen des willens und der wercken Gottes; theures und unschätzbares leben / weil



weil der sohn Gottes all sein thun und anbetens-würdigs leyden dahin angewendet/ um uns dasselbe zuvergeben zubringen. Unvergleichliches leben/ weil die unerschaffene gnade/ welche ist der brunne des lebens / in und durch welchen alle dinge leben/ hat fleisch werden/ und durch die geburt und todt sich selbst erschöpfert wollen / um uns dasselbe zuverdienen und zuerwerben. O leben der gnade! Leben / welches da herrlich in seinem ursprung / als das leben der Gottheit; herrlich in seinem fürbild/ als das leben der unerschaffenen gnade; herrlich in seiner würde/ als die angenommene Sohn schafft Gottes; herrlich in seinem wehrt/ weil es gekostet das blut und leben eines Gottes; herrlich in seinen würckungen / weil es die menschen durch die mittheilung und nachfolgung zu Göttern machet/ herrlich in seinen verdiensten / weil die allergeringste seiner thaten die genießung Gottes verdienet; herrlich in seiner lieblichkeit / weil es nichts als lauter liebe ist / und nichts lieben kan/ als was unendlich lebens-würdig ist; herrlich in seiner nahrung / weil es das lebendige brod / so vom himmel gekommen ist/ dardurch die welt das leben hat/ und endlich herrlich in seinem ende/ weil es sich begibt in den schooß der innewährenden herrlichkeit und ewigen glückseligkeit. O leben der gnade! überflüssig und häuffiges leben/ leben der gnugsamkeit und fülle / leben/ das in dem es nichts besitzt / alles besitzet/ und seine schätze stets bey sich trägt/ leben/ welches nimmermehr etwas verliehret/ als wenn es sich selbst verlihret/ leben der reinigkeit / einheit und einfalt/ leben/ welches allzeit vergnügt und zufrieden ist/ indeme es nichts als Gott suchet; und nichts vonnöthen hat/ als denjenigen / welcher ihm nicht entwerden kan/ weiln es die schlüssel des himmels hat / und indeme es das hertz seines urhebers besitzet / auch zugleich in



demselben alle schätze himmels und der erden besitzet.

O lebender gnade! leben/welches allein genießet die versicherung des friedens/den uns die welt nicht geben kan; Leben der gerechtigkeit und billichkeit/welches einen jeden gibt/was ihm zukommt; Leben der befreyung und der freyheit; Leben das nichts fürchtet/weder im himmel/noch auferden/noch in der hölle; Leben/welches sein paradieß überall bey und mit sich trägt; Leben/demne der himmel ein hölle/wann nemlich Gott nicht daselbst sich befunde/und demne die hölle ein paradieß/wanns nur ein tröpflein der göttlichen einfließenden liebe daselbsten empfindet. O leben der gnade! weises und erleuchtendes leben/welches Gott in allem suchet/glückseliges leben/welches Gott in allen dingen findet; verständiges leben/welches Gott alles zuschreibet und überträgt; delicates leben/welches nicht das geringste ding in der welt kosten/noch präsen würde/noch dürffte/wann es von Gott nicht gewürzet wäre; danckbares leben/welches alles/was ihm von der göttlichen hand zukommt/für gut annimt/leben dem nichts nahrhaftigers und erquicklicher ist/als der heilige wille Gottes/welches sich wendet und belustigt in worte Gottes/nemlich im innerlichen worte/welches ihm viel süßer als honig und honigseim/als zucker und der allersüßeste und lieblichste Nectar.

O leben der gnade! Leben der wollüsten des Vatters der lichter/der thron der ungeschaffenen weißheit/der triumph der ewigen liebe; Leben/das von Gott geliebet/und von denen Engeln geehret und bedienet wird/dafür die höllische geister sich entsetzen/als der vorwurf und die ursach ihrer verfolgungen und ihres wütens und tobens; Leben das von allen creaturen hochgeachtet und geliebet wird; Leben der salbung und des köstlichen

gruß; Leben  
welches all  
leben/welche  
in Engeln  
in zahme u  
Leben der g  
men ist/wel  
dangibt/so daß  
schen/und sein  
kommen/dar  
welches leicht zu  
heiligen bewegun  
darff/so man  
gang auß der ar  
mehr ist/wel  
und daselbst wer  
das nimmern  
wird/welches  
kraft einer b  
hand/noch gesch  
und dienlich ist  
meuret/wenn  
von ding kan zu  
graubet werde  
in willen gebod  
loßes zustimmere  
was wiederum ve  
Leben der gnade  
immer wäch  
gründe/bis zu  
welches immer  
/welches sic  
alles alle stunde  
schüttet wird/



chen geruchs ; Leben der liebes-reihungen und anlos-  
 rungen / welches alles gewinnet und Gott überbrins-  
 get; Leben / welches die steine in kinder Abrahams/  
 die löwen in Engelen / und die allergrausamste wildeste  
 naturen in zahme und einfältige tauben verändern  
 kan. O leben der gnaden! Leben / welches so leicht zu  
 bekommen ist / weil es sich selbst anbiethet / und um-  
 sonst dargibt / so daß man nur den mund seines hertzens  
 darff öffnen / und seinen athem in sich ziehen / und um  
 es zu bekommen / darff man es nur mit ernst wollen ha-  
 ben; welches leicht zu bewahren / indeme man nur sei-  
 nen heiligen bewegungen folgen / und dasjenige nur  
 lieben darff / so man nicht hassen kan / es sey dann daß  
 man ganz auß der arth schlagen wolle ; welches leicht  
 zu vermehren ist / weil man nur zum altar der liebe na-  
 hen / und daselbst wercke der liebe und gottseligkeit üben  
 darff / das nimmermehr veraltet / und nimmer verdrieß-  
 lich wird / welches allzeit in seiner stärke bleibet / und  
 in der krafft einer blühenden jugend / welchem kein al-  
 ter / stand / noch geschlecht zuwider ist / welches zu allem  
 nützlich und dienlich ist / das nicht verdirbet / und sich selbst  
 erneuret / wenn es ihm gefällig ist / welches von  
 keinem ding kan zu zorn gereizet / noch überwunden /  
 oder geraubet werden kan ; Leben / welches durch den  
 freyen willen gebohren wird / und welches sich durch  
 ein bloßes zustimmen des sündlichen und bösen eigens  
 willens wiederum verliehret.

O leben der gnade; Leben der krafft und würckung/  
 welches immer wächst und zunimmet / als die schöne  
 morgenröthe / biß zum hellen mittag der vollkommen-  
 heit / welches immerfort gehet / und nimmer sagt / es ist  
 genug / welches sich täglich an tugenden vermehret /  
 welches alle stunden und augenblick mit neuen segnen  
 überschüttet wird / welches leben gibt / und unsere ge-



ringste wercke und allgeringstes leyden vor Gott  
würdig machet; welches schweigend prediget / und  
schlaffend wachet/welches arbeitet im der ruhe und er-  
quickung / fastet in essen und trincken/ busse thut in sei-  
ner verschonung / gewinnet in verlihren / streitet im  
fliehen/und überwindet im leyden / welches fortschrei-  
tet / ob es schon nimmer von der stelle kommt / welches  
ein ewiges Königreich fauffet um einen trunck kalten  
wassers / welches den himmel erfreuet / und der erden  
benstehet/welches die krafft seiner geheiligten einflüssen  
biß in die herzen der gefangenen seelen ergießet / welches  
sich leichtlich mittheilet/und doch nichts von dem sei-  
nigen verlihet/ welches alle dinge gemein machet und  
theil nimmt an allen güteren himmels und der erden  
ohne eyser und reyß.

O leben der gnade! Leben / welches mächtig/weiß  
und verständig/welches durch eine wunderbare Alchi-  
mie den koth in gold / den kieß und sand in köstliche  
edelgesteine / die dornen in rosen / das bittere in süße  
verwandelt / und die größte marter und peyn zum vor-  
wurff des lobens und danckens machet; gesundes hun-  
geriges leben dessen magen alles verzehret / auch das  
harteste eyser der anfechtungen / welches auß jeglichen  
holz einen Mercurium machen/auß allem seinen nutzen  
ziehen/und alles in sein eigen wesen verändern kan. O  
geherztes leben! welches vor keiner gefahr sich entse-  
het / welches sich stärcket in aller widerwärtigkeit/ und  
triumphiret in allem creuz; welches sich erfrischet in  
der flammenden hitze/welches alle güter/ ehre und lust  
dieser welt vor nichts achtet / welches das leben in ge-  
dult/und den todt im verlangen trägt/welches ablegt  
die zeit / und sich allein sehnet nach der ewigkeit. O  
leben der gnade! Leben / welches in der stärke und un-  
überwindlichen herzhaffigkeit bestehet / welches be-  
waffnet



waffnet mit dem schutz des himmels / umgeben mit un-  
 zehligem tugenden / und begleitet mit allerley gaben des  
 Heil. Geistes / und eingegossenen tugenden ; welches in  
 dem thun und der übung bestehet / welches alle kräfte  
 der seelen und des leibes zu denen erworbenen tugenden  
 anwendet ; welches seine lust im streit hat / welches sich  
 erfreuet in den anfechtungen / welches scherzt mit den  
 verfolgungen / welches über alles dasjenige lachet / wor-  
 über die sündler gemeiniglich heulen und weynen / und  
 im gegentheile weynet / worüber sie sich erfreuen ; Leben /  
 welches ohne schlag darnider wirfft / welches überwin-  
 det und triumphiret im leyden ; welches seine wunden  
 lieber hat / als seine genesung / welches demjenigen die  
 hände küsst / der es auff die probe setzet / und dessen herze  
 anbethet / welcher ihm das teine abnimmet ; welches  
 seiner eigenen schmerzen und peinen vergisset / damit  
 es nur mit leyden haben möge mit dem leyden seines  
 nechsten ; Leben des seuffzens und weynens / der ver-  
 gnügung und der freude ; welches wartet auff die ewi-  
 ge barmherzigkeit / und sich in der zeit gerne und willig  
 der strengen gerechtigkeit Gottes unterwirfft.

O leben der gnaden ! Leben / welches inwen-  
 dig und verborgen. Leben der zu nichts werdung und  
 der erhöhung / des verlangens / und der verleugnung.  
 Leben / welches herrlich scheineth / ohne daß es dasselbe  
 verlangeth / welches sich erfreuet in seiner niedrigkeit /  
 für seine grösste ehre achtet / wann es verachtet wird /  
 und für seinen grössten reichthum / wenn es arm ist / und  
 sich in nichts anders belustiget / als in Gott / dem al-  
 lereinigen vorwurff seiner liebe. Leben / welches aus  
 liebe sich selbst gleichsam wehe thut / wann es beschauet  
 die entzückende schönheiten seines anfangs / und sei-  
 nes endes / und hingegen sich auff's eufferste betrübet /  
 wenn es siehet / daß Gott die unendliche liebe nicht ge-  
 nug



nug geliebet wird ; welches sich unaussprechlich erfreuet/wann es siehet/ die liebe auf dem thron der herrlichkeit sitzen/ gleich als in einem abgrund der klarheit/ welche alle himmlische machten/ alle heilige und außgewählte seelen anbeten/ und sich ohne unterlaß darüber verwundern/ und verlangen/ daß alle creaturen dieselbe anbeten / und ihr dienen / und daß aller verstand mit seiner erkandtnus/ alle gedächtnüsse mit seinen wolthaten / und alle willen mit seiner liebe erfüllet seyn möchten. **O** leben der gnaden ! **L**eben/ welches gewissenhaft/ und getreu/welches nichts versäumet/ so zu seinem wachsthum gereichet / welches nichts vor geringachtet / worinnen es auch seinem **H**Ern mißfallen möchte ; welches hitzig und eysrig vor die ehre **G**ottes/ welches wohl tausend herzen / tausend leiber / tausend seelen/ und tausend leben zu haben verlanget/ um damit seinem höchsten wolthäter in ewigkeit dienen zu können ; welches nichts anders verlanget/ als sich mit zu theilen/ und welches sich gern tausendmal auffopffern solte/ um nur eine einigeseele zu bekehren / und auß dem ewigen verderben zu erretten ; welches gern auff allen **E**angeln seyn möchte / um die majestät und größe seines **G**ottes darauff zu verkündigen ; in allen beichtstulen/ um darinnen aller beichtenden herzen zu gewinnen/ und in allen orten der welt/ um allen völcern von seinem allerliebsten die zeitung zu bringen/ und also allenthalben den guten geruch seines **J**esu außzubreiten ; **L**eben/ welches gern allen fluch himmels und der erden tragen möchte/ um dadurch die sündler zu erlösen / und **G**ott zu verherrlichen.

**O** leben der gnaden ! **L**eben der gelehrsamkeit und unterwürffigkeit / der unterthänigkeit und des gehorsams ; **L**eben / welches nur auff **G**ott siehet in denen personen/ die es besitzen ; welches nichts suchet / als nur allein



allein Gott zu gefallen / und sich nicht auff die creatu-  
 ren stützet und verlässet; welches nichts befürchtet / als  
 daß es möchte Gott beleidigen / und nichts fraget  
 nach dem/was die menschen von ihm halten oder ur-  
 theilen; welches allen tort / und alles leyden / so man  
 ihm anthut/vor lauter herrlichkeit/ freude und vergnü-  
 gung hält; welches allezeit fertig ist/sich zu ernidrigen;  
 welches sich in keinem ding selbst schmeichelt / noch  
 sich in dem licht selbst verblendet/noch verblenden lässet;  
 welches der betrieglichen eigen-liebe nicht folget; wel-  
 ches sich hütet/ um in keine böse schande zu fallen / wel-  
 ches gerne die widersprechungen erduldet/ welches sich  
 nicht entschuldiget / um sich dardurch zu rechtfertigen/  
 welches gerne in der warheit bestehen bleibt / die man  
 ihm wil zu erkennen geben/welches nicht auff menschli-  
 che vernunft sich gründet / sondern sich ganz demüthig  
 der göttlichen vorsehung ergiebet / und unterwirfft.  
 Leben der gnaden! Leben/welches frey/und ungebun-  
 den/welches die maniren der welt verachtet/und sich an  
 derselben gewonheiten nicht wil binden lassen/ welches  
 vor kein geringes / vielweniger vor eine schande hält/  
 daß es die mahlzeichen seines dienstes gegen Gott/  
 nemlich die verachtung / den haß und verfolgung der  
 welt tragen mag / welches seine freyheit dem willen ei-  
 nes andern nicht zum sclaven dahin gibt; welches nach  
 allem nicht das geringste fraget / wann es nur seinem  
 Gott ein gnügen leisten mag; welches nimmermehr  
 dencket / daß es allein seye / sondern die gegenwart und  
 das anschauen Gottes/und seines guten Engels sons-  
 derlich ehret und respectiret/und sich darauff mehr ver-  
 lässet/als auff tausend andere zeugen.

Leben der gnaden! Leben/welches nicht frentlich/  
 los und leichtsinnig ist / welches alles reifflich unter-  
 nimmt / mit krafft fortführet/ und herrlich vollendet;



welches sein vorhaben nicht abmisset nach der schwäche  
 der menschlichen stärke/ und nach deren fleiß / sondern  
 nach der hülffe des Höchsten / in dessen krafft ihm alles  
 leicht ist. Leben/welches nicht vergnügt ist zu sagen/ ich  
 wünsche und wolte gern / sondern ich wil fest / und es  
 soll seyn mit der hülffe und beystand Gottes / der meine  
 bitte allezeit erhöret/und meinen willen nicht fehlen läs-  
 set; Leben / welches sich nicht mit stetigem wünschen  
 und blossen wollen nur ängstiget und auffhält / als wel-  
 ches zu erlangung des guten nichts tauget / sondern  
 einen gewissen vorsatz nimt / welcher seinen effect und  
 außwürckung hat; Leben/welches Gott nicht versu-  
 chet/ sondern die mittel gebrauchet / um seinen zweck zu  
 erreichen / und welches deswegen nie zu kurz kommt/  
 noch in eine verwirrung geräth; Leben/welches wegen  
 der gegenwärtigen beschwerlichkeiten seiner selbst nicht  
 müde wird/nach den muth fallen lässet / sondern gedul-  
 tiglich auff die hülffe und das heyl Gottes wartet;  
 welches wegen der menschlichen schwachheiten nicht  
 verzaget / sondern deswegen so viel eyseriger zu Gott  
 läuffet / um sich vor ihm zu ernidrigen / und zu demü-  
 thigen. Leben/welches sich alles/ja seine sünden selbst  
 zu nutzen machet/ und welches gar wohl weiß / daß de-  
 nen die Gott lieben/alle dinge zum besten dienen / und  
 mitwürcken müssen. O leben der gnaden! Leben/wel-  
 ches süß und sanfftmüthig / welches gern verzeyhet/  
 welches barmherzig und mitleydig/ und bescheiden ist/  
 welches sich wegen anderer gebrechen nicht ungebärdig  
 stellet / welches kein übel durch ein anderes/oder grö-  
 ßeres suchet zu heilen / welches nicht durch das böse  
 überwunden wird / sondern das böse mit gutem über-  
 windet. Leben/welches friedsam und gemässiget / wel-  
 ches fordert mit bescheidenheit / ordnet ohne verwir-  
 rung/mit dem nechsten umgeheth ohne doppel-sinnigkeit  
 und



und falschheit / welches bestraffet mit liebe / handelt ohne strengigkeit / und leydet ohne deswegen müde zu werden.

Leben der gnaden! Leben / welches allezeit gleich gesinnet ist / und welchem alles indifferent / was ihm auch begegnet; Leben / welches in allem gelassen und gedultig / welches gern hilfft ohne vorwerff und vorrückung / welches gibt / ohne etwas dafür wieder zu hoffen / welches empfängt mit danckbarkeit / und jederman genügen leistet ohne auffschub. Leben / welches eines andern elend anschauet ohne verachtung / und sein glück ohne mißgunst / welches rath mittheilet ohne eigennutz / welches bestraffet ohne erhebung / und hochmuth / und ohne rache. Leben / das busse thut für eines andern sünde / welches Gott lobet und preiset für diejenige / die nicht daran gedenccken / welches die wercke Gottes thut / in und durch den geist Gottes / und die gottseligkeit und tugenden auff eine behörige und geziemende weise außübet / welches in allen dingen Gott / und Gott in allen dingen siehet. Leben der gnade! edles und ohntressirtes leben / leben der liebe und gefälligkeit / der freundschaft und wohlgeneigtheit / des verlangens und wartens / der entblösung und prüffung / der übergebung und auffopfferung; Leben / welches nichts wil geniessen / was nicht erlaubet ist / welches sich bey dem trost gar nicht auffhält / sondern sich nur allein fest hält an den Gott des trostes; Leben / dessen gesetzgeber der geist Gottes selbst ist / die liebe sein gesetz / die pflicht sein sold und belohnung. Leben / welches nicht lohn oder gewinnsüchtig ist / welches zwar suchet / den lohn zu verdienen / aber nicht zu haben und zu empfangen / welches nicht liebet / als nur auß liebe / oder um zu lieben / nicht dienet / als nur um zu dienen / nicht leydet / als nur um noch mehr zu leyden / um seines geliebten willen.

Leben!



Leben / welches weiß / daß gar wenig dinge auff erden  
 seynd / durch deren entbehrung Gott eben so wohl / als  
 durch derselben besitz / un genießung geehret wird. Leben/  
 welches seinen schatz und reichthum bey sich trägt / und  
 auff erden keinen andern reichthum verlanget / als das  
 innerliche zeugnuß seiner treue. O leben der gnade!  
 Leben der wissenschaft und deß verstandes. Leben wel-  
 ches nicht studiret / als nur im buch deß lebens / wel-  
 ches nichts weiß und begehrt zu wissen / als Ihesum  
 Christum den gecreuzigten / welches allein die überna-  
 türliche weißheit der liebe Gottes begreifen / und die  
 unermäßliche außbreitung seiner größe / breite / höhe  
 und tieffe ermessen kan. Leben / welches seinen lauff vol-  
 lendet in der wissenschaft der heiligen / dessen Academie  
 und hoheschuel der Calvarieberg / dessen Bibliothec  
 das Creutz / und dessen lehrmeister der Heil. Geist ist/  
 welches sich übet in der geburt / leben / leyden und todt  
 seines süßen Erlösers. Leben / welches in diesen geheim-  
 nissen einen abgrund der schmerzen / schmach / vernich-  
 tigung / absagung / liebe / barmherzigkeit / weißheit / nie-  
 drigkeit / gehorsam / sanfftmuth / gedult / freundlichheit /  
 freygebigkeit / eyfer / vorsichtigkeit und wunderwercken /  
 entdecket / dann es ist daselbst die werckstatt / darin man  
 alle gute resolutionen und unternehmungen lernet / all-  
 wo alle tugenden gereinigt / und alle heilige pflichten  
 fest gestellt werden; Die schule / auff welcher alle Mar-  
 tyrer / Bekenner und Jungfrauen hervor kommen / das  
 buch deß lebens und deß todes / da die seele denen sün-  
 den abstirbet / und lebet das leben der gnade. O leben  
 der gnade! Leben der gunst und freyheiten / der entzü-  
 ckungen / der ohnpartheylichkeit und deß vertrauens /  
 welches ehre beweiset ohne falscheit / welches liebet oh-  
 ne argwohn / sich fürchtet ohne schrecken / sich beküm-  
 mert ohne verzagung / würcket ohne vergeltung / und lei-  
 det

ohne wehlung.  
 in der veränder  
 daß die seele  
 selbst nicht  
 mehr lauster  
 ant nichts mi  
 raleisten / wick  
 über die hre G  
 selbst verliert  
 domet densel  
 rammte / und a  
 in heiligen seelen  
 wacke an mich  
 in du dich meine  
 g. sorgen.  
 O leben der gna  
 ms / welches in  
 r läßt fließen  
 schendes lebe  
 man ihm nur  
 verlaß die erde  
 mms besuche  
 es regnen läßt  
 r / welches die  
 r macht / daß  
 ten / welches au  
 es paradies ma  
 ne lust hat / und  
 wolen der nied  
 rreimigkeit / die  
 mendiumen de  
 ch ihrer göttlich  
 gückender sch  
 r ihrem himml



det ohne wehlung. Leben des absagens und verlassens;  
 Leben der veränderung und verwechslung / welches  
 macht/das die seele nicht mehr auff sich selbst achtet/  
 sich selbst nicht mehr suchet / nach seinen ged ancken  
 nicht mehr laustert / seinem sinne nicht mehr folget/  
 und an nichts mehr dencket/als seinen Gott ein gemü-  
 gen zuleisten/welches über kein ding mehr empfindlich/  
 als über die ehre Gottes/und indeme es sich also glück-  
 lich selbst verliehret / so findet es sich wieder in Gott/  
 und beweget denselben durch seine treue/das er sich sei-  
 ner annehme/und an dasselbe gedencke/wie er einstmahl  
 einer heiligen seelen zu erkennen gegeben/in diesen noorte:  
 Gedencke an mich / so wil ich auch an dich gedenccken/  
 nim du dich meiner sache an/so wil ich auch für die deis-  
 nige sorgen.

O leben der gnade! Lebendige wurzel und quelle des  
 lebens/welches sich nimmer verstopffet / wann man sie  
 nur läffet fließen / sondern springet ins ewige leben;  
 herrschendes leben/welches weder maas noch ziel hat/  
 wo man ihm nur selbst keine gränze sezet/welches ohne  
 unterlaß die erde unseres hertzens mit dem thau des  
 himmels beseuchtet gleich einem heilsamen regen/wel-  
 ches regnen läffet das Manna unaussprechlichen tro-  
 stes; welches die pflanzen unserer liebe hervor bringet/  
 und machet / das sie zu ihrer zeit ihre fruchte tragen.  
 Leben / welches auß dem gerechten menschen ein irrdi-  
 sches paradieß macht / einen lustgarten / darin Gott  
 seine lust hat/und die Engelen ihre erquickung / darin  
 die violen der niedrigkeit / die rosen der liebe / die lilien  
 der reinigkeit / die grasblumen guter exempeln/und die  
 sonnenblumen der treue / welche sich allezeit drähen  
 nach ihrer göttlichen sonne / ja allerhand blumen von  
 entzückender schönheit wachsen / welche die ganze erde  
 mit ihrem himmlischen geruch erfüllen. O leben der  
 gnade



gnade ! Leben / welches von Gott kommt / und sich wieder in Gott endet / welches von niemand als von Gott herstammet / auch nach nichts / als nach Gott verlanget / und alles was es thut / vor Gott thut ; Leben / welches durch den thau des himmels / und durch die thränen der liebe gebohren wird / welches seinen unterhalt und wachsthum in dem Sacrament des lebens findet / allwo der Gott-Mensch Christus sich zur speise gibt / um der seele den sold des ewigen lebens / und dem leibe den zweig der unsterblichkeit zu geben. Herrliches leben in der verjagung und bannisirung / welches der seele / gleichwie die herrlichkeit dem aufferweckten leibe / den sitz der seligkeit / die fertigheit im dienste Gottes / die verborgene weißheit der göttlichen geheimnissen / die unempfindlichkeit der anfechtungen durch die gedult / und die klarheit in dem umgang durch gute exempeln giebet und mittheilet.

O leben der gnade ! Leben / welches das reich Gottes auff erden auffrichtet / dann durch dasselbe ist das himmelreich mitten in uns ; Leben / welches uns zu Sclaven Jesu machet / welcher gar friedsam in uns herrschet und regieret ; welches unsere sclaverey zu einem heiligen königreich machet / durch welches wir ein absolute herrschafft über unsere sinnen und gemüthsneigungen haben / und also ein warhafftiges priestertum / ein heiliges volck / und außergehobenes geschlecht seynd ; Leben / welches den menschen über alle dinge erhebet / und ihme alle creaturen unterthänig machet / welches Gott selbst gleichsam mit seiner liebe gefangen hält / dann Gott thut den willen derer / die ihn fürchten / nemlich mit einer kindlichen und angenehmen furcht / und mit einer furcht der liebe und der ehrerbietigkeit. O leben der gnade ! Leben / welches ist ein verborgenes Manna / das niemand schmecket und kennet /



net / als der es genießet / welches ist ein abgrund von hohen und grossen dingen / ein see von wollust / darinn die seele sich selbst vergießet und verliehret / um sich in Gott wieder zu finden. O weib / wenn du verstündest die gabe Gottes / sagte Gott der liebe zu der Samaritin / vielleicht begehrest du von mir zu trincken / und ich wolte dir geben lebendiges wasser ! O leben der gnade ! Du älteste tochter des himmels / wer ist der dich kennet / und nicht zugleich durch deine schönheit eingenommen und entzucket / und durch deine liebe gefangen wird ? Wer ist doch / dem nicht gleich aller geschmack der irrdischen dingen vergehet und zuwider wird ? so bald er nur von dir etwas schmecket und empfindet. O leben der gnade ! Leben von unvergleichlichem werth / welcher schatz kan doch der größe deines werths verglichen werden ? O wie elendig und unglückselig ist die seele / welche indeme sie das glück haben kan dasselbe zubestigen / es doch um eine elende eitelkeit vertauschet / vor ein traurige wollust / die doch in einem augenblick vergehet / und eine unaußsprechliche menge alles jammers und elendes / von höllischen fetten und banden / nach sich ziehet. O leben der gnade ! Wie ist derjenige so unwürdig / daß er lebe / welcher nach dem er dich so leicht und unbesonnen verlohren / bey einen so grossen verlust noch unempfindlich bleibet / daß er nicht alle gewalt anwendet / ja gleichsam himmel und erden beweget / und sein leben allen gefahren und ungemach unterwirffet / damit er dich wieder bekommen möge.

O leben der gnade ! Dessen gegenwart die seele bey ihrer stärke und krafft erhält / in allen tugendsamen würckungen unterstützet / und sie des ewigen lebens würdig machet / welches den inneren frieden giebet / alle gemüths-regungen und bewegungen mässiget / allen gebrauch der sünden heiliget / den verstand erleuchtet /

Das



Das gedächtnus erquicket / den willen regieret / und das  
herse öffnet / und demselben taubenflügel giebet / um  
zu fliegen und zu ruhen. O leben der gnade ! welches  
den zeitlichen todt nicht fürchtet / welches die zukunfft  
seines Erlösers liebet / und mit freuden erwartet. Les-  
ben / welches nicht laß noch müde wird / sondern im-  
mer forteylet und sich nirgends auffhält / biß es den  
gipffel aller tugenden und vollkommenheit durch die  
unermüdete schritte der göttlichen andacht erreicht.  
O leben der gnade ! Leben welches eine welt / ja eine  
wunderbahre welt ist / die unendlich mehr verborgen-  
heiten / vollkommenheiten und raritäten in sich begreif-  
fet / als die sichtbare und sinnliche welt / und eine viel  
herrlichere übereinkunfft hat mit ihrem ursprung / wel-  
cher Gott ihr Schöpffer ist / als alle andere geschöpffe  
auffer dem wesen Gottes haben. Leben ! welches al-  
lein werth ist zu leben in der welt / um dessentwillen der  
himmel sich beweget / seine kräfte ergießet / die erde be-  
steht / und ihr gewächs herfürbringt. Dann die  
sünder genießten nur deß äußerlichen lebens und gaben  
der natur auß blosser vergünstigung / massen die sünde  
sie all deß rechts beraubet / und sie endlich in einen dreys-  
fachen / als nemlich den leiblichen / geistlichen und ewi-  
gen todt stürzet. O leben der gnade ! Was ist doch  
ohne dich eine vernünfftige creatur ? wie kan sie doch  
leben / ruhen und bestehen / wann sie deiner führung  
und deines segens beraubet ist ? O leben der gnade / wel-  
ches von so grosser wichtigkeit / daß selbst die glückselige  
geister lieber solten erwehlen / in den abgrund der höllen  
gestürzt zu werden / wann sie nemlich eine wahl thun  
solten / und daselbst ewige peinen zu leyden / als von dies-  
sem lebenein augenblick beraubet zu seyn. O trauriges  
moment und augenblick / da die seele nicht mehr Gott /  
noch sich selbstem zugehöret / sondern dem dienst der sün-  
den



den und macht der finsternus. Ein moment, darin sie nicht mehr in der freundschaft Gottes / und also ein abscheu vor himmel und vor erde/ ja ein raub der höllen ist. Ein moment, das nicht allein alles recht verlohren zu der ewigen herrlichkeit / sondern sich auch theilhaftig machet des ewigen urtheils / und der ewigen straffe / welches mit blutigen thränen nicht genug beweynet kan werden. O mein Gott! wie ist es doch möglich/ daß eine vernünfftige seele / eine seele / die vor dich gemacht/ und deiner fähig ist/ in einen so erbärmlichen stand und unglückseliges moment fallen könne/ und nachdeme sie dessen gewahr worden / nicht vor schmerzen sterbe und vergehe.

Was wollen doch diejenige sagen/ und vor entschuldigungen beybringen / welche nicht allein einige augenblicke / sondern ganze wochen / ganze monat und ganze jahren nach einander in dem stande der sündern verharren? welche sich noch rühnen ihrer unordnungen und sündlichen thaten / welche die anerbietungen der gnade Gottes verachten / welche ohnerachtet der ketten und banden/ der schmerzen und peinen/ so sie unter dem erschrecklichen joch dieses grausamen tyrannen außstehen/ dennoch sich lustig und frölich machen / als in einem bette mit rosen und violen bestreuet/ und also jämmerlich und muthwilliglich ihr ewiges heyl verfaumen. O beklägliche blindheit! welche verursachet/ daß der sündner nicht sehen kan / daß nur ein einiger augenblick ist/ woran seine ewigkeit hanget/ und wann ihm solches entschnappet / er es nimmer wieder zurück ziehen kan; daß er nicht siehet/ daß derjenige / welcher dem sündner gnade und vergebung versprochen / wann er sich bekehren würde / ihm keine zeit und gelegenheit versprochen habe / nach seinem gefallen busse zu thun; daß in dem betrübten stand der sünden alle dinge todt seyn / und daß alles / was eine seele in solchem stande



thut / ohne frucht und nutzen ist / wenigstens zum ewigen leben ; daß in diesem unglückseligen auffschub die seele sich stürzet von einer sünde in die andere / von einem abgrund in den andern / und sich also wie der heilige Paulus sagt / häuffet den zorn und rache Gottes daß indeme sie sich durch die abscheuliche schwärze der hollen beschwärtzet / sie sich auch mehr und mehr in der bößheit verhallstarriget und verhärtet / und darinnen so starck wird / daß sie gar schwer hernach davon wieder los und befreyet werden kan / es seye dann daß ihr Gott eine ganz auffser ordentliche gnade wiederfahren lasse wozu er aber gar nicht verpflichtet ist / und die seele an ihrer seite ohne aufhören die allergröste gewalt sich anthue / welches aber fast gar nicht geschiehet / weilen die seele gar nicht gewohnt ist / dergleichen zu thun. Ach ihr unglückselige sündler ! der Prophet sagt : Kan auch ein Mohr die schwärze seiner haut vermandeln und ein parder seine flecken / also wenig könnet auch ihr die ihr deß bösen so gewohnt seyd / gutes thun ? und gewißlich / die seelen / welche nichts anders gewohnt gewesen / als zu sündigen / und dieselbe stets geliebet / und ihr gefolget / die können sie hernach am ende deß lebens auch nicht also verfluchen und absagen / wie es seyn sollte / ohne eine ganz besondere gnade von Gott ; sondern bleiben ganz bestürkt / wann sie nun gewahr werden / daß sie ihr leben müssen endigen / ehe sie es kaum recht angefangen haben / dergestalt / daß sie von verzweifelung ganz eingenommen / ihr hölle noch in dieser welt anfangen / damit sie dieselbe in jener welt ewig continuiren mögen. Da werden sie erst eine verzweifelte busse thun / und ewig ihre thorheit und unaußsprechlichen verlust beweinen müssen. Da werden sie die stunde und den tag verfluchen / da ihnen die gnade zwar angebotten worden / die sie aber durch ihre eigenschuld in einen ewigen fluch und vermaledehung verwan-



wandelst haben. Da wird ihr wurm nicht sterben / ihre feuer nicht verleschen / sondern der rauch ihrer quaal auffsteigen von ewigkeit zu ewigkeit ; da werden sie ewige pein leyden vom angesicht des HErrn und seiner herrlichen macht : da wird seyn heulen und zähnelappen : da werden sie liegen gefangen und gebunden mit ewigen ketten der finsternus. Da werden diese unglückselige und muthwillige verächter der gnade ihr voriges sündliches leben ewig beklagen / und sagen : Was hilfft nun der pracht ? was bringet uns nun der reichthum und der hochmuth ? Es ist alles dahin gefahren wie der schatte / und wie ein geschrey / das vorüberfähret. Aber die gerechten werden ewiglich leben / und der HErr ist ihr lohn / und der Höchste sorget für sie. Darum werden sie empfahen ein herrliches reich / und eine schöne krone von der hand des HErrn. Dann er wird sie mit seiner rechten beschirmen und mit seiner hand verthätigen / immer und ewiglich / ohne ENDE.

Gebeth.

**N**un mein HErr und mein Gott ! wende ich mich in demuth und gänzlicher verleugnung alles dessen / was du nicht selbst bist / zu dir / dann nach dir stehet alle meine begierde. O mein Gott ! ich übergebe mich dir mit einem ganz leeren und stillschweigenden hertzen / damit du in mir würcken könnest / was dir gefällig ist. Nim meine seele in deine heilige ruhe / und befreye mich von dem unvollkommenen und verdorbenen eigenen würcken meines geistes / meines willens / meiner sündlichen vernunft / von allen irdischen bildern und gedanken / von allen meinen unfruchtbaren / und unnützhigen betrachtungen / und von all der sündlichen arbeit der kinder Adams / welche / gleich wie die in Egypten / unsere dienstbarkeit nur immer vermehret / und schwerer machet / und verursachet / daß dein guter Geist nicht frey und ungehindert das heilsame werck unserer wies



Vergeburts / außwürcken und verrichten könne. **Nim**  
 hin alle meine unvollkommene betrachtungen / und gib  
 mir an deren statt nur ein tröpflein deiner reinen liebe.  
 Diß wäre ein tausch / welchen / wie du mein Gott weißt  
 fest / ich gerne mit dir thun wolte. Thue dann doch das  
 jenige in mir / und in allen denenjenigen / welchen ich  
 etwa anjehs mag anlaß gegeben haben / daß sie mit eitel  
 len bildern unnd blossen betrachtungen angefüllt worden /  
 sofern sie allzu fest daran hangen bleiben / und nicht da-  
 durch zu dem wesen selbst gebracht werden. Mache uns  
 alle zu jünger des glaubens / und der liebe / auff daß wir  
 dadurch mögen fähig werden von deinem geiste die  
 dinge zu empfangen / welche allen menschlichen ver-  
 stand übertreffen / und welche du allein für die verwahr-  
 rest / die dich aufrichtig und über alles lieben.

**Warum / O mein Gott!** solte man doch an etwas  
 anders gedenccken / als dich allein zu lieben / und deiner  
 liebe platz zu geben? Da du an deiner seiten an nichts  
 anderst denckest / als uns die ewige fruchte dieser unend-  
 lichen liebe auff alle weiß und wege zu bezeugen / und  
 uns selbige mitzutheilen / und da über das diese liebe  
 der grosse Lehrmeister ist / welcher uns in allem recht un-  
 terweist. Ja / warum dencken wir doch an andere dinge  
 ge / als wie wir von uns selbst außgehen / und von all  
 unserm eigenen würcken und aller unreinigkeit möch-  
 ten erlöset werden / indeme du O Gott! so fertig bist / uns  
 mit deiner gnade und deinen heilsamen gütern zu er-  
 füllen: Ach! es ist der höllische feind unseres ewigen  
 heyls / der uns so verblendet / und unter seinem willen so  
 gefangen hält / damit er uns zuletzt in das ewige verder-  
 ben stürzen möge; dann er weiß / daß wir von natur sei-  
 ne Sclaven / und in einem verdammlichen stande lie-  
 gen; daß anders nichts / als deine gnade und göttliche  
 würckungen uns davon befreien können; daß alles  
 was von uns selbst / und unserer eigenen krafft herkom-  
 mt

fom



kommt/deinen heiligen würckungen ganz zusider ist; und daß wir nur in diesem gegenwärtigen leben eine parthey annehmen und erwählen können/entweder um in unserm sündlichen eigen-würckenden natürlichen und verdämlichen stande zubleiben/ oder von uns selbst außzugehen/ und uns an dich/und deine göttliche würckungen gänzlich allein zu überlassen; Und darum sucht der feind unserer seelen uns nur mit anderen dingen auffzuhalten/und zuverstricken/wordurch wir daß die köstliche zeit dieses lebens verlihren / und vorbeystreichen lassen / damit er zuletzt im tode unsere seelen/ welche als denn von dir/von deiner gnade/und den göttlichen würckungen deines geistes sich ganz leer und bloß befinden/mit sich in sein höllisches Reich wegführen möge/dahin alle diejenige gehören/welche nicht den geist Jesu Christi / sondern den geist dieser welt / der verdorbenen vernunft und der weißheit dieser welt in ihnen haben. Und dahero kommt es/daß dieser böse geist machet/daß wir die zeit der gnaden/welche uns zu keinem andern ende gegeben ist/ als unsere seligkeit mit furcht und zittern außzuwürcken/vorbegehen lassen/indeme wir uns mit uns selbst auffhalten/und auff tausend und tausenderley eitelkeiten und thorheiten dieser welt bedacht seynd/wie unter andern diejenigen/welche nur für ihren leib sorgen/und um denselben zu ernehren/alle ihre arbeit und zeit anwenden / und sonderlich auch die gelehrten dieser welt zuthun pflegen / welche in ihrem eignen geist / und in ihren unfruchtbaren wissenschaften und Curiositäten vertiefen / und nicht bedencken/ daß sie in dem todt liegen / und also elendig die zeit verlihren/um in das wahre leben einzugehen.

O mein Gott! soll man dich dann umb eine so geringe sache verlihren? So wenig als ich darvon weiß/ so weiß ich doch allzuviel / daß es eine nichtswürdiges wesen/ und unraths und unflats genug ist / und daß



man sich dadurch von dir entfernen und dich darüber  
 ga. verlieren kan/wie ich meh/z/als zusiel erfahren habe.  
 Laß doch nimmermehr zu / daß ich mich wieder dahin=  
 ein begeben / und dich darüber verlehre. Und weil du  
 weißest/wie unendlich deine würdigkeit ist / auß der lie=  
 be/welche du zu dir trägest/ so laß doch nicht zu/ daß ich  
 einen so großen verlust erleyden möge ! Hilf mir / daß  
 ich dich finden/und dich besitzen möge / dann ich kan es  
 nicht von mir selbst thun. Ich kan dich nicht in mir  
 gebähren; und meine nichtswürdige und verdorbene  
 kräfte können nichts als eitele bilder und mißgebur=  
 ten hervor bringen / welche dich in mir vertreiben und  
 verhindern/daß du dein werck in mir nicht vollbringen  
 kanst. Alle unsere betrachtungen seynd nicht die wahre  
 erleuchtende warheit / und können uns nit einen schritt  
 näher zu dir bringen/biß daß wir uns zur ruhe begeben/  
 in der unbättriglichen hoffnung und aufrichtigen ver=  
 langen / daß du allein das werck unsers heyls in uns  
 vollbringen mögest. O rarer und wunderbarer weg!  
 den die gelehrten und weisen dieser welt verachten / vor=  
 thorheit und geisttreiberey halten/und gleich als narren  
 und unsinnige die göttliche dinge verlästern/die sie doch  
 nicht kennen/indem sie sich zu Slaven machen der un=  
 ruhigen huren/nemlich der verdorbenen vernunft/ mit  
 welcher sie sich belustigen/ so wohl als mit den fruchten  
 ihrer hurey/gleich als da sind der hochmuth/ der troh/  
 die unreinigkeit/zänckereyen/disputen/factionen/ neyd  
 und haß / und sonderlich die nährische und beklägliche  
 einbildung/als ob man durch diese und dergleichen böß=  
 heiten etwas seye / als ob man warhafftig erleuchtet/  
 und deine ewige reine und keusche weißheit umfasse/  
 und besitze / da man doch in der that nichts anders als  
 eine hure/oder eine eitele wolcke umhülset/die nichts als  
 wunderliche und nährische mißgeburten herfür bringet.

Reiße nider/mein Gott/reiße nider den abscheuliz  
 chen

ngrossen gözen  
 in heutiges tag  
 tlichen glaube  
 mens vorziehen  
 fund und off  
 heit und die  
 die ihn verchren  
 thörliche und  
 edn/mögen un  
 t und einkehr /  
 kann schauen un  
 idern dienen un  
 der herrliche be  
 ren wird/das ja  
 Stern-und welt  
 a wahren anb  
 rheit werden  
 in andern schä  
 ie tödtliche fe  
 anckheit/moch  
 lung des  
 fennen wollen  
 che nothwendig  
 is höllische gifft  
 ie verdammus  
 wuren/und über  
 und bey anderen  
 weisen es offent  
 lit und verdam  
 fennen / noch a  
 maden/und die  
 nan durch einen  
 ich nur mit dem  
 ens/und bloffer  
 rlichen übung



chen grossen göken der menschlichen vernunft/ welchen  
 man heutiges tages als einen Gott anbeten/ und dem  
 göttlichen glauben/der stillen ledigkeit/und einfalt des  
 hertzens vorziehen wil. Zerstore sein reich/ und laß klär-  
 lich kund und offenbar werden seine ohnmacht / seine  
 thörheit und die erschröckliche außschweifungen des  
 rer/die ihn verchren/damit sie und alle andere/so bald sie  
 die thörichte und abendtheurliche verehrungen innen  
 werden/mögen umkehren zu der heylsamen stille/ledig-  
 keit und einkehr / welche der wahre glaube erfordert.  
 Dann schauen und schämen müssen sich / alle die dem  
 bildern dienen/und sich der Göken rühmen Ps.97.7.  
 O der herrliche beschämung welche sie so glücklich ma-  
 chen wird/das sie von anbetern der grossen Ephesischen  
 Stern-und welt-göttin Diana durch eine neue geburt  
 zu wahren anbetern des Vatters im geist und in der  
 warheit werden mögen. Ach vertilge und rotte auch auß  
 den andern schädlichen göken des Judenthums / und  
 die tödtliche fezerey derjenigen / welche weder die  
 franckheit/noch den arzt/weder die arzneyn/noch die ges-  
 nesung des natürlichen verdorbenen menschen  
 erkennen wollen / sondern denselben in eine unvermeid-  
 liche nothwendigkeit des ewigen verderbens setzet. Dies-  
 ses höllische gifft / welches bequem ist viele tausend in  
 die verdammnis zu stürzen / läst sich anjeko aller orthem  
 spüren/und übet seine macht bey einigen auf eine grobe/  
 und bey anderen auff eine subtilere weise auß. Einige  
 beweisen es öffentlich / das sie / weder ihr elend/ blind-  
 heit und verdammlichen stand / darinnen sie gefallen/  
 erkennen / noch auch die würckungen deines geistes der  
 gnaden/und die thörheiten / die man begehet / in deme  
 man durch einen blinden eyser/und verkehrte vernunft  
 sich nur mit denen unfruchtbaeren bildern des buchsta-  
 bens/und blossen Historie der schrift / und denen auß-  
 serlichen übungen des kirchen-und abendmahl gehends



auffhält/wor durch sie sich einbilden/bey dir angenehm/  
 und in gnaden zu seyn / und durch deren verrichtung  
 ins leben eingehen zu können. Andere aber seynd in  
 diesem stück was subtiler/und dannenhero so viel schäd-  
 licher/indeme sie heimlich viel auff sich / auff ihre gas-  
 ben/und den vorzug / den sie vor anden haben/ halten/  
 und auff ihren verstand/ geschicklichkeit / und bloß auß-  
 serliches ehrbares leben/ und auf alles / was sie selbst  
 angehet / vertrauen/ und können also durch ihre thieri-  
 sche unwissenheit nicht verstehen / daß du dein wohlge-  
 fallen habest mit den menschenkindern umzugehen / in-  
 deme du sie theilhaftig machest deines göttlichen lich-  
 tes und der lebendigen bewegungen deines geistes/und  
 deine gemeinschaft u. unterredungen mit reinen un heil-  
 ligen seelen unterhältst. Und dieses wird von den blind-  
 den menschen durchgehends für geisttreiberey gehalten/  
 da sie doch zugleich in der erbärmlichen einbildung ste-  
 hen / und sich erkühnen dörfen zu sagen / daß sie den  
 geist Gottes/und seine würckungen in sich haben/ ob  
 sie schon überzeugt seyn/ daß sie nicht leben als wahren  
 Christen geziemet/und deme zusolge kein theil an JE-  
 su Christo / noch an dem wesen dieser warheit haben/  
 sondern nehmen durch eine elendige einbildung ihre  
 fruchtlose bilder/ ihre eigenwillige falsche wercke / den  
 betrug ihrer einbildung/ und ihren todten hirn = glaus-  
 ben für deinen geist und dessen würckungen an ; ver-  
 treibe mein Herr und Gott alle diese erschreckliche  
 betriegererey. Mache durch den glantz deines gött-  
 lichen liches denen menschen kindern doch bekant die  
 größe ihres elendes und ihre ohnmacht/die erschreckli-  
 che entfernung und abweichung von dir / die nichtig-  
 keit ihres eusserlichen gottesdienstes/ die eitelkeit und  
 thorheit aller ihrer einbildungen und fleischlichen wer-  
 cken / womit sie sich selbst betriegen/ wie viel die  
 würckung deines geistes/ so uns bey dir allein ange-  
 gehet

ohn und selig  
 und färrerflüche  
 theilen/ dann  
 iche weise uns  
 hat dejenigen  
 hebē und erfreu  
 te einige besizun  
 Weil du uns da  
 wir deine wohm  
 im würcken un  
 nedrum in dir h  
 Gott über alles  
 fürnehme/ wech  
 notwendige vo  
 mehr so gar au  
 dem andern the  
 gehalten/ viel  
 den möge / w  
 liegt. Offenb  
 an seelen/ die  
 nehülffe warte  
 Gott/ noch mi  
 viel verspreche  
 Dieses ist eine  
 geerfahrung ge  
 lodu in unsern t  
 det / auch mi  
 mir die augen er  
 dich in aller au  
 moig rührent/  
 Die gottlosen;  
 in nichts würd  
 nahmens willer  
 chen freventlich  
 Herr sey/ laffe



nehm und selig machen können / himmlischer / reiner  
 und firtrefflicher seyen / als alle eufferliche un Jüdische  
 vorthailen / damit wir uns lieblosen / und auf eine Jü-  
 dische weise uns selbst erheben / da wir doch in der  
 that deßjenigen ermanglen / wodurch wir uns in Gott  
 erhebe und erfreuen könne / welches anders nichts ist / als  
 die einige besizung deines anbetens würdigen geistes.  
 Weil du uns dan nur allein zu dem ende geschaffte / daß  
 wir deine wohnung und Tempel seyn / daß du da blei-  
 ben / würcken und deine wohlhust in uns / und wir hin-  
 wiedrum in dir haben mögen / ach so laß dan doch mein  
 Gott über alles / das wir seyn und haben / dieses der  
 fürnehmste zweck und augmerck seyn / daß diß einige  
 nothwendige von dem einen theil der menschen nicht  
 mehr so gar auß der acht gelassen und vergessen / von  
 dem andern theil aber gar verachtet / un vor unmöglich  
 gehalten / viel weniger ganz und gar verworffen wer-  
 den möge / wie es leyder ! durchgehends zugesehehen  
 pflegt. Offenbare dich o mein Gott ! zum wenigsten de-  
 nen seelen / die einen guten willen haben / und auff dei-  
 ne hülffe warten / und zeige ihnen / daß du kein toder  
 Gott / noch müßig / noch veränderlich sehest / der da  
 viel verspreche / und wenig oder gar nichts halten thue.  
 Dieses ist eine wahrheit / die du mich durch die lebendi-  
 ge erfahrung gelehret / und durch dein göttliches licht /  
 so du in unsern tagen in vielen seelen wieder angezünd-  
 det / auch mir zu erkennen gegeben hast / welches  
 mir die augen eröffnet / und mein hertz gelencket hat /  
 dich in aller aufrichtigkeit zu suchen / wofür ich dich  
 ewig rühmen / loben / preisen und dir dancken will.  
 Die gottlosen ; welche die frommen hassen / und sie als  
 ein nichtswürdiges und verächtliches ding um deines  
 nahmens willen verwerffen / spotten derselben und spres-  
 chen freventlich un trozig : Lasset sehen / wie herrlich der  
 Herr sey / lasset ihn erscheinen zu eurer freude / Esa.



66. v. 5. Ja Herr laß es doch also geschehen und kund werden/ daß durch die demüthige herzen durch die einfältige und geringen deine herrlichkeit und dein lob auff die vollkommenste weise außgebreitet werden möge/ gleich wie du es vorhero verkündiget hast und gesagst/ daß du auß dem munde der kleinen kinder und säuglingen dir ein lob zubereithen wollest/ um dadurch den hochmuth/ das gutdüncken/ und den troß der gelährten und weltweisen/ als deiner feinden/ und aller derjenigen nieder zu werffen/ die denselben anhangen/ und sie als Götter anbeten; Ja wanns möglich/ so bekehre sie alle/ dann viele sich wieder Gott aufflehnen/ da sie es doch nicht meynen zuthun/ so groß und schwehr seynd die finsternüssen des herzens.

Wann du aber durch deine werckzeugen diese blinden von aussen lässest anredē/ so wollest du zugleich o göttliches licht! welches viel mächtiger und durchdringender als die dickste und allerinnerste finsternüssen des herzens ist/ uns zugleich von innen erleuchten und uns lebendig den unterschied zwischen der warheit und der lügen/ dem guten und dem bösen/ wie es vor dir ist/ zu erkennen geben/ so wird uns deine warheit recht freymachen! O demüthiger Heyland! deine demuth ist viel stärker und mächtiger/ als der allertieffste eingewurzelte hochmuth unsers herzens; du wollest dann wenn du unsern hochmuth anreden lässest uns zugleich mit deiner demuth durchdringen/ und die thörichte eingebild- und hochachtung/ und den gefallen/ den wir an uns selbst haben/ wie auch die greuliche abgötterey/ so wir mit unserm eigenen Geist/ mit unserer vernunft und eigen willen / und allen unsern wercken/ die doch nichts als unflath vor dir seynd/ begehē/ in uns ertöden und vertilgen. O ewiger Gott! führe uns doch wieder znrück auß der grossen zerstreung der eitelen zeitlichen und vorbegehenden dingen/ darin wir uns

ver-



vertieffet haben/ und bringe uns doch wieder zur wahren ruhe und stille des hertzens / damit wir also auff deine allmächtige und unaussprechliche würckungen deiner offenbahrung / davon ein einiges augenblick besser ist/ als die ganze zeit unsers lebens / acht geben können/ und derselben in uns raum lassen mögen. Vor allen dingen aber O! unendliche und unbegreifliche liebe! die du unendlich stärker und mächtiger bist als alle bößheit der menschen und der Teuffelen/ verschlinge und vertilge doch in uns alle eigenliebe / und mache uns zu liebhaberen Gottes/ der uns so unaussprechlich liebet/ daß er auch wie es scheint/ so zu reden nicht wil Gott sein/ als nur um unser bestes willen. Ach du bist es O göttliche liebe! welche am wenigsten erkant/ am meisten gelästert/ verunehret und von allen am übelsten tractiret wirst/ da du doch das fürnehmste gut bist/ und dich gegen alle gleichgütig erzeigest.

Man hat dir O unermessliche liebe maasß und ziel gesetzt/ man hat dich ganz abscheulich gemacht/ man hat dich in haß und widerwillen verwandelt/ in deme man dir einen willen zuignet/ der da wolle/ daß der größte theil des menschlichen geschlechts verlohren gehe; und daß es nur an dir allein liege/ die menschen vom ewigen todt zu erretten; Man wil nicht zugeben/ daß du noch anjeko auf alle weiß un weg dahin trachtetest/ alle menschen selig zu machen. Man unter stehet sich frey und ohne scheu zu lehren/ daß du den größten hauffen der menschen wollest lassen verlohren gehen/ und ihnen deßwegen nach deinem ewigen rathschluß alle innerliche und äußerliche mittel der seligkeit versagest; und dieses alles aus blossem mißverstand einiger schrift örter/ welche von der thörichten vernunft nicht können/ oder wollen verstanden werden/ als **Jacob habe ich geliebet/ aber Esau hab ich gehasset/** da du doch O liebreicher Gott nichts hassetest von allem

dem:



demjenigen/ was du gemacht hast; sondern weilten Esau in der hochmütigen einbildung stunde etwas zu sein/weilen er groß in seinen augen war/sich selbst/seine natürliche kräfte/ und wercke liebete/ und daran hienge/ und also hoffärtig ware/so hassetest du den Esau/nicht in so fern er dein geschöpff ware/ sondern solche böse beschaffenheit seines hertzens/ und waren so lang als er ein solches einbildisches und hoffärtiges hertz hatte; hingegen liebetestu den Jacob/weilen er eines einfältigen und demüthigen hertzens / und sich selbst verleunet/ und in demuth sich dir übergeben hatte. Und solcher gestalt erwähltestu allezeit einen solchen demüthigen/ glaubigen/ und sich dir ganz übergebenden geist/welches ist der geist Jesu Christi/ und verwirffst hingegen allezeit einen hoffärtigen/einbildischen verdorbenen und fleischlich gesinneten geist/welches ist der geist der verdorbenen natur/ und des Teufels.

Gleiche bewandnus hat es auch mit dem spruch/ er erbarmet sich/ welches er wil/ und verstocket/wen er wil/ du wilst dich aller erbarmen/welche von sich außgehen/ und sich mit einem von allen creaturen ganz ausgeleerten/ und demüthigen hertzen dir ganz ergeben/ und allem absagen und verleugnen/was du nicht selbst bist/ und hingegen alle diejenigen verstocken oder verstocken / welche dieses nicht thun/ sondern sich zu sich selbst/ zu ihre eingebildeten hohheit/zu ihren eigenen kräften/zu ihrem eigenen willen/und eigenen wercken wenden/und darauf verlassen. Ferner/ Es liegt nicht an jemandes wollen/oder lauffen/sondern an Gottes erbarmen; wollen ist gut/ lauffen und thun ist gleichfalls guth. Allein man muß sich dessen nur als guter mittel bedienen/ und nicht den zweck daraus machen/ oder meinen/ daß man krafft derselben/oder weilten man daran hanget/deßwegen in einem dir wohlgefälligen zustand seye: sonst  
seynd



seynd sie einem nur eine hinderung. Dann das jenige/ was uns bey dir O Gott! angenehm machen soll/ muß durch den glauben von dir selbst kommen. Unser thun/ das und das zu wollen/ und zu thun/ von dieser oder jenen Religion zu sein/ deren gewöhnlichen gottesdienst zu verrichten/ zu dem Abendmal zu lauffen/ machen uns in sich/ und durch ihre krafft nicht angenehm bey dir. Es ist eine grosse blindheit und betrug des hertzens/ sich wegen dieser vorthellen/ und eusserlichen wercken zu flattiren/ und zu schmeichlen/ wo man sich nicht ganz und gar verleugnet/ allem absaget/ und ganz bloß/ und in demuth in das unergründliche meer deiner erbarmung als verlohren hinwirfft/ und dich mit uns schalten und walten läffet nach deinem wohlgefallen. Du wilst durch den angeführte spruch nichts anders andeuten/ als daß durch unsern willen/ und unsere bemühung/ deine gnade in uns nicht zu wegen gebracht wird/ eben als wenn einer gern von der sonnen wolte beschienen sein/ und zu dem ende dahin liefe/ wo die sonne schiene. Wann nun dieser des lichts der sonnen theilhaftig wird/ so ist gewiß/ daß er dieses licht nicht von seinem wollen/ oder lauffen hat/ sondern von der ihn bescheinenden sonnen. Und wenn sich einer einbildete/ daß er müsse deswegen von der sonnen beschienen werden/ weil er es wolte/ und zu dem ende dahin gelauffen wäre/ so geschähe einem solchen nicht unrecht/ wann er von der sonnen nicht beschieden würde. Auf gleiche weiße verfährestu O sonne der gerechtigkeit mit allen denjenigen/ welche meynen/ daß deine erleuchtung/ krafft und leben von ihrem wollen und lauffen herkomme/ da selbige doch nur von deiner gnade und erbarmung dependiret.

Die warheit alles dessen erweist sich augenscheinlich in allen denjenigen/ welche sich warhaftig zu dir befehret haben. Diese seynd im anfang ihrer bekehrung

ganz



ganz voll von lauter guten willen/ sie laufen/ sie wür-  
 cken/ sie thun alles dasjenige/ was sie können/ und was  
 sie vor das allerbeste und bequemste vor ihre bekehrung  
 halten. Nichts destoweniger/ nachdeme sie alles das ge-  
 than haben/ so werden sie gewahr/ daß sie in dem werck  
 der wiedergeburt nicht im geringsten weiter fortkien/ ja  
 öftters düncket es sie/ daß sie wieder zurück gehen: Und  
 du ô Gott lässest es auch geschehen/ damit sie sehen mö-  
 gen/ daß es nit an ihrem wollen oder lauffen gelegen  
 ist / sondern an deiner gnade/ welche du ihnen geben  
 wilst. Allein auf einmal/ ehe sie sichs versehen/ und da sie  
 nicht daran gedacht/ ja / da sie schon alle hoffnung zu  
 dem glücklichen fortgang ihrer arbeit und mühe verloh-  
 ren gehabt / so ergießest du in sie das licht deiner gna-  
 den/ welches sie in einem augenblick/ da sie nicht das ge-  
 ringste mitgewürcket haben/ dergestalt verändert / daß  
 sie alsdann gar wohl verstehen/ was das seye/ es liegt  
 nicht an jemand's wollen/ oder laufen/ sondern  
 an Gottes erbarmen. Ingleichen beweisen auch  
 dieses an der andern seiten diejenigen/ welche bey all ih-  
 rem wollen/ und lauffen/ von dir verstoffen worden/  
 gleichwie Esau/ welcher von seinem vatter den segen ha-  
 ben wolte/ und welcher lieffe/ und auf eine eufferliche  
 und fleischliche weise sein bestes thäte/ um denselben zu  
 überkommen. Allein weder sein wollen / noch sein  
 lauffen gefiele dir ô Gott nicht/ wegen seiner hoch-  
 müthigen einbildung/ und seines hoffarthts.

O göttliche liebe! alle/ die also von dir reden und ur-  
 theilen/ haben dich noch nie erkant und haben noch nie  
 mit reinen und erleuchteten augen des glaubens gese-  
 hen/ wie sehr du suchest/ das hertz deiner feinden zuge-  
 winnen / und durch deine liebesflamme sie pressest und  
 tringest/ um sie von ihren tödtlichen wercken und ge-  
 schäften zurück zubringen. Dann du stehest vor der  
 thür aller hertzen und klopfest da ernstlich an; wer nun  
 auff

auffhoret sich in  
 nach deiner stim  
 mit alles böses  
 gessen/ nimst da  
 verrichtest darin  
 leit/ und einer u  
 ung/ unterweil  
 müsse/ die denen  
 bekannt seynd/  
 können / was in  
 dem geist der lie  
 sine zukunfft in  
 tod/ auf das er  
 cken und wider  
 Aber ach! d  
 liebe die thür i  
 sam belagert/  
 locket und ruf  
 fehrt/ daß sie d  
 selbstentausen  
 gen/ um nur di  
 ren würckung  
 als verzweifelt  
 allerhand irrd  
 scher thorbheit  
 sie wohl essen u  
 geld un gut sat  
 werden mögen  
 thorbheiten und  
 irrdischer weis  
 che der feind ih  
 se eitele und irz  
 ihre zeit zupass  
 ganz un gar ver  
 und der Satan



auffhöret sich mit äusserlichen dingen zu zerstreuen/und nach deiner stimme inwendig laustert/so bistu alsbald bereit alles böses und unrecht/so er dir angethan/ zu vergessen/ nimmst das herze deines grösten feindes ein / und verrichstest darinnen mit besonderer lieblichkeit / weißheit/und einer unendlichen macht das werck ihrer erlösung/unterweistest sie deine grosse und göttliche geheimnisse/die denen/welche die liebe nicht kennen / ganz unbekannt seynd/un machest/ daß sie alles dasjenige thun können / was ihnen zuvor unmöglich war / und daß dem geist der liebe nichts unmöglich seye / hat er durch seine zukunfft ins fleisch und seine hingebung in den todt/auf daß er durch sein tod der welt das leben schencken und wiedergeben möchte/gnugsam bewiesen.

Aber ach! diese elende menschen an statt/ daß sie der liebe die thür ihres hertzens öfnen solte/welche sie gleichsam belägert/auff allen seithen bey ihnen anklopffet/ sie locket und ruffet / so seynd sie hergegen so böß und verkehrt/daß sie die ohren dafür schliessen/und machen sich selbstentausenderley getöß und tausenderley zerstreungen/um nur die stimme der liebe nicht zu hören/und ihren würckungen platz zu lassen. Sie stürzen sich gleich als verzweifelte und unsinnige menschen in den abgrund allerhand irrdischer und weltlicher / ja öfters teuflischer thorheiten;viele seynd nur darum bekümmert / wie sie wohl essen und trincken / sich buzen und schmücken/ geld un gut sammeln/von jederman geehrt und angesehen werden mögen/andere aber erfüllen ihr haupt mit lauter thorheiten und eitelkeiten menschlicher betrachtungen/ irrdischer weißheit und allerhand seltsamen bildern/welche der feind ihrer seligkeit ihnen vorhält/um durch diese eitele und irrdische wissenschaften/und Curiositäten ihre zeit zu passiren un zuvertreiben/daß sie also der liebe ganz un gar vergessen/biß endlich der todt sie erhaschet/ und der Satan sie mit sich in den abgrund hinweg fuhret.



ret / und das alles wider der liebe ihren willen / welche nichts anders / als ihre einwilligung und übereinstimmung gesuchet / um sie zu erlösen / und durch die mittheilung ihrer selbst sie zu Göttern zu machen. Unter dessen werffen ihre blinde mitgesellen / die noch zu rück auf der erden bleiben / nach dem jene hingegangen in ihr verderben / und den weg des heyls und der gerechten verfehlet haben / die schuld auf die liebe / und sagen / daß es die ewige liebe also von ewigkeit her beschlossen habe / daß sie sich nicht bis zu ihnen erstrecken / noch dieselbe erlösen wollen / ohnerachtet sie es gar wohl gekönt / wann sie nur gewolt hätte. O du göttliche Liebe! ach! daß doch diese blinde menschen wegen dieser grausamen lästerung / und gottslästerlichen verunehrungen / die sie dir hierin / und auf andere weise anthun / ernstliche büsse thun / und dich demüthigst um verzeihung bitten möchten / welche sünden sie begehen / indeme sie öftters meynen guts zu thun / alsoweit erstreckt sich die erschröckliche finsternis und verblendung des hertzens. Ach! daß man dich doch kennete / und wüßte / wer / und was du seyest / wie auch / was deine gedanken und deine wercke seyend. Ach giesse doch / nach deinem wolgefallen das wesen und leben in unsere seele ein / und theile dein göttl. licht unsern hertzen mit / unerachtet aller unserer beleidigungen damit wir dich in unwissenheit beleidiget / und uns deiner unwürdig gemacht haben / so werden wir dich alsdann erkennen lernen. Thue mir doch die gnade o Herr! daß ich eingehen in deine ruhe / die wahre stille des hertzens / um darinnen deinen heyl. Nahmen / deine grosse macht / deine unermessliche weißheit und deine unendliche liebe zu loben und zu preysen /

A M E N.



231310

A 1176 e



ren wollen / welche  
und übermüde  
durch Dummheit  
sich. Und dieweil  
doch zürst auf der  
gen in ihr verda  
rechten verbleib  
und daß es die ewi  
ten habe / daß sie  
dieselbe erlösen  
ut wann sie nur  
! daß doch die  
men lüsterung /  
wie sie dir hierin /  
bühne thun / und  
möchten welche  
mögen guts w  
etliche finsternis  
is man dich doch  
erheit / wie auch /  
leund. Ach gütte  
sen und leben in  
t unsern herzen  
ngen damit wir  
deiner unvors  
alsdann erkennen  
er! daß ich eine  
gens / um dars  
e macht / deine  
unendliche

348



III | 10 Bg. 17. Sch. 3 1/2

2313/60 DM 2.45

So.



Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

**TIFFEN® Color Control Patches**

© The Tiffen Company, 2007

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
Light Blue	Light Cyan	Light Green	Light Yellow	Light Red	Light Magenta	White	Light Skin	Light Gray
Dark Blue	Dark Cyan	Dark Green	Dark Yellow	Dark Red	Dark Magenta	White	Dark Skin	Dark Gray

**TIFFEN® Gray Scale**

© The Tiffen Company, 2007

A	1	2	3	4	5	6	M	8	9	10	11	12	13	14	15	B	17	18	19
	R	G	B				W	G	K		C	Y	M						







